P. o. germ. 1251 l

Digitized by Google

<36607833360019

<36607833360019

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

L. O. Germ. 1251 d

Digitized by Google

Uns iſt alles eins, Uns iſt alles eins
Ob ihr a Geld habt, oder keins.
Wenn ihr kein Geld habt, ſo ſeyd ihr durſtig
Weil wir gen Himmel fahren, ſind wir luſtig!

Digitized by Google

Der Stammbaum in der Klemme;

Oder:

Mehrere Mal Hinein — mehrere Mal Heraus — endlich Garaus — und dennoch ein Hochzeitſchmauß.

Original- Ritter- und Geiſtergeſchichte der neueſten Zeit.

Herausgegeben
von
Adolph von Schaden.
Verfaſſer der Kater- Bocks- und Fuchsſprünge.

„Man läßt ſich ſeine Mängel vorhalten, man läßt ſich ſtrafen, man leidet manches um ihrer willen mit Geduld; aber ungeduldig wird man, wenn man ſie ablegen ſoll.“

Goethe.

Schaden
D. Stammbaum
i. d. Klemme

Mit einem Titelkupfer.

Augsburg und Leipzig,
in der von Jeniſch- und Stage'ſchen Buchhandlung.
1827.

160 BS div

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Vorwort.

Des gegenwärtigen Büchleins Tendenz iſt eben ſo unſchuldig, als jene meiner ſämmtlichen zahlreichen Geiſtesprodukte, welche ich in einem Zeitraume von zwölf Jahren in den Buchhandel brachte, ſtets blieb.

Allein um vom Leſepublikum — denn unſere Pſeudokritik wird mich, wie immer, nicht anzuregen vermögen — richtig beurtheilt und in keiner Art mißverſtanden zu werden, halte ich es für nothwendiger als jemals, der Geſchichte einige Bemerkungen beizufügen.

Digitized by Google

Es erſchien von mir vor einiger Zeit ein Roman unter dem Titel: „die Ahnenprobe des neunzehnten Jahrhunderts“, deſſen Zweck kein anderer war, als die Wege und Mittel zu beleuchten, durch welche es in unſern Tagen ſo manchem merkantiliſchem Emporkömmlinge gelingen konnte, ſich in wenigen Jahren aus dem Staube zu bedeutſamen Stufen in der menſchlichen Geſellſchaft emporzuſchwingen.

Für gewöhnliche Romanleſer war die Ahnenprobe nicht geſchrieben, deſſenungeachtet erregte ſie — und namentlich in großen deutſchen Handlungsplätzen — bei weitem mehr Senſation, als ich erwarten durfte; man deutete in H. F. L. vornehmlich aber in A—g mit Fingern auf die vermeintlichen, mit Fleiſch und

Digitized by Google

Blut begabten, und ſich in ihrem Geld-
ſtolze über Gebühr blähende Originale,
von welchen man mit Beſtimmtheit an-
nahm, daß ſie mir bei meiner freien
Zeichnung geſeſſen haben müßten. Es
ſchwebte meiner Phantaſie bei jener Arbeit
durchaus kein einzelnes Individuum vor,
aber geſtehen darf ich, daß das trockene:
„rem acu tetigit“ ergrauter und viel
erfahrner Männer des Faches mir mehr
ſchmeichelte, als es die prunkendſte Critik
irgend einer Literatur-Zeitung vermocht
hätte.

Neben den erwähnten häufigen Em-
porkömmlingen jener Bürgerklaſſe gehört
unter die merkwürdigen Erſcheinungen
unſerer Zeiten gewiß vorzugsweiſe der
Wohlſtandsverfall eines der bisherigen
erſten Stände der Geſellſchaft in Deutſch-

Digitized by Google

land, nämlich des Grund und Boden beſitzenden Adels.

Ich glaube die Idee eine glückliche nennen zu dürfen — gleichſam als Gegenſtück zur Ahnenprobe — in romantiſchem Gewande nun die vielfältigen Urſachen dargeſtellt zu haben, welche in den neueſten Zeiten einen großen Theil unſerer begüterten Cavaliere zu Grunde richteten; wenn es mir gelungen iſt, die Hauptſache nur einigermaſſen richtig aufzufaſſen, ſo kann es nicht fehlen, das Büchlein muß, außer den Romanleſern gewöhnlichen Schlages, auch reifern Genien einiges Intereſſe gewähren.

Mit ziemlicher Wahrſcheinlichkeit vermag ich indeſſen voraus zu ſagen, man werde auch zu dieſer freien Zeichnung wieder hier und dort Originale zu ſuchen

Digitized by Google

bemüht ſeyn und dieſelben auch zu finden wiſſen. Mir bleibt dabei nur übrig, abermals und feierlichſt zu verſichern: daß meiner Phantaſie auch dieſesmal durchaus kein Individuum, ſondern blos die Sache vorgeſchwebt habe, aber dennoch — non se rebus, sed sibi res subjecere! bleibt wohlgethan.

Eine geachtete Caſte fürchte ich durch dieſes Gemälde eben ſo wenig zu beleidigen als ich fürchten würde die ganze deutſche Schneiderzunft in Harniſch zu bringen, wenn ich ſchriebe, es habe ein einzelner Schneider einmal Rock und Hoſen verpfuſcht.

Der Adel, der höhere und begüterte zumal, muß überall als die kräftigſte Stütze ſelbſt konſtitutioneller Monarchien angeſehen werden. In die-

Digitized by Google

ſer Hinſicht verdient er die höchſte Ach-
tung, zumal, wenn edel- und die
edelſte-Geborne ſich durch Hand-
lungen ſelbſt zu adeln ſtreben.
Einzeln Unkraut keimt in jedem
Garten, deshalb aber kann der Garten
herrlich und der Gärtner dennoch ein
ganz kapitaler Kerl ſeyn. Dixi et sal-
vavi animam meam!

Digitized by Google

Inhalt.

Erſtes Kapitel.

Seite

Es handelt von Hirſchköpfen und adelichen Hirſchgeweihen. — Furchtbare Sprüche des unerbittlichen Schickſales 1

Zweites Kapitel.

Mit einem Satze über ſechs Jahrhunderte hinweg! Der eigentliche Held der Geſchichte wird nicht, wie gewöhnliche Helden, geboren. — Die Ahnfrau Nro. 2 zeigt ſich im Schloßgarten 17

Digitized by Google

Seite

Drittes Kapitel.

Der Held der Geſchichte tritt in den wirklichen modernen Heldenſtand ein. — Das braunäugige Kammermädchen und die blauäugige Gebietherin. — Der Held trauert, jubelt und flucht — alles in einem Tage zugleich 34

Viertes Kapitel.

Samielas kurze Geſchichte. — Der Held wird aus der Patſche gezogen 61

Fünftes Kapitel.

Des Helden Fata im modernen Babylon. — Der Contract in der Poſtchaiſe und deſſen Folgen 91

Sechstes Kapitel.

Der Jardin des plantes und die Menagerie zu Hirſchau. — Ein wilder Bär und ein zahmer Finanzminiſter. — Das lachende wunderwirkende Madonnenbild; ein ſchönes neues Wirthshaus; in balneis salus! 130

Digitized by Google

Seite

Siebentes Kapitel.

Max Piccolomini und Thekla in Hirſchau. — Viele Gunſt; wenig Kunſt; zuletzt nur leerer Dunſt. — Waiſenthränen und ſchlechtes braunes Bier. 155

Achtes Kapitel.

Der Landjunker als Papierhändler. — Ein paar Gnadenſtöße. — Stoßſeufzerlein eines Wechſelfähigen. 183

Neuntes Kapitel.

Hans als Theaterintendant. — Vorhang herab! — Der Stammbaum im Zwerchſacke. 203

Zehntes Kapitel.

Die myſtiſche Brantweinkneipe. — Herr Schnatterhüpfel; — auch einem Freiherrn thut der Hunger wehe; — nur der erſte iſt gar oft ein ſchwerer Schritt. . 256

Digitized by Google

Seite

Eilftes Kapitel.

Der Himmel klärt ſich auf. — Hans als Liqueurfabrikant. — Des Helden geiſtige Liebe. — Der Stammbaum wird hervorgeſucht. 284

Zwölftes und letztes Kapitel.

Der Hochzeitsſchmauß. — Apotheoſe der Ahnfrauen. — Hans als Pair des Reichs und damit baſta. 308

Digitized by Google

Der

Stammbaum

in der Klemme.

Original⸗ Ritter⸗ und Geiſtergeſchichte.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erstes Kapitel.

Es handelt von Hirſchköpfen und adeli-
chen Hirſchgeweihen. Furchtbare Sprü-
che des unerbittlichen Schickſals.

Wild brauſste der Sturm durch die verfallenen Gemächer der altergrauen Burg; die verroſtete Fahne auf dem Wartthurme knarrte; in ſchauerlicher Weiſe heulte der Nachtvogel und mit dumpfen Schlägen verkündete die Schloſs-Uhr die Stunde der Mitternacht.

Alſo ungefähr müſste ich beginnen und in ſolchem Tone fortfahren, wollte ich Ritter- und Geiſtergeſchichten ſchreiben, wie es deren hunderte giebt, da ich aber im Gegentheile

Digitized by Google

eine zu erzählen gedenke, wie bis jetzt keine exiſtirt, ſo verwechsle ich, hoffentlich zu des vernünftigen Leſers nicht geringem Troſte, nun ſogleich den Sturm- und Schauerton mit einem natürlichern, und — wie ich mir ſchmeichle — weniger wahnſinnigen.

„Gelehrte und Künſtler fallen nicht vom Himmel" — behauptet ein Sprichwort, deſſen Wahrheit von Jedermänniglich längſt anerkannt iſt, allein auf Edelleute würde das angeregte Sprichwort wie aufs Auge die Fauſt paſſen, und König Heinrich VIII. von England hatte wohl ſo ganz Unrecht nicht, als er einſt — da Hofſchranzen verſuchten ſeinen Liebling den wackern Augsburger Maler und Formſchneider Hans Holbein zu verläumden und herabzuſetzen — unwillig ausrief: „Schweigt, ſchweigt! ich kann aus ſieben Bauern in jeder Minute ſieben

Lords machen, aber keinen Maler Holbein.

Indeſſen — mit Freude und Rührung geſtehe ich es ein — in unſerm gegenwärtigen in jeder Hinſicht vortrefflichen Jahrhunderte wurde kein Beiſpiel bekannt, daß Geld, oder Schürzenprotection oder aber eine andere Zufälligkeit vermocht hätten, einen ſtinkenden Plebejer oder eine köſtlich duftende Plebejerin in die Claſſe der Edlen zu erheben; doch in jenen rohen Tagen grauer Vorzeit war es ganz anders und mancher Knappe wurde dazumal, im eigentlichſten Sinne des Wortes, über Nacht ein Ritter, ohne zu wiſſen wie.

Für tauſende nur ein Beiſpiel! — Als der vierte Heinrich — er regierte nur von 1190 bis 1197 — den deutſchen Kaiſerthron verunzierte, derſelbe Heinrich, berüchtiget durch die ſchmähliche und widerrechtliche Behandlung, welche der edle Ri-

Digitized by Google

chard Löwenherz von ihm zu dulden hatte, jener Heinrich, verdammt von Clio auf immerdar ſeiner ſchnöden und unerhörten Grauſamkeiten halber, die er in Neapel und Sicilien verübte, — zu jener Zeit nun, ſage ich, diente im kaiſerlichen Heere ein kleiner, ungeſtalteter, ganz ungewöhnlich häßlicher Knappe, Namens: Hans Hirſchkopf, den ſeine Cameraden nur den feigen oder wohl auch den dummen Hans zu nennen pflegten.

Feig war Hans in der That, aber ob dumm? — dieſes blieb noch die Frage. Trotz ſeiner Häßlichkeit hatte der Knappe verſtanden, ein junges, wunderholdes Mädchen als eheliches Gemahl zu erringen; die reizende Brigitte begleitete den Gatten auf allen ſeinen Zügen und wenn außer dem Kaiſer und den vornehmſten Rittern, das ganze Heer hungerte, ſo hatte Schön-Brigittchen ihrem Knappen doch ſtets einige fette

Digitized by Google

Biſſen zuzuſtecken; Niemand wußte woher das unvornehme Weib bei dem Drange der Umſtände immer Lebensmittel nahm, Hans wußte es auch nicht, er zerbrach ſich aber auch darüber keineswegs den Kopf, ſondern ließ es ſich wohl ſchmecken und war ſolch' Benehmen dumm? —

So oft es in den Kampf gieng, wurde Hans verſendet oder zum Gepäcke beordert. Niemand wußte warum, Hans wußte es zwar auch nicht, doch er ließ es ſich gerne gefallen, denn ihm wohnte ein unüberwindlicher Widerwillen bei vor Kampf und Streit; er dachte: wer der Gefahr nicht entgegen gehen muß, kömmt darin nicht um! — war das dumm?

Hatte die Schlacht geendet, verließ Hans ſeinen gewöhnlichen Poſten, das Gepäcke, und plünderte mit Brigittens Hülfe nach Herzensluſt todte Freunde und lebendige Gefangene. Manchem Knappen war ſolch' Begin=

Digitized by Google

nen ſchon ſchlimm bekommen, denn es blieb zu jener Zeit ein ausſchließliches Vorrecht der Herrn Ritter, allein bei Hanſen pflegten die Vorgeſetzten ſtets ein Auge, öfters auch beide, zuzudrücken; Niemand wußte warum, Hans wußte es auch nicht, aber er dachte: wo kein Kläger, iſt auch kein Richter, wo kein Rächer, keine Strafe, und: man muß die Birnen ſchütteln, wenn ſie reif ſind. Verdienten ſolche Gedanken aber wohl dumme geſcholten zu werden? —

Einſt nach einem mit vielen Opfern erfochtenem Siege hielt der vierte Heinrich Heerſchau. Hans ſtellte ſich dabei ein; ſeine Sturmhaube und Rüſtung hiengen noch voll Heu, denn der Knappe war ſoeben aus einer Scheune gekrochen, in der er mit Brigitten die Schlacht verſchlafen hatte; man lachte als Hans erſchien, aber bald umwandelte ſich dieſes Lachen in Staunen, denn der Kai-

Digitized by Google

ſer rief: Tapferer Knappe! wackerer Hans Hirſchkopf! tritt hervor!

Unſer Hans that zagend und zögernd, wie ihm geheiſſen worden war.

Die kaiſerliche Stimme ließ ſich abermals vernehmen: So brav wie dieſer Knappe, ſprach Herr Heinrich, hat, unmittelbar unter meinen Augen, heute an dem heiſſen Tage keiner gefochten, er iſt es werth Ritter hinfür zu heiſſen, darum Hans Hirſchkopf kniee nieder nun.

Unbeholfen wie er war ſtürzte Hans ſtracks an die Erde hin, der Kaiſer zog das Schwerdt, verabreichte dem Knappen mit der flachen Klinge einen Kreuzhieb über den breiten Rücken, indem er feierlichſt denſelben ermahnte:

Dieſes dulde von mir und von keinem andern wieder!

Hans hieß nun Ritter und erhielt gekreuztes Hirſchgeweihe, an deren Enden kleine

Digitized by Google

Heubüſchel zu erblicken waren, als Abzeichen in ſeinen Schild. Niemand wußte warum, Hans wußte es auch nicht, allein der Neugeſchlagene wiederholt bei ſich oft die Worte: Beſſer Ritter, als Knecht! — und damit hatte er wahrlich ſo ganz unrecht nicht.

Die Ritter ſteckten die Köpfe zuſammen; den feigen dummen Hans, mir nichts dir nichts, alſo erhoben zu haben, dieſe Handlung erklärten viele geradezu für einen etwas dummen Streich, andere dagegen, die gutmüthigeren nämlich, meynten, es ſeye dieſes nicht der erſte dumme Streich von kaiſerlicher Majeſtät vollbracht; treue Vaſallen müßten ſich daran zu gewöhnen ſuchen und Hanſens Ritterthum mit dem weiten Mantel chriſtlicher Nachſicht bedecken. Die alſo urtheilenden blieben unſtreitig die klügſten, denn zu ändern ſtand die Sache nun einmal nicht mehr.

Digitized by Google

Ich, der Erzähler dieſer herzbrechenden Geſchichte nämlich, glaube nun dem geneigten Leſer ein Licht aufſtecken zu müßen, wenn ein ſolches jetzt in ſeinem Kämmerlein nicht ſchon von ſelber bereits lichterloh brennen ſollte.

Nimmermehr wäre Hans Ritter geworden, allein ſein Ehegeſponß die reizende Brigitte — war das Weib von ſieben Männern.

Die Frau von ſieben Männern? — Allerdings! wenn auch nicht im geſetzlichen doch wenigſtens im natürlichen Sinne, der die Sache nimmt, wie ſie nun einmal iſt, denn nach jener Anſicht freilich hätte das ſiebenfache intereſſante Verhältniß nicht wohl ſtatt finden können, da geſetzliche Vielmännerei zwar, auch jetzt noch, auf der Küſte von Malabar, bekanntermaßen herkömmlich iſt, in Deutſchland aber nimmermehr ſtatuirt blieb.

Digitized by Google

Kurz und gut — Schön-Brigittchen buhlte außer der Ehe annoch mit ſechs vornehmen Männern im Heere; jeder glaubte, — denn das Knappenweib war klug, — allein Hahn im Korbe zu ſeyn; Brigittchen war auch ehrgeitzig und wollte eine Rittersfrau heißen, jeder der Buhlen mochte gerne — koſtete es doch kein Geld — ſich durch ſeinen Einfluß der Geliebten gefällig erzeigen, und ſo wurde der dumme Hans, wie ſchon erwähnt, Ritter, ohne zu wiſſen warum, aber dennoch ohne Urſache nicht, wie denn ſchon hienieden überhaupt jedes Ding eine Urſache bedingt.

Der Kampf endete, das deutſche Heer zog nach Hauſe und der wackere Ritter Hans Hirſchkopf ſah ſich von kaiſerlicher Majeſtät mit der gerade herrenloſen Burg im Herzogthume X — belehnt.

Hans und Brigitte hatten im Felde etwas vor ſich gebracht, will ſagen ein ſchö-

Digitized by Google

nes Sümmchen zuſamm' geſtohlen und man mußte es den guten Leutchen bezeugen, ſie wußten ſinnig das Kapital zu verwenden. Das Ländchen, in welchem Hanſens neu erworbene Lehen belegen waren, hatte durch ſtete Kriegsjahre ſehr gelitten und ſtellte ſich ungemein entvölkert dar; zu Spottpreiſen kaufte man die anſehnlichſten Ländereien. Hans öffnete auf Brigittens Geheiß ſeinen ſchweren Geldſäckel, die zahlreichen Freunde der Rittersfrau mußten ſich, wohl oder übel wollend, ſchon auch zu Anleihen verſtehen und bald nannte der Ritter eine Herrſchaft ſein eigen, deren Umkreis der träge Hans während eines Sonnenwechſels nicht mehr zu umreiten vermochte.

Unſer Pärchen lebte übrigens in Freude und Luſt; Brigitte führte, wie ſichs nicht gebührte, das Regiment im Hauſe, empfing Gäſte und beſuchte Bankette, Hans

aber leerte indeſſen manchen Humpen und ſchoß — manchen Bock.

Brigitte hatte übrigens dem theuren Gatten nach und nach ſechs holde Söhne geboren, ſie glichen dem Vater alle — wie kein Ey dem andern.

Schon in ziemlich ſpätem Alter beſchenkte die Rittersfrau den alten Hanſen annoch mit einem Hänschen, und o Wunder! — Hänschen war dem Hanſen dieſesmal, in der That ohne Scherz, wie man zu ſprechen pflegt, gleichſam aus dem Geſichte geſchnitten.

Doch Hänschen blieb aber auch die letzte Frucht ehelicher Luſt. Alles auf Erden muß einmal enden; eine böſe Bruſtwaſſerſucht kam bald darauf über die Burgfrau und ehe man ſich's verſah, erſtickte ſie.

* * *

Mit feſtlichem Gepränge wurden der edlen Brigitte irdiſche Reſte in der Gruft der Burg Hirſchau beigeſetzt, doch ſchon in der

Digitized by Google

folgenden Nacht zur zwölften Stunde erſchütterte ein mächtiger Donnerſchlag die grauliche Halle, der Deckel flog vom Sarge und das Schickſal, das gewaltig herrſchende über Lebendige und Todte, erſchien in höchſt eigener Perſon.

Brigitte! Brigitte! Brigitte! — ſo ließ es ſich in ſchauerlich dumpfem Tone vernehmen — Brigitte! ich bin das Schickſal, erwache und höre mich: du warſt während deines irdiſchen Wallens nicht viel mehr werth als ein Schuß alt = preußiſchen Muskelierpulvers, ich bin zu höflich um mit glatten Worten zu ſagen, was du eigentlich warſt, allein Recht und Strafe muß ſeyn dort wie da, wofür wäre denn ſonſt ich vorhanden, darum erhebe dich, und wie einſt in reizender ſo wandle nun in etwas häßlicher körperlicher Geſtalt als Ahnfrau der Hirſchkopfiſchen Ritter auf Erden bis einſt dei-

Digitized by Google

ner ſpäten Enkel einer löſen wird des dunklen Urtheils dunkles Räthſel:

Mehrere Male Hinein — mehrere Male Heraus — endlich Garaus und dennoch ein Hochzeitſchmauß.

Der geneigte Leſer wird mir ſonder Schwierigkeit gefälligſt eingeſtehen, daß dieſes Urtheil etwas unverſtändlich und beinahe wie baarer Unſinn geklungen, darum war es aber auch ein Schickſalſpruch und mit ſolchen Sprüchen den Begriff des Unſinns zu verbinden, daran ſind wir längſt gewöhnt, wollte Gott, daß ſothaner Unſinn nur allen übrigen Entſcheidungen und Urtheilen ſtets fremd bliebe.

Wäre ich ein ächter Romanſchreiber, der ſich auf ſein Fach ſo recht verſtände, ſo müßte ich eigentlich, was die Unverſtändlichkeit des Spruches betrifft, das gute Leſepublikum eine liebe lange Weile zappeln laſſen und die Löſung deſſelben bis zur letzten Seite ſparen,

Digitized by Google

allein dergleichen belletriſtiſche Fechterkünſte für dießmal verachtend, habe ich beſchloſſen nun ſogleich im allererſten Anfange ſelbſt und mit kühner Hand den romantiſch=myſtiſchen Popanz zu zertrümmern, indem ich hoffe, der geneigte Leſer werde ſich deſſen ungeachtet in der Folge nicht langeweilen. Zur Sache!

Das Schickſal wollte eigentlich ſagen: Brigitte! du mußt um deine Sünden zu ſühnen ſolange als Geiſt auf Erden umherwandeln, bis einſt einer deiner Nachkommen mehrere Male h i n e i n, nämlich in's Verderben rennt, mehrere Male wieder h e r a u s kömmt, endlich aber doch Bankrott macht, ſich aber dann durch ein bürgerliches Gewerbe, durch eigenes Mühen, Streben, Fleiß und Nachdenken wieder erhebt, zu bürgerlichem Wohlſtand gelangt und an der Hand einer wackern Gattin glücklich wird. Um dem Geiſte die Aufgabe noch ſaurer zu machen, beſtimmte

Digitized by Google

das eiſerne Schickſal ferners noch: Es ſollte ſich Frau Brigitte gezwungen ſehen gegen ihr eigenes Intereſſe, alles anzuwenden die Nachkommen vor Verſchwendung zu warnen und zu bewahren, und demnach ihre eigene Erlöſung ſelbſt annoch zu erſchweren.

Die unglückliche, zum Leben wieder erwachte Frau v. Hirſchkopf ſeufzte und ſtöhnte ob des harten Urtheils, da wurde das Schickſal dennoch einigermaßen erweicht, und verſprach für ein böſes Prinzip, oder eine Ahnfrau Nro. 2, — wir werden ſpäter von ihr hören — zu ſorgen, deren Geſchäft es bleiben würde, die Hirſchkopfiſche Descendenz zur Lumperei zu verführen.

Dankbar küßte Brigitte dem Schickſale die Hand und begann ſofort ihre Wanderungen.

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

Mit einem Satze über ſechs Jahrhunderte hinweg! — Der eigentliche Held der Geſchichte wird, nicht wie gewöhnliche Helden, geboren. — Die Ahnfrau Nro. 2 zeigt ſich im Schloßgarten.

Ein finſterer Geiſt hub nach Brigittens Tod an durch die Burg der Hirſchköpfe zu ſchleichen.

Hanſens ſechs älteſte Söhne nahm ſchnell nach einander Freund Hayn zu ſich; zwei ſtarben an den Kindsblattern, der dritte ertrank im Strome, der vierte wurde in einem furchtbaren Rauſche vom Schlagfluſſe dahin gerafft, der fünfte, ein toller Reiter,

Digitized by Google

brach den Hals und der ſechste endlich verendete an den Folgen genoſſener giftiger Schwämme, die er ſelbſt im Forſte geſammelt hatte.

Alſo waltete Nemeſis; wahrſcheinlich wollte ſie ein edles Geſchlecht reinigen, darum vernichtete ſie unerbittlich die Auswüchſe deſſelben, jene Baſtarde nämlich.

Alterſchwach und lebensmüde ſegnete endlich auch der alte Hans das Zeitliche, indem er den letzten ihm übrig gebliebenen Sohn, das ihm ſo ähnliche Hänschen, als einzigen Erben ſeines bedeutſamen Beſitzthumes zurückließ, und dieſer zweite Hans war es, welchen die Herren v. Hirſchköpfe, wenn ſchon uneigentlicher Weiſe, noch heutigen Tages ihren Stammvater nennen.

Große und kleine Reiche erhalten ſich oft Jahrhunderte lang, ohne daß die Lenker, welche ſich nach und nach am Steuerruder ablöſen, gerade beſondere Klugheit offenbaren; ſie erhalten ſich durch — Zufall, oder weil es

Digitized by Google

das Intereſſe eines mächtigen Nachbars erfordert ſie zu ſchützen, und ſo kann es keine Unwahrſcheinlichkeit genannt werden, wenn wir nun melden, daß das Geſchlecht derer von Hirſchköpfe während ſechs Jahrhunderten ſich fortpflanzte und in ſtetem Wohlſtande blühte, übrigens erſuche ich den geneigten Leſer mir die Abzeichnung und Aufzählung des Familien=Stammbaumes, als einer zu müheſeligen und höchſt undankbaren Arbeit, zu erlaſſen.

Kriegeriſchen Sinn ſtellten die Hirſchköpfe ſelten dar, die mehrern begnügten ſich zu den Fehden, welche Kaiſer und Reich zu verſchiedenen Zeiten auszufechten hatten, Vaſallen und Reiſige zu ſenden, indeſſen ſie ſelber klüglicher Weiſe zu Hauſe blieben, Kohl bauten und Kinder zeugten. Mit den Nachbarn ſuchten die Herren, ſelbſt zu jener Zeit in welcher das rüde Fauſtrecht in Germanien am allertolleſten haußte, ſo viel mög=

lich in Frieden zu leben, und da die Hirſchköpfe ſehr mächtig waren und eine beinahe unerſteigbare Burg bewohnten, hütete man ſich mit ihnen, mir nichts dir nichts, Händel anzufangen.

Wirthlichkeit und Sparſamkeit ſchienen Tugenden zu ſeyn, welche allen Hirſchköpfen gleichſam angeboren werden ſollten, und hieb auch der eine oder der andere zuweilen über die Schnur, ſo bedurfte es nur eines Lautes der warnenden Geiſterſtimme aus dem Munde der Ahnfrau des Hauſes und ſogleich kehrte der Strauchelnde wieder in's rechte Geleiß zurück.

Nur wenige Hirſchköpfe haben in der Vorzeit gelebt, welche den Geiſt der Ahnfrau Nro. 1. nie von Angeſicht zu Angeſicht geſehen hätten, allein man war in der Familie gewohnt, ſich vor dem Geiſte nicht zu grauen, ſondern ihn vielmehr wie eine heilbringende Erſcheinung zu betrachten; er war

es auch, denn er warnte ſtets vor Verſchwendung und ſolche Geiſterſtimmen thäten noch heutigen Tages gar manchen vornehmen ja ſelbſt oft den allervornehmſten Familien ungemein noth.

Der arme Geiſt der Frau Brigitte bekam aber des viel hundertjährigen Umherwandelns auf Erden endlich ſehr ſatt und fieng bereits an zu fürchten, er werde ſeine Erlöſung nicht eher, als an dem großen Tage bezwecken, der allen irdiſchen und geiſtigen Drangſalen und alſo auch hoffentlich der teutoniſchen Pſeudokritik und Renzenſierwuth ein erſprießliches Ende machen wird.

In der angegebenen Art und Weiſe lebten und wandelten die Herrn v. Hirſchköpfe. Während der Regierung Kaiſer Carls VII. erwarben ſie die Freiherrnwürde, allein gegen das Ende des achtzehnten Jahrhunderts ſchien es mit dem alt adelichen Geſchlechte zu Ende gehen zu wollen, denn um dieſe Zeit vegetirte

Digitized by Google

Lorenz Freiherr v. Hirſchkopf, als der letzte ſeines Namens und Stammes, auf Hirſchau. Zwar lebte Herr Lorenz, ein rüſtiger Vierziger, bereits ſeit acht Jahren im Stande der heiligen Ehe, allein dieſelbe ſchien ungeſegnet bleiben zu wollen. Plötzlich fieng die Freifrau an zu kränkeln, der ſorgliche Gatte nahm aus der Stadt einen jungen Doktor auf die Burg und — Wunder über Wunder! — der jugendliche Aeskulap befand ſich nur kaum etliche Monden im Hauſe, da fühlte ſich die Patientin geneſen und obendrein wurde ihres Lebens heiſeſter Wunſch erfüllt, die Dame war — ſchwanger.

Auf den Fall, daß die Gattin einen männlichen Sprößling zur Welt bringen würde, beſtimmte Herr Lorenz, daß dieſer, dem gefeierten Stammvater der uralten Familie zu Liebe, Hans heißen ſollte, die Freifrau dagegen wollte den zu hoffenden Sohn, ihrem

Digitized by Google

Lieblingsdichter Lafontaine zu Ehren St. Julien *) nennen.

Es war in der That ein derber Knabe, welchen Frau v. Hirſchkopf zur rechten Zeit gebar, allein der junge Herr ſprang, in etwas ungewöhnlicher Weiſe, mit dem linken Beinchen zuerſt aus ſeiner dumpfen neun monatlichen Gefangenſchaft heraus ins Leben friſch hinein und dieſer erſte Genieſtreich des Junkers tödete die Mutter.

Herr v. Hirſchkopf und der junge Doktor heulten ob dieſes unerwarteten Todfalles ſo kläglich in die Wette, daß ſich die Steine hätten erbarmen mögen, aber — um uns auch eines Gemeinplatzes zu bedienen — Thränen und Klagen vermögen Todte nimmermehr zu wecken; es blieb am Ende bei der Sache nichts anderes zu thun übrig als die irdiſchen Reſte

*) Herr Lafontaine ſchrieb, ungefähr um jene Zeit, einen Roman gleichen Namens.

Digitized by Google

der hochſeligen Dame in der alten Familiengruft der alten Hirſchköpfe beizuſetzen.

Einem in der mild duftigen Morgenluft des Lenzes entſproſſenem Roſenknöſpchen gleich blühte übrigens der neugeborne Junker, und der junge kleine Muttermörder lächelte ſo unbefangen, als ob er kein Wäſſerchen getrübt hätte.

Der tief gebeugte Vater wollte ſeinem Willen treu bleiben und dennoch auch einen der letzten Wünſche der hinübergegangenen theuren Gattin ehren, darum erhielt ihr rückgelaſſenes Söhnchen in der heiligen Taufe die Namen Hans und St. Julien zugleich.

Von Herrn v. Hirſchkopf leidlich honorirt kehrte der junge Doktor in die Stadt zurück und jener beſchloß, ſich in höchſt eigener Perſon der Erziehung und Pflege des einzigen geliebten Söhnchens zu unterziehen, welche Mühe vorerſt mit einer Kindswärterin zu theilen er ſich aber freilich gezwungen ſah.

Digitized by Google

Von St. Juliens erſten Lebensjahren bleibt, ſo wie von aller Helden erſter Jugendepoche überhaupt, wenig der Rede werthes zu melden; es wurden dem Junkerchen die gerade in die Mode gekommenen Kuhpocken eingeimpfet und ein Neſelfieberchen überſtand der Knabe glücklich. Jetzt hatte St. Julien das zwölfte Lebensjahr erreicht und ſchien in jeder Hinſicht zu einem ächten Hirſchkopfe heran reifen zu wollen.

Dem bisher genoſſenem Unterrichte des ehrlichen Dorfſchulmeiſters machte der Junker viele Ehre; er ſchrieb, las und rechnete ſo fertig, als man nur immer von einem Lancaſter'ſchen oder Peſtalozziſchen Schüler in gleichem Alter hätte erwarten können, auch wußte St. Julien eine Menge lateiniſcher Vokabeln herzuſagen. Uebrigens offenbarte der Knabe einen ungemein friedfertigen und ſanften Sinn; die Katzbalgereien der lieben Dorfjugend erweckten in ihm dermaßen kalte

Schauer, daß bei ſolchen Gelegenheiten ſtets ſeine feine Manſchetten bedeutſam wackelten; ſparſam bezeigte ſich St. Julien in ſolchem hohen Grade, daß ſelbſt die heiſeſten Thränen des Bettlers, die lauteſten Klagen und das offenbareſte und ſchreiendſte Elend nimmermehr vermochten ihm einen Heller ſeines kleinen Taſchengeldes zu entreißen, welches er ſich mit der ängſtlichſten Sorgfalt zuſammen ſparte, ohne eigentlich recht zu wiſſen, warum er es that. Dieſer letztere Umſtand erfreute ganz vorzüglich Herrn Lorenzens Vaterherz, denn Verſchwendung galt ihm der Greuel höchſter hienieden.

Dem großen Haufen war im Laufe des achtzehnten, als aufgeklärt verſchrienen Jahrhunderts der Glaube an Geiſter ſo ziemlich verloren gegangen und wir rechnen es unter die vielen Vorzüge des neunzehnten Säculums, daß es dieſen preis=

Digitized by Google

würdigen erhabenen Glauben wieder einigermaßen zu Ehren brachte.

Lorenz Freiherr v. Hirſchkopf hatte zwar, in ſeiner Jugend noch, öfters von denen, in der altergrauen Burg ſeiner Väter umher wandelnden Geiſtern und Ahnfrauen erzählen gehört. Ich müßte das dem Geſchichtsſchreiber ſtets heilig bleiben ſollende hehre Wahrheitsgefühl verletzen, wollte ich hier behaupten, es wäre Herr Lorenz ſelbſt ein eigentlich ſtarker Geiſt geweſen, allein er hatte nun einmal, ohnehin allem Geiſtigen entfremdet, bis zu ſeinem ſpätern Alter nimmermehr eine ſolche Ahnfrau von Angeſicht zu Angeſicht geſehen und hielt demnach die ganze Sache für ein erſonnenes Mährchen, in welches ſeinen hoffnungsvollen Sprößling Hans St. Julien einzuweihen er ſich wohl hütete; allein Lorenzens Irrthum reifte nun ſeiner Aufklärung entgegen.

Unſer feiner ſittſamer und ſparſamer Jun-

ker hatte, wie ſchon angedeutet wurde, mehr wohl als ein dutzend Kinderſchuhe ausgetre- ten, als der junge fromme Held einſt an ei- nem ſchönen Sommerabende, ſein Schulpenſum rekapitulirend, in den ſchattigen Laubgängen des Schloßgartens promenirte. Plötzlich trat ihm, als er gerade um eine Ecke bog, eine fremde Dame dicht vor die Naſe.

Dieſes dem Anſcheine nach kaum neunzehn- jährigen Frauenbildes Wuchs ſtellte ſich ſchlank, ſein ganzes Aeußere aber ungemein reizend dar: eine güldene Lockenfülle wiegte ſich auf dem üppigen Buſen, fromme Reh- augen blickten freundlich und Zutrauen er- weckend um ſich, ein kleiner kußlicher Kir- ſchenmund lächelte lieblich. Ein himmelblaues reichgeſticktes und koſtbares Seidengewand umfloß die runden Hüften der Dame und ein prachtvoller breiter Silbergürtel hielt das Ge- wand unter dem Buſen zuſammen; vom

Digitized by Google

Haupte bis zur Erde hernieder floß ein herrli-
cher Brüßeler Kantenſchleier.

Trotz der fremden Dame ſiegender Schön-
heit entſetzte ſich der arme etwas blöde Hans
ob der unerwarteten Erſcheinung dermaßen,
daß er ein paar Schritte zurück prallte und
ſich anſchickte das Haſenpanier zu ergreifen,
da rief ihm das wunderholde ſeltſame Frauen-
bild im blauen Seidengewande mit einem, me-
lodiſch wie Silberglöcklein oder Melzel-
ſche Flötenuhren tönenden Stimmchen höchſt
freundlich zu: Lieber St. Julien! guter
Hans! fliehe nicht vor mir, ich bin deine
Freundin, verweile — ich will dir ein koſt-
bares Geſchenk überreichen.

Das Wort: „Geſchenk, koſtbares
Geſchenk!" übte auf den jungen Geizhals
einen Impuls, der ſeine angeborene Furcht
beſiegte; er ſtand nicht nur, nein er wagte
ſogar der fremden Dame zu nahen, ſah ſie
doch bei näherer und ruhiger Betrachtung kei-

Digitized by Google

neswegs aus als ob ſie Belieben trüge einen jungen Hirſchkopf mit Haut und Haare zu verſchlingen.

Das Frauenbild lächelte und ließ ſich abermals alſo vernehmen: Mein ehrlicher Hans! — empfange hier dieſe güldene Tabacksdoſe, in der ſich ein wunderſeltſames Spielwerk befindet, nebſt dem Schlüſſel dazu; wenn du das Werk aufziehſt, ſo wird es eine Melodie spielen, welche bald genug ſich zu der beliebteſten der Generation, welcher du angehörſt, erſchwingen wird; des Sanges Lehre werden deine Zeitgenoſſen, von den Vornehmſten an bis zu den Geringſten, in der Folge huldigen und das Lied ſelbſt lautet in reinem geſchmackvollem deutſch:

„Mir iſt alles eins, mir iſt alles eins
Ob i a' Geld hab' oder kains u. ſ. w.“

Biſt du guter St. Julien! — ſo ſchloß die Dame ihre Rede — lüſtern nach den ſüßeſten und pikanteſten Freuden, welche Sterbliche

verdauen können und fehlen dir dazu die geeigneten Mittel, ſo brauchſt du nur das: „Mir iſt alles eins ꝛc.“ erklingen zu laſſen und ſogleich werde ich erſcheinen, um dir mit den beſten Rathſchlägen des Geiſterreiches zu dienen.

Ganz verdutzt griff unſer Junkerchen nach der ihm dargebothenen Tabatiere; mechaniſch ſteckte er den Schlüſſel in das Löchlein, welches ſich in deren Revers befand, und eben ſo mechaniſch zog er das Werklein auf, welches auch ſogleich das: „Mir iſt alles eins ꝛc.“ zu ſpielen anfieng.

Hans war entzückt ob der Doſenmuſik; er lachte laut auf und ſeine Beine huben an ſich taktmäßig, wie zum Tanze, zu erheben, indeſſen war die fremde Dame entſchwunden, ſtatt ihrer aber erſchien des Junkers Vater, der ſich zufällig gerade im Schloßgarten be-

Digitized by Google

fand und welchen die hellen Töne der Spiel=doſe herbeigelockt hatten.

Wetterjunge! ſchrie Herr Lorenz v. Hirſchkopf, was haſt — was machſt du hier? —

St. Julien erzählte treuherzig alles was ihm widerfahren war, Herr Lorenz aber, nachdem er des Sohnes Erzählung vernom=men, rief zitternd und erblaſſend aus: So wäre die alte Sage alſo dennoch mehr dann ein lediges Mährchen geweſen! — Unſeliger! ſo wiſſe denn, es war eine der Ahnfrauen unſeres Geſchlechtes, ja es war die Beſtie, die Ahnfrau Nro. 2, welche dir die verfluchte Schnupftabackdoſe ſchenkte und in deren Schlin=gen du nun auf immerdar gefallen, Hans! St. Julien! Hans! denke an mich, jetzt wirſt und bleibſt du ein Lump, ein lüderli=cher Hans von nun an bis in Ewigkeit.

Mit dieſen Worten entriß Herr Lorenz dem Sohne die Spieldoſe und rannte mit

Digitized by Google

derſelben haſtig von dannen; ob Herr Lorenz übrigens ein Seher geſprochen, ob er verdiene, dem Bauern Adam Müller oder gar einem noch vornehmern Propheten an die Seite geſtellt zu werden, muß die Folge dem geneigten Leſer ſo wie dem demüthigen Autor lehren.

Digitized by Google

Drittes Kapitel.

Der Held der Geſchichte tritt in den wirklichen modernen Heldenſtand ein. — Das braunäugige Kammermädchen und die blauäugige Gebietherin. — Der Held trauert, jubelt und flucht — alles in einem Tage zugleich.

Es ſchienen die Worte des alten Herrn Lorenz v. Hirſchkopf, deren wir zu Ende des vorigen Kapitels erwähnten, in der That prophetiſche geweſen zu ſeyn, denn ſeitdem Junker Hans die Bekanntſchaft der Ahnfrau Nro. 2 im Schloßgarten gemacht hatte, ſtellte er ſich ganz und gar umwandelt dar.

Eine helle kühne Flamme brannte ſeit jenem Tage aus dem früher etwas matten

Digitized by Google

Auge St. Juliens, der ſonſt ungewöhnlich furchtſame Knabe wurde der tollſten Wildfänge einer; er brachte in die täglichen Raufereien der Dorfjugend eine Art Geiſt des neuern Kriegsſyſtems, indem er den Haufen in zwei Häuflein theilte, das eine ſelbſt anführte, auf das andere mit wildem Hurrah losſtürzte und das feindliche Häuflein über den Haufen warf.

Sein ſeit etlichen Jahren zuſammen geſpartes Taſchengeld vergeudete unſer Held in wenigen Tagen und fieng ſofort an von Jedermann zu borgen, der da borgen wollte, bei welchen Angelegenheiten der junge Herr viel Mutterwitz und angeborne Verſchlagenheit offenbarte; ja ſelbſt hübſchen Mädchen begann der ſonſt blöde nun verwegene Hans nachzuſchleichen.

Selten vergieng von nun an ein Tag, an welchem bei Herrn Lorenz das Söhnlein nicht, verübter unnützer Streiche halber,

Digitized by Google

angeklagt worden wäre; Herr Lorenz jammerte und rang die Hände, aber der Eltern Klagen allein pflegen Kinder ſelten zu beſſern.

Plötzlich zeigte St. Julien große ja unüberwindliche Luſt in den vaterländiſchen Kriegerſtand zu treten, Herr Lorenz wollte davon anfangs nichts hören, allein nachdem er mit jedem Tage mehr ſeine Ohnmacht fühlte, welche ihm nicht verſtattete den wilden Sprößling ferner zu bändigen und nachdem ihm Freunde und Bekannte vorſtellten, daß gerade jener Stand allein die bewährteſten Mittel darböthe, tolle Starrköpfe zu brechen, fieng Herr v. Hirſchkopf um ſo mehr an ſich des Sohnes Willen zu fügen, da er überdieß durch Hanſens Entfernung aus der väterlichen Burg hoffen zu können glaubte, denſelben dem ſchädlichen Einfluſſe der Ahnfrau Nro. 2 zu entziehen, ob ſich ſchon dieſelbe ſeit ihrem Erſcheinen im Schloßgarten nicht ferner gezeigt hatte.

Digitized by Google

Das Reſultat aller Betrachtungen und Erwägungen blieb, daß Herr Lorenz, wenn auch mit ſchwerem Herzen, endlich den Stammhalter nach dem Reſidenzſtädtlein des kleinen Vaterlandes brachte und ihn als Cadet in das Reuterregiment einreihen ließ, welches die Hälfte der vaterländiſchen Armee bildete.

Hans war ein hübſcher ſchwarzäugiger Junge von ſtämmig kräftigem Wuchſe; ſein rundes Kinn verrieth bereits die Zierde des werdenden Mannes; durchſichtige und einzeln ſtehende Flocken verſuchten ſich um ſeinen bildlich' ſchönen Mund zu locken. Dichtes kaſtanienbraunes Haar zierte die Schläfen, ein intereſſantes Braun, durch das Roſenroth der Wangen noch erhöht, glänzte auf dieſem Jünglingsgeſichte; ſein Kopf war jener des farneſiſchen Hercules; übrigens kleidete ſich St. Julien mit Sorgfalt und wurde ſchnell ein kühner und gewandter

Digitized by Google

Reuter. Solche Vorzüge fanden bei den Vorgeſetzten zwar Anerkennung, dagegen fehlte es auch nicht an Klagen über den Reuter-Cadeten: man nannte ihn vorzugsweiſe und allgemein einen großen Lumpen und dieſe ſchlimme Reputation verhinderte des Cadeten Beförderung um ſo mehr, da ohnehin tiefer Friede waltete und ſelten nur Lücken entſtanden.

Um den geneigten Leſer nicht zu ermüden, hebe ich aus den vielen gerade nicht ſehr erbaulichen Abentheuern, welche unſer luſtiger Hans während ſeiner militäriſchen Carriere beſtand, nur ein einzelnes, ſeiner Eigenthümlichkeit halber, aus.

Dem Hauſe, in welchem St. Julien wohnte, gegenüber, erhoben ſich die ſtolzen Mauern eines Pallaſt ähnlichen Gebäudes, Eigenthum eines Fräulein v. S—.

Das Fräulein war Stiftsdame und galt dem Vernehmen nach viel bei Hofe. Der

Cadet hatte ſein gnädiges vis à vis bisher mit keinem Auge erblickt, denn das Fräulein ſchlief bis gegen Mittag, brachte dann einige Stunden bei der Toilette zu und fuhr Abends in Geſellſchaften, aus denen es erſt nach Mitternacht wieder zurückkehrte.

Wenig kümmerte Hanſen übrigens auch der Nachbarin Thun und Treiben, allein um ſo mehr hatte der Stiftsdame Zofe ſeine Aufmerkſamkeit erregt. Die Soubrette ließ ſich Demoiſelle Betti nennen und war in der That eine recht niedliche unterſetzte Brünette. Die Formen des kaum zwanzigjährigen friſchen Mädchens ſtellten ſich rund, derb und üppig dar, ſeine Wangen glühten wie Aepfelchen, die Lippen waren roth wie reife Erdbeeren und aus den braunen Augen guckten unverkennbar Schalkhaftigkeit und Lebensluſt der höchſten Potenz.

Zwiſchen Licht und Dunkel, wenn die Herrſchaft bereits ausgefahren, pflegte die

Digitized by Google

muntere Betti beinahe täglich unter dem offenen Thore des Pallaſtes ihrer Herrin zu erſcheinen, wahrſcheinlich um ein bischen friſche Luft auch zu ſchöpfen. Hier erblickte der Cadet aus den Fenſtern ſeines Gemaches die Soubrette, das Mädchen gefiel ihm —

Hui, dacht' er, den Vogel, den willſt du ſchon kriegen! —
Im Augenblick macht er Projekten und Plan,
Als käm' es auf Cadizs Eroberung an.

Allein — feurige Cadeten pflegen in derlei Fällen die Zeit nicht mit zu langem Nachdenken zu verlieren, ſie ſchreiten lieber raſch zum Handeln vor, deſſenzufolge rieß St. Julien auch ſogleich das klirrende Reuterſchwerdt von der Wand, gürtete es um, und —

In Galla vom Federbuſch bis auf die Zehen
Mit Seufzern aus Schillings Romanen verſehen —

Ja alſo ausgerüſtet rannte der junge Krieger hinüber unter den Thorweg.

Digitized by Google

Die Blödigkeit hatte Hans, wie wir wiſſen, bereits längſt abgelegt; artig und kühn redete er die Zofe an, und dieſe wäre zur Zofe ganz und gar verdorben geweſen, hätte ſie ſich ob der Anrede eines jungen Cadeten entſetzt, der an jugendlich männlicher Schönheit dem Götterſohne Mavors ſelbſt nicht nachſtand. Betti war aber im Gegentheile keineswegs mit jenen Thierchen geiſtesverwandt, welche einſt das Capitol der alten hehren Roma retteten, es wußte das Mädchen dermaßen klug zu ſprechen, naiv zu antworten und zu ſcherzen, daß ſie an die Soubretten der franzöſiſchen Comödie mahnte.

Solche Naivete pflegt oft noch ganz andern Leuten als Cadeten zu gefallen, ja man will Beiſpiele kennen, nach welchen ſie Miniſtern und Feldherrn öfters ſogar nicht mißfallen haben ſoll, was Wunder daher, wenn ſie auch Hanſen, den, im eigent-

Digitized by Google

lichſten Sinne des Wortes, dennoch unverdorbenen Sohn der Natur entzückte.

Eine lange Plauderſtunde war unſerm St. Julien einer Minute gleich verſtriechen, beim Abſchiede erfaßte er der Zofe rundes Händchen, drückte es gegen ſeine jugendliche Heldenbruſt und — o Seligkeit und Wonne! — Die Soubrettenhand ließ einen leiſen Gegendruck fühlen.

Am Abende des andern Tages zeigte ſich Betti wieder unter dem Thorwege und bald darauf fand ſich auch der Cadet ein; die Converſation geſtaltete ſich heute vertraulicher und dauerte auch länger als Tags zuvor. Beim Abſchiede drückte der tollkühne Hans die reizende Zofe hinter den einen der Thorflügel, indem er ſie mit ſeinen ſtarken ſennigten Armen umfaßte. O Sie Abſcheulicher! — liſpelte Betti ganz leiſe — laſſen Sie mich, oder ich ſchreie — nichtsdeſtoweniger fanden des Jünglings glühende Lip-

Digitized by Google

pen des Mädchens kleinen und lieblichen Erdbeerenmund; Betti ſchrie aber nicht, ſondern hielt geraume Zeit wie ein Lämmchen ſtill.

Ein abermaliges Rendezvous fand am dritten Abende ſtatt, doch heute zeigte ſich die Soubrette etwas ſpröde und kalt; ſie brach die Unterhaltung bald ab, indem ſie verſicherte, dringender Verrichtungen halber, in ihr Stübchen zurückkehren zu müßen. Wohlan liebes Mädchen! — rief Hans — ich begleite dich in dein Gemach, ohnehin können wir dort ungenirter — plaudern. — Ich muß dieſe Begleitung gehorſamſt und dringend verbitten, erwiederte die Zofe und hüpfte davon die Treppen hinan, allein der Cadet war flink hinter ihr her; er drang mit Betti zugleich in deren einſames trauliches Hinterſtübchen. Die Soubrette ſchien nun doch in vollem Ernſte zürnen zu wollen: Mein Herr! fuhr ſie auf, Sie ſind ein Unverſchämter, verlaſſen Sie zur Stelle mein

Digitized by Google

Gemach, oder ich werde die übrige Diener=ſchaft zu meiner Hülfe herbeirufen — ſie hatte gut ſprechen, der Reuter=Cadet ließ ſich ſo leichten Kaufes nicht verblüffen, er drückte das ſchmollende Mädchen mit ſanfter Gewalt auf den Sopha nieder, und — was er auch für Ueberredungs = und Beſänfti=gungsmittel angewendet haben mochte, genau wiſſen wir es nicht zu erzählen — genug! die beiden verſtändigten ſich, St. Julien weilte bis gegen Mitternacht in der Zofe klei=nem Kämmerchen und wurde dann ganz freundlich in aller Stille entlaſſen; nicht nur, daß die Soubrette nicht daran dachte, die Dienerſchaft des Pallaſtes zu Hülfe ru=fen zu wollen, ermahnte ſie dagegen den jungen Krieger nun, fein ſachte auf den Zehen zu ſchleichen, damit ſeine Tritte auf den Treppen nicht Geräuſch verurſachen und irgend einen Unberufenen herbeirufen möchten.

Digitized by Google

Zwiſchen Betti und Hans war der vollkommenſte Friede hergeſtellt und dieſer verlebte manchen Abend, ja manche halbe Nacht wohl gar, in der Zofe kleinem Kämmerchen, eines Abends arrivirte ihm daſelbſt jedoch ein Zwiſchenabentheuer, zu welchem in der That, hätte es ganz und gar ohne Verluſt der Faſſung beſtanden werden ſollen, mehr als Cadetenerfahrung erforderlich geweſen wäre.

St. Julien ſaß, ohne großes Geräuſch ſchäckernd, neben Betti auf dem Sopha, als man plötzlich vom nahen Corridor her leiſe Schritte vernahm. Jeſus Maria! — ſchrie die Soubrette — das iſt meine Herrin, ich kenne ihren Tritt, ſie iſt lange vor der gewöhnlichen Stunde aus der Geſellſchaft zurückgekehrt; es muß ihr unwohl geworden oder irgend Unangenehmes begegnet ſeyn, doch um keinen Preis darf ſie uns hier zuſammen finden.

Digitized by Google

Das Mädchen ſprachs und floh, flüchtig wie ein Reh, in ein kleines an das Gemach ſtoßendes Cabinet; Hans wollte folgen, allein Betti hatte hinter ſich die Thüre verriegelt; ſchnell raffte nun der Cadet Helm und Schwerdt auf, er hoffte noch aus der Hauptthüre zu entkommen, allein ſo wie er dieſelbe öffnete, trat ihm eine ſchlanke weibliche, in ein reizendes Nachtneglige gekleidete weibliche Geſtalt entgegen; es war in der That das gnädige Fräulein v. S—, Bettis Herrin.

Unſeres guten Hanſens Attitüde, welche er, dem ihm unbekannten Fräulein gegenüber ſtehend, präſentirte, konnte mit Fug und Recht nicht wohl eine maleriſche genannt werden, ſie nahm ſich im Gegentheil beinahe Lachen erregend, den Typus einfältiger Verlegenheit darſtellend, aus.

Das Fräulein v. S— betrachtete während einer langen Pauſe den jungen Krieger

Digitized by Google

lächelnd aber offenbar nicht mißfällig; Hans ſtand noch immer mit geſenkten Augenlidern, leiſe bebend, vergebens nach einer der Situation anpaſſenden Rede haſchend.

Das Fräulein von S— befand ſich gerade nicht mehr in des Lebens erſter Blüthe, doch hatte es auch das dem ſchönen Geſchlechte ſo odiöſe dreißigſte Jahr noch nicht erreicht; häßlich konnte man gerechterweiſe die Stiftsdame gerade nicht nennen, doch ſtellten ſich ihre Reize mehr pſychiſcher und minder wollüſtiger Art dar, dann jene der Soubrette.

Des Fräuleins Wuchs war ſchlank und hehr; nicht in zu üppiger Fülle gerade bläte ſich der dennoch bildliche Buſen, die Formen des zarten Körpers verbanden ſich zu einem ziemlich harmoniſchen Ganzen und vermochten beinahe an jene antiken der alten Hellas zu mahnen. Der Dame Teint zeigte ſich ſehr weiß und rein; auf dem vielleicht etwas zu

Digitized by Google

wenig genährtem Geſichtchen war eine intereſ=ſante Bläſſe ausgebreitet, aber aus den groſſen veilchenblauen Augen ſtrahlte ein Feuer, wie man es aus Augen von jener ſanften Farbe höchſt ſelten glänzen ſehen möchte. Haltung und Anſtand der Gebietherin ſtellten ſich fein und in lieblicher Ungezwungenheit dar.

Es war das Fräulein, welches endlich zuerſt das Schweigen brach: Freundlich lä=chelnd fragte es: Meine Betti nicht hier? — Doch Sie mein Herr! warten ja, wie ich ſehe, auch auf das Mädchen? —

Einige unverſtändliche Worte ſtotterte nun Hans, indem er ſchleunigſt ſich aus dem Staube zu machen verſuchte, allein mit ſanf=ter Gewalt hielt ihn die Dame am Collete zurück, indem ſie ihm, offenbar nicht zür=nend, zuredete: Nicht doch, nicht doch mein Herr! es iſt nicht mein Wille Sie zu ver=treiben, wir können hier beide ein bischen auf die Rückkunft der Säumigen harren,

Digitized by Google

kommen Sie — ſetzen wir uns. — Mit dieſen Worten warf ſich das Fräulein in den Divan ihrer Zofe und Hans nahm, noch immer ſehr verlegen und unmuthig, neben Bettis Herrin Platz. Sehr gütig und Vertrauen erregend erkundigte ſich die Stiftsdame nach Namen und Verhältniſſen des jungen Kriegers; der Cadet fand ſeine Faſſung wieder, erzählte, kam immer mehr ins Feuer, und wurde endlich, ob zerſtreut, oder hingeriſſen durch das Geſpräch, ſo dreißt, wie von ungefähr, auf etliche Momente ſeine kräftige Rechte auf des Fräuleins zartem Händchen ruhen zu laſſen. Die Stiftsdame lächelte und ſchien des kindlichen, ſchönen, wohl noch wenig erfahrenen Jünglings Unbefangenheit nicht übel zu deuten, man verwickelte ſich mehr und mehr ins Geſpräche, ein Wort gab das andere, man bemerkte nicht, daß es ſehr ſpät wurde, das Licht war ganz und gar hernieder gebrannt, und die Götter mö=

Digitized by Google

gen wiſſen, wie es zugieng, daß — doch genug! die Stiftsdame entſchwand endlich aus dem Hinterſtübchen ihrer Zofe und der Cadet fuhr mit der flachen Hand über ſeine Stirne, nicht recht wiſſend, ob er geträumt oder nicht.

Jetzt trat, der langen Gefangenſchaft müde, Betti wieder in's Gemach; ohne allen Zweifel hatte die Kleine hinter ihrer durchlöcherten Tapetenthüre alles gehört und geſehen, was draußen im Stübchen geſprochen worden oder vorgegangen ſeyn dürfte. Der Cadet ſchien dieſes Umſtandes gänzlich vergeſſen zu haben, doch nun das Mädchen erblickend, ſprang er erſchrocken auf; der Soubrette nahend fragte er ängſtlich freundlich: Zürnſt du mir, gute ſüße Betti? — Da ſah ihm das Mädchen ſchelmiſch in's Auge und eine laute Lache erhebend, rief es aus: Wie, ich Ihnen zürnen? — wo bliebe mein savoir vivre? — ich, ich ſelbſten, daß Sie es nur wiſſen mein blöder Ritter! habe

Digitized by Google

die Scene arrangirt, denn eine Soubrette von gutem Tone ſorgt für eine junge gütige Gebietherin in allen Stücken.

Hans ſetzte nach wie vor ſeine Beſuche bei der liſtigen Zofe fort und nicht ſelten fand er ſtatt dieſer deren Gebietherin; indeſſen wurde ihm die Bekanntſchaft mit der letztern bald von Nutzen: Der Cadet beklagte ſich bitter über unverdiente Zurückſetzung; das Fräulein v. S— wurde ob des ſchönen Jünglings Mißgeſchick gerührt und die barmherzige Stiftsdame ſprach ſofort aus der Sache mit ihrem Onkel, welcher Direktor des Kriegscollegii war; die feinſinnige Niece bath ungemein einſchmeichelnd vor, ſtreichelte auch mit den zarten Händchen wiederholt des Alten runzlichte Wangen, und wie einſt ſein Ur=Urahn die ritterliche Würde, ſo hatte nun auch unſer bisheriger Cadet der alles regierenden und vermögenden Weibergunſt eine Lieutenants=Charge zu danken.

Digitized by Google

Schon als Cadet hatte der junge Hirſchkopf ſtets mehr Geld nöthig, als der alte Hirſchkopf zu ſenden oder anzuweiſen geneigt war, aber als jener erſt zum Offizier vorgerückt, gieng des letztern Noth erſt recht an, indeſſen Hans von den neuen Cameraden bald als ein Matador der Fidelität geachtet wurde.

Ein braver, aber dennoch ein toller Reiter blieb unſer Hans; er kaufte und ritt nur junge feurige Thiere von den edelſten, und deſſenzufolge auch theurſten Racen, aber — bald brach ein Meklenburger Hengſt den Hals, ein ungariſcher Wallach wurde lahm, ein Holſteiner unterlag dem Gliedſchwamme, ein leichtfüßiger Britte der Bräune.

Sereniſſimus liebte glänzende Offiziersuniformen und alle Monate einen Totalwechſel derſelben; dem jungen eitlen Hans war ſothane Einrichtung höchſt genehm, und ſeine Garderobe hieß die glänzendſte, ſo wie

ſein Stall der wohlbeſetzteſte im ganzen Re=
gimente.

In keiner Art und Weiſe verdiente unſer
Held ein Koſtverächter genannt zu wer=
den; er that es vielmehr in ſämmtlichen mar=
tialiſchen Paſſionen bald ſämmtlichen Ca=
meraden zuvor; die Herren waren beinahe
alle — Zecher von Profeſſion, allein, wenn
Hans wollte, ſoff er ſie deſſenungeachtet
alle unter den Tiſch und ſank der aller=
letzte erſt hernieder auf dieſer Ehre naſſes
Bett. An der Farobank ſpielte Niemand
kühner und genialer, als der junge Freiherr
v. Hirſchkopf, aber Niemand auch verlohr
beträchtlichere Summen als er; mit Hetä=
ren ſich zu vergnügen verſchmähte der edle
Jüngling, allein den jungen reizenden Bür=
gerstöchtern des Städtchens blieb Hans in
einem hohen Grade zugethan und gewogen,
und kein Offizier im ganzen Regimente machte
bei den ſchönen Kindern ſchnelleres und ent=

Digitized by Google

ſchiedeneres Glück als wieder unſer Lieute- nant; ſolches Glück hatte aber freilich und häufig anderweitiges Unglück zur Folge, al- lein St. Julien ſuchte Malheure der Art mit einem Gegenſtande auszugleichen, — den er wie alle große Geiſter hienieden am geringſten achtete, — das heißt: der Held beſchwichtigte in ſolchen Fällen — mit Du- katenrollen, und beinahe immer gelang es ihm damit, den Vätern, Brüdern und Müttern die groben bürgerlichen Mäuler zu ſtopfen.

Aus dem Erzählten geht klar hervor, daß der junge Herr v. Hirſchkopf ſehr viel Gold verbrauchte, indeſſen ihm der alte Herr Papa ſtets nur ſehr wenig ſendete; indeſſen das ganze Reſidenzſtädtlein wußte gar wohl, wie Hans, der einzige Sohn und Erbe eines ſehr reichen aber auch ſehr geitzigen Vaters ſey, der übrigens ſchon ſeit geraumer Zeit an der Herzwaſſerſucht laborire, nun — Söhne ſolcher Väter vermögen, wenn

Digitized by Google

ſie anders dazu Luſt haben, allerwärts ſon-der große Mühe zu borgen, und welche Luſt hatte Hans! — Vier Jahre waren es nun erſt, daß unſer Lieutenant die Offizierswürde errungen hatte und dennoch belief ſich ſeine Schuldenlaſt auf nicht minder dann volle fünfzigtauſend Speciesthaler; die Angabe könnte manchem geneigten Leſer vielleicht als übertrieben erſcheinen, andere Leſer dagegen werden wiſſen, wie weit man es in kurzer Zeit mit gutem Willen, einer ahnſehnlichen Portion Leichtſinn und bei hinlänglichem Cre-dit im Schuldenmachen bringen kann.

Schon lebte St. Juliens vielen Gläu-bigern des jungen Herrn alter Vater zu lange und das Geſchäft immer wieder auf's Neue zu borgen, wurde dieſem ſchon unge-mein ſchwierig gemacht, da traf endlich plötz-lich die Kunde ein, es ſeye der alte Herr v. Hirſchkopf eingegangen in's ſogenannte beſſere Leben, aus welchem unſeres Wiſſens

noch Keiner wiedergekehrt iſt, um deſſen vorzüglichern Gehalt zu beſtätigen.

Als Held wußte Hans ſeinen ungeheuren Schmerz ob des geliebten Vaters Tod zu tragen; mit kräftiger Fauſt zerdrückte der hehre Jüngling etliche magere Thränchen, die er ſelbſt, müheſam genug, des Anſtandes halber, hervorgedrückt hatte, dann nahm er von dem Oberſten des Regiments zur Stelle Urlaub und jagte mit raſchen Pferden hinaus nach dem nur wenige Stunden vom Reſidenzſtädtlein entfernten Hirſchau.

Unter Weges und nun ganz allein und unbemerkt jubelte der wackere Sohn: Heida! mir lächelt Fortuna, ſeit drei Wochen bin ich erſt majorenn, zur guten Stunde ſtarb der filzige Alte; — hole der Teufel den Dienſt, ich nehme mit Rittmeiſtersrang meinen Abſchied, gehe auf Reiſen und haſt du ihn geſehen! jetzt erſt ſoll angehen für mich ein luſtig Leben.

Digitized by Google

Das erbauliche Selbſtgeſpräch endend, hieb der Junker wild in die muthigen Pferde, wie Gottes Wetter brauſsten die feurigen Rappen dahin und noch vor dem gänzlichen Einbruche der Nacht hielt Hans vor der hohen alten Pforte der väterlichen Burg.

Des alten Hirſchkopfs irdiſche Reſte waren noch nicht zur Erde beſtattet; in tiefer Trauer, welche ſich in den vom Weinen hoch geſchwollenen Augen des Biedermannes edler, als durch den ſchwarzen Rock ausſprach, trat der Verwalter Kreiſel, ein alter, treuer, viel bewährter Diener des Hirſchkopfiſchen Hauſes dem neuen Gebiether entgegen.

Mit Kälte erwiederte unſer Held die ehrfurchtsvollen Bewillkommungen des Verwälters, und mit demſelben nur kaum erſt in eine der untern Stuben des Schloſſes getreten, fragte Hans ſogleich und ziemlich raſch: Nun mein lieber Kreiſel! wie ſteht es um die Caſſen, es iſt nicht anders möglich, mein

Vater muß dieſelben in den brillanteſten Umſtänden hinterlaſſen haben? —

Der Beamte trat, wie etwas verwundert, einen Schritt zurück, dann erwiederte er trocken:

Die Caſſen ſind längſt leer, der hochſelige gnädige Herr haben nur kaum ſo viel Baarſchaft hinterlaſſen, daß man mit derſelben zur Noth wird die nothwendigen Begräbnißkoſten zu tilgen vermögen.

Kreuz = Mord = Tauſend = Schock = Millionenteufel! brüllte der Reuteroffizier erblaſſend, indem er mit den beſpornten Beinen wüthend ſtampfte, was ſagt Er — kein Geld in den Caſſen? — doch halt, ich beſinne mich, mein Vater hielt auf Papiere, auf gute Papiere, an denen nichts zu verlieren, die al pari ſtehen, wie hoch beläuft ſich wohl die Summe, welche in ſolchen Papieren vorhanden?

Herr Kreiſel räuſperte ſich und ließ ſich dann mit vieler Ruhe neuerdings und zwar folgendermaßen vernehmen: Mein theuer=

Digitized by Google

ſter gnädiger Herr! ich kann nicht umhin Hochdenſelben gewiſſe Umſtände zu eröffnen, welche Ew. Gnaden denn doch früher oder ſpäter einmal vernehmen müßen: die Welt hielt den hochſeligen Herrn Vater für reich, und zwar für unbändig reich, wir ließen zwar, aus Klugheit, die Welt auf ihrem Glauben, allein die Welt irrte gewaltig, wie dieſes öf-ters zu geſchehen pflegt. Kriegsjahre und Miß-wachs, auch diverſe andere große Unglücksfälle haben uns gewaltig herunter gebracht, und ſo kam es dann, daß der Hochſelige durchaus keine Activa, weder in klingenden Münzen noch Papieren, wohl aber einen nicht ganz un-bedeutſamen Paſſivſtand hinterließen, indeſſen — ſo ſchloß der Verwalter, tröſtend und achſel-zückend zugleich, ſeine untröſtliche Rede — beſ-ſere Zeiten, eine rüſtige Verwaltung, Fleiß, Mühe und Sparſamkeit dürften nach und nach dennoch wieder günſtigere Conſtellationen her-beiführen, ganz laſſe ich den Muth nicht ſinken.

Digitized by Google

Hätte unſer junger Herr v. Hirſchkopf Anlage zum Schlagfluſſe bereits in ſeinem ſchönen Jünglingskörper einher getragen, wahrſcheinlich hätte die gänzlich unerwartete Bothſchaft bezweckt, daß man ſogleich mit dem hochſeligen Papa auch ihn in der Familiengruft würde haben beiſetzen können.

Eine Legion Kraftflüche, während ſeiner ganzen Dienſtzeit beim Regiment eingeübt, ſollte, auf einmal nun losgelaſſen, St. Juliens Unmuthe Luft machen, allein die Flüche erſtarben dem Unglücklichen auf den Lippen. Mit ſorglicher Miene nahete Kreiſel dem Gebiether, ängſtlich fragend: Mein Gott! Ew. Gnaden ſehen ſo blaß, befinden ſich Hochdieſelben vielleicht nicht wohl? ſoll ich nicht etwa ein Glas friſchen Waſſers —

Packe Er ſich zum Satan mit ſeinem Waſſer — erwiederte Hans kaum vernehmlich und wankte verzweiflungsvoll aus dem Gemache.

Viertes Kapitel.

Samielas kurze Geſchichte. — Der Held wird aus der Patſche gezogen.

Glocken tönten; Poſaunen klagten; dumpfe Trauerlieder erſchallten — die irdiſchen Reſte des alten Freiherrn Lorenz v. Hirſchkopf wurden zur Gruft getragen.

Des Hochſeligen einziger Sohn, Erbe und Stammhalter, unſer St. Julien nämlich, folgte dem Sarge und weinte dabei, als ob der Bock ihn ſtieße; ſeine Thränen waren dieſesmal in der That keine erkünſtelten, denn der unglückliche Hans gedachte an ſeine ungeheure Schuldenlaſt, an die Menge dringender Gläubiger, an die Unmöglichkeit, dieſel=

Digitized by Google

den nun befriedigen und das eigene lüderliche Leben mit Anſtand fortſetzen zu können, und ſolche Reflexionen vermögen ſchon auch den leichtſinnigſten Lebemann zu betrüben.

Die Gruft wurde wieder verſchloſſen; die Feierlichkeit war zu Ende.

Unſer Held kehrte in ſein Gemach zurück und ließ den alten Verwalter und Gerichtshalter Kreiſel zu ſich zu beſcheiden. Hans hub an:

Aber nein, Kreiſel! je mehr ich darüber nachdenke, deſto weniger kann ich die Möglichkeit begreifen, daß mein hochſeliger Herr Vater, der Geizhals, der jeden Groſchen zehnmal umdrehte, ehe er ihn ausgab, in der That mir die Güter in den mißlichſten Umſtänden und dazu nicht einen blanken Dreier hinterlaſſen haben ſollte. Nicht wahr Alter! Er ſcherzte wohl nur, doch laß Er nun die Poſſen und ſchenke Er mir reinen Wein!

Mein Gott und Schöpfer! antwortete der

Gerichtshalter, wie dürfte ich unwürdiger Knecht mich erfrechen, mit Ew. hochfreiherrlichen Gnaden, meinem nunmehrigen gebiethenden Herrn, zu ſcherzen? — Alles wahr, leider nur zu wahr — die richtig geführten Rechnungen beweiſen es, auch dieſer Brief hier, den der hochſelige gnädige Herr Papa, ſchon auf dem Sterbebette, noch an Ew. Gnaden zu ſchreiben geruhten, dürfte das Weitere beſagen, ich wollte, um friſche Wunden nicht allzuſchnell grauſam aufzureiſſen, mit der Uebergabe dieſes väterlichen Rücklaſſes zwar noch zögern, allein bei ſolch' bewandten Umſtänden —

Der Gerichtshalter überreichte mit dieſen Worten, — indem er einen zierlichen Kratzfuß zog — dem jungen Gebiether das verſiegelte Schreiben, deſſen er ſoeben erwähnt hatte. Hans erbrach ſchnell: der Brief des ſeligen Vaters beſtätigte Kreiſels unſelige Berichte in allen Theilen und ſchloß mit rüh-

Digitized by Google

renden Ermahnungen zur Tugend und Spar≠ſamkeit, wodurch es, nach des Verklärten Meinung, einzig und allein nur, dem hinter≠laſſenen Sohne möglich werden würde, den geſunkenen Wohlſtand der Hirſchköpfe wieder zu heben.

Herr Kreiſel hatte, während der Jun≠ker den unerfreulichen Brief las, große Akten≠ſtöße herbeigeſchleppt, und dieſelben mit feier≠licher Geſchäftigkeit entfaltend, fragte der ehr≠liche Alte freundlich grüßend: Iſt Ew. Gnaden vielleicht gefällig die amtlichen Rechnungen mehrerer Jahre bedachtſam durchzuſehen? —

Unwillig die Papiere zurückſtoßend rief der Junker aus: Ich weiß genug, wozu ſoll mir der Plunder, — mache Er! lieber An≠ſtalt, baare Summen zu ſchaffen, Geld muß ich haben unter jeder Bedingung, nehme Er Kapitalien auf die Güter auf, — wer hätte dieſen Stand der Sache vorausſehen können? — ich habe Schulden, ich vertröſtete meine

Digitized by Google

Gläubiger auf des Vaters Tod, ich muß bezahlen: Hört Er Alter! ich brauche, wie der alte Feldherr Montecuculli, nur drei Dinge: Geld! Geld! und abermals Geld!

Ja, erwiederte Kreiſel mit bedenklicher Miene, der Herr v. Montecuculli, deſſen perſönlicher Bekanntſchaft ich mich übrigens nicht erfreue, mögen ſagen, was dieſelben wollen, Geld iſt eine ſchwer zu erlangende Waare; ſchon haften auf der erſten Hypothek unſerer Güter ziemliche Schulden, und leider, leider — bedeutſam iſt in dieſer Zeit der Credit unſeres begüterten Adels geſunken; es werden ſich Ew. Gnaden perſönliche Creditoren, vermuthlich: Speiſewirthe, Krämer, Schneider, Schuſter u. dgl. ſchon vorerſt gedulden müßen.

Ei wer ſpricht von ſolchem Volke, ſchrie Hans erboßt, die mögen warten, bis ſie ſchwarz werden, aber Herr! ich habe Ehrenſchulden, Spielſchulden, Abfin-

dungsſchulden, verſteht Er, was dieſes ſagen will, unter ſolchen Umſtänden muß der Cavalier bezahlen, darum Geld, Geld! ins drei Teufels Namen Geld!

Ganz wohl und gut! Ew. Gnaden — nahm nun der verlegene Herrſchaftsdiener das Wort wieder — recht gerne ja möchte ich das heißverlangte Metall Hochdenſelben ſchaffen, aber woher es nehmen? auf unſerm Grund und Boden finden ſich weder Gold- noch Silberminen vor; ſelbſt nicht Kupfer, nicht ſchlechtes Blei oder Queckſilber, ja nicht einmal Steinkohlen zeigen ſich, möge man auch noch ſo lange und emſig das Erdreich durchwühlen und ein zeitiger Verwalter und Gerichtshalter bedauert demnächſt auch ungemein, nicht im Beſitze eines Wünſchelrüthleins zu ſeyn. —

Er iſt und bleibt ein pedantiſcher Ignorant, ſcheer Er ſich zum Teufel! brüllte St. Julien zornerglühend und rannte von dannen.

Digitized by Google

Ei, ei, hm, hm — ſprach Kreiſel! indem er, etwas ironiſch lächelnd, bedächtig eine Prieſe zu der ſtattlichen Naſe führte — ei, ei, hm, hm — wiederholte der gute Alte mit einem ſeltſamen Tone noch einmal und gieng ſofort ebenfalls ſeiner Wege.

* * *

Verzweiflungsvoll durchſtriech unſer Hans ſofort ſämmtliche Gemächer des Schloſſes; er durchſtöberte gierig Kiſten und Kaſten, keiner ſelbſt der dunkelſten Winkel entgieng ſeiner Aufmerkſamkeit. Der Junker entdeckte alten Hausrath, größtentheils dem geſchiedenen Jahrhunderte angehörig, und allerlei andern, wenig werthvollen Tröbel in Hülle und Fülle, allein dasjenige, nach welchem er am emſigſten gerade ſuchte, fand er leider nicht und ſelbſt das vorhandene, zum Haus- und Tiſchgebrauch verarbeitete Silber ſtellte ſich in ſolch' ſparſamer Quantität dar, daß

es kaum die Mühe der Veräußerung zu belohnen verſprach.

Ein kleines unſcheinbares Cabinetchen blieb allein noch zur Durchſuchung vorhanden; ein alter Schreibtiſch und ein dreibeinigter Lehnſtuhl bildeten das Ameublement des Zimmers. St. Julien öffnete den Sekretär, allein — es waren alle Schubfächer leer und in wahrlich melancholiſcher Stimmung warf ſich unſer Held in den Dreibein, nachgrübelnd ſeiner unſeligen Lage, nach Rettung und Hülfe haſchend; allein Pythias Genius wollte nicht nahen.

Horch! — jetzt ließen ſich linde Orgeltöne vernehmen; unverkennbar tönten ſie in dem leeren Schreibtiſche; leicht ließ ſich die Melodei unterſcheiden; es war jene, dem ſchon obenerwähnten bekannten Texte unterlegte:

„Mir iſt alles eins, mir iſt alles eins
Ob i a' Geld hab' oder kains u. ſ. w.“

Digitized by Google

Des Liedes Sinn, der hoch philoſophiſche, wäre auf jeden Fall geeignet geweſen, unſerm verſchuldeten Hans Troſt zu ſpenden, allein die liebliche Muſica erweckte in dem Junker eine roſigte Reminiscenz, welche ihn plötzlich ungemein wohlthätig durchglühte; ein heller Lichtſtrahl durchzückte ſeinen gänzlich geſunkenen Muth, haſtig ſprang er auf, noch einmal den verhängnißvollen Schreibtiſch unterſuchend.

Vergebens ſtrebte der Held das verborgene Fach zu entdecken, aus welchem ohne Zweifel die Muſik tönte und des fruchtloſen Mühens bald ſatt, rieß er ſeinen ſcharf geſchliffenen Palaſch aus der Scheide und, wie der große Alexander einſt den verhängnißvollen Knoten, zerhieb Hans nun den Sekräter mit ſeinem guten Schwerte und bahnte ſich mit demſelben, zu jenem verborgenen Fache, den Weg, in welchem er auch glücklich das melodiſch muſicirende In-

Digitized by Google

ſtrument fand, das kein anderes als jene Spieldoſe war, die er einſt im Knabenalter in den ſchattigen Laubgängen des Schloß-gartens von der Ahnfrau Nro. 2. zum Geſchenk erhalten hatte.

Lebhaft vergegenwärtigte ſich unſerm St. Julien die Vergangenheit; wenn auch mechaniſch doch nicht ohne Gierde ergriff er die Tabatiere, welche unausgeſetzt ihr: „Mir iſt alles eins, mir iſt alles eins" ableierte und rannte mit derſelben ſpornſtreichs hinab in den Garten.

In den bezeichneten Alleen ſchwebte dem Reuterlieutenant auch bereits das ſchöne weibliche Familiengeſpenſt Nro. 2 entgegen. Das reizende Frauenbild war dieſesmal ſehr geſchmackvoll nach dem neueſten Modejournal gekleidet, verneigte ſich voll zierlichen Anſtandes, und zwiſchen dem Geiſt und dem jungen hoffnungsvollen Offiziere machte ſich die Converſation in folgender Art:

Digitized by Google

Dame. Mon cousin! soyez bien venu; eh bien — sans façon, que désirez vous?

Hans. Verzeihen Sie meine Gnädige! daß ich Sie inkommodire, aber vor allem ſagen Sie mir — ſind Sie denn wirklich ein Geiſt?

Dame. (Lachend:) Tu l'as deviné, mon fils! — Doch ſetzen wir uns! — daß Ihr alter Lorenz, wie dazumal uns ſtöre, riskiren wir heute nicht, denn der cher papa bewirthſchaftet nun auf dem Uranus ein herabgekommenes Bauerngut, und ſchändet die Uranus'ſchen Bauern auf eine gottesläſterliche Weiſe.

Hans. (Indem er ſich neben dem Geſpenſte auf einem Moosſopha niederläßt:) Ich muß Sie bitten meine Gnädige! die franzöſiſchen Floskeln bei Seite zu laſſen, denn es ſtreitet gerade für dieſen Augenblick gegen den guten Ton, ſich der gallomaniſchen

Digitized by Google

Sprache zu bedienen, obwohl es noch nach wie zuvor Mode iſt, um ſich zu bilden, nach Paris zu reiſen.

Dame. Was Sie ſagen lieber Vetter! doch ein Geiſt fügt, hinſichtlich ſolcher Kleinigkeiten, ſich mit Leichtigkeit dem menſchlichen Willen.

Hans. Sie ſind eine liebenswürdige höchſt reizende Dame, aber mit der Idee, in Ihnen einen Geiſt anzuſtaunen, vermag ich ein für allemal mich nicht vertraut zu machen.

Dame. Lieber Vetter! Ihnen wohnt überhaupt wenig Sinn fürs Geiſtige bei; Mikrokosmus handthiert nicht in Ihrem Innern, es ließe ſich von einem Reuterlieutenant Ihrer Zeit auch nicht füglich erwarten. Dann mögen Sie von der Ammenſtube und ihren jetzigen modernen Theatern her gewohnt ſeyn, ſich eine Geiſtererſcheinung nicht anders, dann in graulicher Geſtalt, begleitet von

Digitized by Google

Bliẓ, Donner und Schwefelgeſtank, zu denken, wie weiland Ihr Herr Spieß und Conſorten ſie dem lieben Publikum vorzuführen pflegten, allein ich gehöre unter die Geiſter, welche mit der Zeit fortgeſchritten ſind und denen man es anfangs ſo wenig als den T. A. Hoffmann'ſchen anmerkt, daß ſie wirklich mehr als Brodeſſen können und einer andern Sphäre als der fleiſchlichen angehören. Indeſſen ſchätzbarer Couſin! würden Sie, wollten Dieſelben aus dem Geſagten den Schluß ziehen, daß unſer ganzes Geiſterreich ein aufgeklärtes ſeyn müße, deſſenungeachtet ungemein irren, denn auch unter uns giebt es leider, wie unter Euch Menſchen, noch genug ſtupide Subjecte, welche voll Eigenſinn an veralteten Vorurtheilen und dem einmal Hergebrachten hängen. Da iſt zum Beiſpiel gleich meine Schweſter Brigitte, Ihre Aeltermutter —

Hans. Wie die ſelige Brigitte,

Digitized by Google

meine Aeltermutter, wäre Ihre Schweſter dereinſt geweſen? —

Dame. So iſt es, mon cousin! — indeſſen, ich ſehe wohl, es geht nicht anders, Sie müßen wiſſen, wie Sie mit mir daran ſind, ich muß Ihnen meine Geſchichte zum Beſten geben. Doch erſchrecken Sie nur nicht, lieber Vetter! gleich den Romanleſern, wenn Sie auf eine langweilige und nicht mehr enden wollende Epiſode ſtoßen; ich ſelbſt werde mich ſo kurz als immer möglich faſſen; hören Sie: Ich und Schweſter Brigitte wurden — manches Jahrhundert iſt ſeitdem freilich verfloſſen — in einem deutſchen Dorfe vom Schulmeiſterlein deſſelben erzeugt; unſer Vater war ein verſtändiger und für ſeine Zeit ziemlich gebildeter Mann; wir Schweſtern erhielten bei weitem eine beſſere Erziehung und Bildung als ſich deren gewöhnliche Bauerndirnen zu erfreuen haben, allein wir wurden dadurch auch nach andern Genüſſen lüſtern.

Digitized by Google

Unſer Vater ſtarb, nachdem wir das ſoge-nannte jungfräuliche Alter erreicht hatten; uns wollte es fürder in dem einſamen Dorfe nicht mehr gefallen und wir beſchloßen unſer Glück in der weiten Welt zu verſuchen. Bri-gitte war ein ſehr ſchönes, ich ein ſehr häßliches Mädchen; jene verheirathete ſich ſehr bald an Hans Hirſchkopf, den Stammhalter Ihres Geſchlechtes, ich hätte, troz meiner Häßlichkeit, ebenfalls lie-ber heute als morgen gefreit, aber, obwohl ich gewiß nicht lecker geweſen, wollte ſich dennoch durchaus kein Mann oder Jüngling finden, welcher ſich hätte entſchließen können, mich zum Altär zu führen. — Wuth und Verzweiflung bemeiſterten ſich meiner; — man ſagte mir, daß ſelbſt die allerhäß-lichſten Mädchen, im Beſitze großer Sum-men und Schätze, die jüngſten und ſchönſten Männer zu erringen vermöchten. Mein Ent-ſchluß war gefaßt, ich wollte, gleichviel auf

welchem Wege, zu Reichthümern gelangen; deſſenzufolge warf ich mich in männliche Tracht, gerieth, nach mancherlei Kreuz- und Querzügen zu Waſſer und zu Land, endlich nach Brittanien, wo ich vorerſt als Footpad*), dann als Highwaymen**), anfangs mit vielem Glück, mein Weſen trieb, allein, nachdem ich mir ſchon ein hübſches Sümmchen zuſammen geraubt hatte, hielt ich einſt ſpät Abends einen wohlgenährten phlegmatiſchen Pächter, welcher mit großer Baarſchaft von London nach Hauſe zurückkehrte, an; ich hielt die Sache für zu leicht, der Pachter nahm ſeinen Vortheil wahr, ſchoß mir eine Kugel durch die Bruſt und ich ſank röchelnd vom Pferde. Nachdem ich ſchon mit dem Tode rang, erſchien das Schick-

*) Footpad, in England ein Räuber, der ſein Weſen beſcheidentlich zu Fuße treibt.

**) Highwaymen werden in Albion die vornehmeren Straßenräuber genannt; ſie ſind jedesmal beritten.

ſal und ſprach graulich erſt: Grethel! Grethel! Grethel! — ſo hieß ich als Menſch, denn im Geiſterreiche werde ich Samiela genannt — Nichtswürdige Grethel! Höre, was ich, das Schickſal, Dir zu ſagen habe: Geſtern ſtarb in Deutſchland Deine Schweſter Brigitte; ſie war eine Kanaille wie Du, und wie ſie einſt in reizender und nun in häßlicher Geſtalt als geiſtige Ahnfrau Nro. 1 in der Burg der Hirſchköpfe wandelt, ſo magſt Du als geiſtige Ahnfrau Nro. 2 und zwar jetzt in höchſt reizender Geſtalt Dich im Schloßgarten jener Burg umhertreiben, bis einſt ein Hirſchkopf löſen wird des dunklen Urtheils dunkles Räthſel: Mehrere Mal Hinein — mehreremal Heraus — endlich Garaus und dennoch ein Hochzeitſchmauß!

Hans. Daraus werde der Teufel klug.

Dame. Aha, lieber Vetter! ich merke

Digitized by Google

wohl, Sie verſtehen nicht des Spruches Sinn, wohlan denn, ich will Sie aufklären. Das Schickſal wollte ſagen: Grethel, Du mußt ſolange als Geiſt wandeln, bis ein Hirſchkopf mehrere Male Hinein, nämlich ins Verderben rennt, mehrere Male wieder Heraus kömmt, endlich aber doch Bankerott macht, ſich aber dann durch ein bürgerliches Gewerbe, durch eigenes Mühen u. ſ. w. wieder erhebt, zu Wohlſtand gelangt, heirathet und glücklich wird*).

Um das Geſchäft unſerer Erlöſung zu erleichtern, ſollte mir vergönnt bleiben, die Hirſchkopf'ſche Descendenz zur Lumperei zu verführen und auf Sie, lieber Vetter! ſetze ich nun alle meine Hoffnung, daß Sie dem

*) Eine Wiederholung! — möchte der Leſer hier unwillig ausrufen. Doch man bedenke, daß ſich dieſe nothwendige Wiederholung nicht der Autor, ſondern ein ſchöner weiblicher Geiſt erlaubte. Was kann jener dafür? —

Digitized by Google

Orakel genügen und meinen und meiner Schweſter Schatten endlich werden eingehen machen zur ewigen Ruhe und Glückſeligkeit.

Hans. Ganz gehorſamer Diener. Euch meinen werthen nichtsnützigen Ahnfrauen zu Liebe ſoll ich alſo ein mehrfacher Lump werden? — Danke ergebenſt. Ich kann gar nicht begreifen, wie Sie meine Gnädige! wie Sie ſelbſt, offenbar gegen Ihren eigenen Vortheil, mir dieſes ſagen konnten; nun ich werde mich zu hüten wiſſen.

Dame. Es hat keine Noth mon cher cousin! ich fürchte auch gar nicht, mir ſchädlich geweſen zu ſeyn; denn wer einmal dazu inclinirt, ein einfacher Lump zu werden, erhebt ſich auch zu einem mehr= wohl gar zu einem tauſendfachen; vergebens möchten alle Mächte der Ober= und Unterwelt ſich verbinden, das Unheil abzuwenden.

Hans. Hören Sie, meine Gnädige! Die Sache mag ſich verhalten wie ſie will, ich

Digitized by Google

mag mir darüber keineswegeſ den Kopf zer-
brechen, denn das Kopfzerbrechen ge-
hörte überhaupt nie unter die ſchwachen Sei-
ten der Hirſchköpfe. Uebrigens hat Ihr
Orakel wirklich einigermaßen angefangen, ſich
an mir zu erfüllen, denn ich befinde mich be-
reits ſchon in großer Verlegenheit und aller-
dings einem Bankrotte nahe, wie ich einem
allwiſſenden Geiſte nicht werde nöthig haben,
erſt noch zu erzählen. Jetzt iſt nur die Frage:
Können und wollen Sie mich aus der
Patſche ziehen?

Dame. Ich kann und will. — Schrei-
ten Sie, lieber Vetter! hernieder in die tiefen
Weinkeller Ihrer Ahnen; köſtlichen Reben-
ſaft zwar werden Sie daſelbſt nicht, wohl aber
in irgend einem Winkel ein altes baufälliges,
mit Glasſcherben und anderm unnützen Plun-
der gefülltes Faß finden. Wenn Sie dieſes
Faß nun mit Vorſicht bei Seite rücken, ſo
wird Ihr Auge eine in der Kellermauer ange-

Digitized by Google

brachte eiſerne kleine Thüre entdecken, eröff=nen Sie die Pforte mit Gewalt, denn durch dieſelbe werden Sie, mein verehrter ſchöner junger Vetter! zu dem Ziele Ihrer kühnſten Wünſche gelangen. Leben Sie wohl — a revoir!

Samiela ſprachs und war verſchwunden.

Tief in Gedanken verſunken, den Zeige=finger an der Naſenſpitze, murmelte unſer Held für ſich in den Bart hin: Höchſt ſeltſam fürwahr — Samiela — Grethel! — Schick=ſal — mehrfacher — tauſendfacher Lump — das Ziel meiner kühnſten Wünſche — doch ſich ſodann plötzlich beſinnend, rannte Hans in das Schloß, verſah ſich mit tüchtigen Bei=len, Brechſtangen u. dgl. und ſchliech, alſo ausgerüſtet, hernieder in die tiefen Keller ſeiner Ahnen.

Der Lieutenant fand in der That das von Samiela bezeichnete Faß, ſo wie die hinter demſelben in der Kellermauer ſich befindende

Digitized by Google

kleine eiſerne Pforte, welche zu erbrechen ihm, nicht ohne große Mühe, endlich glückte. Durch die erbrochene Pforte gelangte der Junker auf eine lange Leiter, welche offenbar in ein noch tieferes und ſehr finſteres Gewölbe, eine Art ehemaligen Burgverlieſes, hinab leitete. Hans verſah ſich mit einer Laterne und ſtieg ſofort kühn hernieder in den graulichen Schacht.

Es verlohnte ſich der Mühe das Wagniß unternommen zu haben. Angekommen in dem tiefen Grunde des geheimnißvollen düſtern Loches gewahrte unſer Held ſogleich eines großen an der Erde ſtehenden eiſernen Kaſtens, welchen er mit Anſtrengung aller ſeiner Leibeskräften nicht zu erheben im Stande war. Der Kaſten wurde gewaltſam, nach Ueberwindung bedeutſamer Schwierigkeit, endlich geöffnet; jetzt ſchlug Hans den ſchweren Deckel zurück, aber ihm wurde blau und grün vor den Augen, denn die Caſſette ſtellte ſich dar, angefüllt bis zum Rande mit eitel glänzen-

Digitized by Google

dem herrlich ausgeprägtem Golde. Oben auf lag ein Brief; der Junker entfaltete das Papier, erkannte ſogleich die Hand des ſeligen Vaters und las folgende Worte:

Mein Sohn! Du warſt — Gott ſey es geklagt — als ich im Begriffe ſtand, das Zeitliche zu ſegnen, ein arger Lump und ohne prophetiſchen Geiſt vermochte ich vorauszuſehen: Du würdeſt nach meinem Tode die mit ſaurer Mühe von mir geſammelten Schätze in kurzer Zeit leichtſinnig vergeuden. Der Gedanke blieb mir unerträglich und um Dein Verderben abzuwenden, fiel ich auf folgenden Ausweg. Ich nahm in meines Lebens letzten Tagen auf meine ſtets ſchuldenfrei erhaltene Güter einige nicht ganz unbedeutende Hypothek=Capitalien auf, vereinigte dieſe Summen mit meinen vorhandenen baaren, verſilberte meine anſehnlichen Prätioſen und verſchloß den vereinigten Schatz in gegenwärtigem eiſernem Kaſten, welcher ſogleich

Digitized by Google

in dieſem ſchwer zugänglichen Gemache ver- borgen wurde. — Du ſollſt nach meinem Tode die Güter ſcheinbar nicht in den beſten Umſtänden, doch noch immer in ſolchen über- nehmen, daß du ſie durch Fleiß und Ord- nungsliebe wieder emporbringen zu können vermögen wirſt. Noth lernt beten und macht ſparſam, fortgeſetzte Sparſamkeit aber wird Gewohnheit und Gewohnheit zur andern Na- tur; dieſe Ueberzeugungen nun laſſen mich hoffen, es werde Dich meine Liſt der ver- derblichen Lumperei und Verſchwendung ent- reißen und Dich in einen ſoliden Mann umwandeln. Iſt dieſer gute Zweck erreicht, dann mögen Dir meine Schätze nicht vorent- halten bleiben und in dieſem Falle ruhe Dei- nes Vaters Segen auf ihnen. Mein ehrli- cher Kreiſel iſt im Beſitze des Geheimniſſes und — weil der alte Mann plötzlich mit dem- ſelben ſterben könnte, wurden auch noch zwei andere zuverläßige Männer, auf deren Ver-

Digitized by Google

ſchwiegenheit ich rechnen konnte, in daſſelbe gezogen. Du ſiehſt, ich habe alles berechnet; Gott gebe, daß meine gute Abſicht erfüllt werden und erſprießliche Früchte tragen möge.

Lorenz Freiherr v. Hirſchkopf.

Danke gehorſamſt für die gnädige Intention ſeliger Herr Papa! — rief Hans laut lachend, nachdem er geleſen. Horch! Da rauſchte es neben ihm, ein Blitz erleuchtete das finſtere Gewölbe und plötzlich wurde der Geiſterbleiche furchtbar anzuſchauende Schatten Brigittens, der Ahnfrau Nro. 1, ſichtbar; ſie drohte dem ſpäten Enkel mit dem dürren Finger; Leichenduft verbreitete ſich.

Momentanes Entſetzen ergrief den Junker bei des Geſpenſtes ſchrecklichem Anblicke, doch bald ſich wieder ermannend, ſprach der leichtſinnige Reuteroffizier: Höre Sie Frau Ahnel! ich kenne Sie wohl, Sie iſt Brigitte; ein häßlicher Geiſt, von altem Schrott und Korn, iſt ſie nicht mit der Zeit fortgeſchrit-

Digitized by Google

ten, wenn Sie ferners mit mir verkehren will, ſo erſcheine Sie als ein ſchönes Weib, wie Ihre Schweſter, die galante Grethel, für jetzt aber ſchere Sie ſich zum Teufel!

Erbärmlich ſtöhnend und tief ſeufzend verſchwand der Geiſt ſogleich, unſer Hans aber ſtieg — ein luſtiges Reuterliedchen trällernd — wieder hinauf zur Oberwelt, rief männliche Domeſtiken herbei und beförderte mit derſelben Hülfe den gehobenen Familienſchatz an das Tageslicht.

Nachdem, ob des unerwarteten Glücksfalles, die erſte heftigſte Freude des Junkers einigermaßen ſich gelegt hatte, befahl er den Gerichtshalter zu rufen.

Der alte ehrliche Kreiſel machte große Augen, als er ſeinen jungen Herrn neben der großen Gold erfüllten Caſſette erblickte; zum Himmel blickend und die Hände faltend, ſprach der Biedermann tief aufſeufzend: Ich vermag zwar nicht zu faſſen, welch' ein ſelt-

Digitized by Google

ſamer Zufall Ew. Gnaden dieſen Mamon hat auffinden laſſen; wodurch die weiſe durchdachten Pläne des hochſeligen Herrn Papa mit einem Male vereitelt ſind, aber glauben mir Ew. hochfreiherrlichen Gnaden, ein freundlicher Genius war es ſicher nicht, der Hochdieſelben vorzeitig mit dem Geheimniſſe bekannt machte; doch — nicht ein Unglücksprophete — wünſche ich geſprochen zu haben.

Er iſt ein Pinſel, und ein falſcher Menſch obendrein! — brüllte hierauf St. Julien — für mich, Seinen jetzigen rechtmäßigen Herrn, durfte Er kein Geheimniß haben, darum jage ich Ihn nun zum Teufel, und wenn Er in Seinen alten Tagen noch vor Hunger krepirt, ſo geſchieht Ihm gerade recht.

Mit Würde und Selbſtgefühl erwiederte der Gerichtshalter: Gnädiger Herr! der ſinnige Spaziergänger nach Syracus äuſſerte ſich irgendwo ſehr richtig ungefähr alſo:

Digitized by Google

Schon daß ein Privatmann einen Richter, ſogar in ſeiner eigenen Sache, einſetzt, iſt eben nicht aus den geläuterten Begriffen über Staat und Gerechtigkeit genommen: wenn aber der Privatmann dieſen Richter in Deutſchland auch nach ſeinem Gutdünken wird abſetzen können, ſo wird die Freiheit der deutſchen Bauern bald wieder dahin führen, wo ſie jetzt unter den Letten und Eſten iſt. Wo die Willkühr anfängt, hört gewöhnlich das Recht auf. Doch dem Himmel ſey es gedankt — ſo endete Kreiſel — ſo weit iſt es in unſerm konſtitutionellen Herzogthume noch nicht gekommen; ich habe mich keines Verbrechens, keiner pflichtwidrigen Handlung ſchuldig gemacht, Ew. Gnaden können mich zwar gnädig oder ungnädig entlaſſen, allein, daß ich in meinen alten Tagen für vieljährig treu geleiſtete Dienſte nicht werde hungern dürfen, dafür haben die Geſetze des Landes,

Digitized by Google

dafür hat die Conſtitution, des Volkes Heil, geſorgt.

Der Greis ſprach es und nahm, leicht ſich verbeugend mit edlem Anſtand, ſeinen Abtritt.

So kann der Menſch, ob durch Gewohnheit von Jugend auf auch ein Sklave ſklaviſcher Gebräuche, wenn nur von urſprünglich echt deutſchem Schrott und Korn, dort wo es gilt, plötzlich ſeiner Würde bewußt werden, ſich erheben und ſelber übertreffen, denn Natur und Gottheit haben mit unvertilgbaren Zügen in beſſere Herzen Gefühl für Recht und Freiheit eingegraben, der Staub des Vorurtheils und der Deſpotie kann ſolche Züge verhüllen, allein es bedarf — eines Windſtoßes und die Flammenſchrift ſtrahlt in angeſtammter herrlicher Glorie.

Hans ſtand verblüfft, obwohl er eigentlich nur halb und halb den Sinn aufgefaßt, welcher in Kreiſels Worten lag; man

Digitized by Google

hätte behaupten können, der Herr habe mit einem Schaafsgeſicht dem abgehenden tief gekränkten Diener nachgeſchaut, wenn es nicht geradezu unmöglich wäre, daß die Viſage eines Cavaliers, deſſen Stammbaum zu Ende des zwölften Jahrhunderts bereits wurzelte, einer beſtialiſchen Phyſiognomie äqual ſeyn könnte wie a+b=c—d.

Digitized by Google

Fünftes Kapitel.

Des Helden Fata im modernen Babylon. — Der Contract in der Poſtchaiſe und deſſen Folgen.

Sogenannte Allotria waren es ohne Zweifel, in welche ich ehevor den Leſer verwickelte, doch dieſes häufig zu wagen, bleibt gerade Plan und wem derſelbe nicht gefällt, werfe ins Himmelsname den Stammbaum ſo weit von ſich, als es ihm beliebt; wäre der Ungeſtümme ein Thor, vielleicht fände ſich in unſern Zeiten ein Weiſer wieder, der Verworfenes wohlgefällig zu erheben nicht verſchmähen möchte. Doch genug, nun raſch zurück ins Geleiſe der eigentlichen herzbrechenden Hiſtorie ſelbſt.

Digitized by Google

Der von unſerm Helden aus dem ehemaligen Burgverlies erhobene eiſerne Kaſten enthielt nebſt den zahlreichen ausgeprägten blanken Goldſtücken, annoch einen köſtlichen Familienſchmuck. Des Kaſtens Inhalt war in Pauſch und Bogen — denn in der literariſchen Welt pflegen wir nach keinem andern Maaßſtabe nun einmal zu taxiren — unter Brüdern hundert zwanzig tauſend Speciesthaler werth.

Doch wir haben früher bereits vernommen, daß der hoffnungsvolle junge Reuteroffizier ungefähr fünfzigtauſend ſolch' unbedeutender Dinger ſchuldig war.

Kurz entſchloſſen fuhr unſer genialer Hans mit ſeinem ſchweren Kaſten nun nach dem herzoglichen Reſidenzſtädtlein, und zu ſeiner Ehre muß man berichten, er zahlte dort gewiſſenhaft alle ſeine Schulden, jene der Ehre ſowohl als diejenigen der Schande. Jedermann ſprach: Nun man muß geſtehen,

Digitized by Google

der Baron Hirſchkopf das iſt noch ein Cava-
lier, vor dem man Reſpect haben muß, führ-
wahr ein Edelmann im edelſten Sinne des
Wortes. Acht Tage früher hatten die Ur-
theile über St. Julien freilich bei weitem
anders gelautet und war er es wohl, der
die Reſtauration des Leumundes ſich ſelber
zu danken hatte — wir fragen? — doch eine
einfältige Frage bleibts, weiß doch in unſern
Tagen jeder Schuljunge bereits, daß der Er-
folg allein der Menſchen Urtheil über den
Bruder beſtimmt.

Hans quittirte mit Rittmeiſters Rang;
ſein Geldkaſten war, nachdem ſämmtliche
Gläubiger abgefunden, freilich etwas leichter
geworden, doch wog er immer bedeutſam
ſchwerer noch als die Hauptcaſſe manches
St—es.

Die Stelle ſeines entlaſſenen Verwalters
und Gerichtshalters auf den Gütern mußte
unſer Junker aus naheliegenden Gründen

Digitized by Google

ſchleunigſt zu erſetzen trachten, denn er ſelbſt wollte auf Reiſen gehen, die europäiſche Welt, nämlich Galliens Hauptſtadt ſehen, und einen deutſchen Cavalier, der mit vollen Taſchen ſolches in jenen Zeiten*) nicht wollte, hielt man für dumm.

Ein junger Mann, Namens Paurel, kaum zwanzig Jahre alt und ſoeben von der Hochſchule zurückgekehrt, wo er Jurisprudenz und Cameralia zugleich in succum et sanquinem eingenommen zu haben, feierlich ſchwur, wurde unſerm Junker empfohlen.

Herr Paurel ſprach viel, faſt zu viel und wie es St. Julien ſchien, ſprach der junge Gelehrte auch gut. Paurel wollte die großartigen ſtaatswirthſchaftlichen Syſteme eines Adam Smitt im Kleinen auf den

*) Von welchen Zeiten iſt denn hier die Rede? höre ich den geneigten Leſer fragen. Die Antwort heißt: dem Plane des Werkes gemäß kann nichts erwiedert werden.

Digitized by Google

Hirſchkopfiſchen Gütern anwenden, er wollte — doch der Himmel mag recapituliren was junge Fantaſten jeder Sphäre in neuern Zeiten alles wollen, genug Paurel vermaß ſich hoch und theuer durch ſeine geniale Verwaltung, die Erträgniſſe der Hirſchkopfiſchen Güter ums Doppelte zu ſteigern und dieſes Verſprechen gefiel dem Helden unſerer Geſchichte ſo wohl, daß er Paureln ohneweiters zu ſeinem Verwalter und Gerichtshalter ernannte und ihm für die Zeit der eigenen Abweſenheit uneingeſchränkte Vollmachten ertheilte.

Der herzoglich —ſche Rittmeiſter auſſer Dienſten, Hans St. Julien Freiherr von Hirſchkopf auf Hirſchau flog hierauf — nachdem er für ſein baares Geld von Sr. Heiligkeit dem Pabſte ehevor noch die Dekoration des güldenen Sporens erhalten hatte — in einem bequemen Reiſewagen nach Paris.

Digitized by Google

Beinahe zwei volle Jahre verweilte unſer Held im modernen Babylon; der geneigte Leſer wolle nicht befürchten, es möchte ihm bei dieſer Gelegenheit ein compilatoriſches Tableau von Paris, allenfalls aus jenem des Herrn Mercier entnommen, aufgedrungen werden, nichtsdeſtoweniger kann man nicht umhin in Kürze von der Art und Weiſe zu ſprechen, in welcher Hans in jener berühmten Hauptſtadt ſeine Zeit verlebte.

Unſer Herr Rittmeiſter hatte gehört, wie es ſich für deutſche Cavaliere von gutem Tone ſchicke, in Paris fleißig die Atteliers der Künſtler zu beſuchen und mit Muſe die Menge anderweitiger Merkwürdigkeiten zu beſchauen. Dieſem Gebrauche ſich zu unterwerfen hatte nun in der That auch Hans begonnen, allein wenig Geſchmack vermochte er dieſer Art ſinniger Zerſtreuung abzugewinnen. Des berühmten Davids Sabinerinen ließen den guten Junker kalt und

Digitized by Google

er gab dem Bildniß Criſpins — jenes bekannten Heiligen, der reichen Leuten Leder ſtahl, um daraus armen Schuhe fertigen zu laſſen — welches in ſeiner Schloßkapelle zu Hirſchau hieng, bei weitem den Vorzug vor den Sabinerinnen. — Im Athénée des etrangers, in welchem unſer Held ſich abonnirte, empfand er ſchreckliche Langeweile; ein einziger Verſuch, ſich in die Salons der Vornehmen einführen zu laſſen, verleidete ihm das Wageſtück zu wiederholen für immer, denn er fühlte ſich dort ungemein beengt. Zwar nahm St. Julien ſeine ganze Unverſchämtheit zuſammen und war — obwohl er erſt ein wenig Galliens Sprache nur zu radebrechen vermochte — dennoch dreiſt genug mit einer berühmten Dame, welche geiſtreich wie Frau v. Stael, anmuthig und galant wie die Recamier genannt wurde, ein Geſpräch anzuknüpfen, allein nach wenigen Minuten zeigte ihm die Schöne, mühe=

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

ſam das Lachen unterdrückend, den reizenden weit ausgeſchnittenen Rücken und um und neben dem deutſchen Cavalier ließ ſich ziemlich deutlich mehrmals der Ausruf vernehmen: O mon dieu — quelle bête! —

Nichtsdeſtoweniger würde man dem Herrn Rittmeiſter außer Dienſten zu nahe treten, wollte man hier behaupten, es habe in Paris durchaus keine der zu ſchauenden Merkwürdigkeiten ihn angeregt. So gefiel ſich Hans z. B. in der Menagerie des Jardin des plantes ungemein wohl; einige der dort vorhandenen Affen ergötzten ihn ganz außerordentlich, er ſchnitt mit ihnen in die Wette Fratzengeſichter und neckte ſie, indem er ihnen Aepfel und Nüſſe zuwarf; ihn erfreute der Anblick der Bären, Löwen, Tiger, Wölfe, Kangurus und anderer wilden Beſtien; einen ganz herrlichen Spaß aber machte es dem Edelmann, wenn die klugen Elephanten auf

Digitized by Google

einen Zug eine Flaſche Branntwein durch den giganten Rüſſel kullern ließen.

Nächſt den Affen des Jardin des plantes gewährten die dramatiſchen Künſtler und Künſtlerinen der franzöſiſchen Hauptſtadt unſerm St. Julien manchen bedeutſamen Hochgenuß. Das Théâtre français und die große Oper zwar vermochten den guten Hans nicht ſehr lange zu feſſeln, ſchon mehr ſprach ihn das Théâtre feydeau an, allein am häufigſten und liebſten paſſirte er dennoch ſeine Abende im Palais royal in dem bekannten Théâtre Montansier und in jenem des petites variétés; wenn im letztern eine Marionette die Beinkleider auszog und zwar ſo, daß man alles das treulich Nachgeahmte, was die Beinkleider verhüllte, zu ſehen bekam, oder wenn eine andere dieſer Bühne eigenthümliche große Unanſtändigkeit dargeſtellt wurde, dann erreichte Hanſens Vergnügen den höchſten Grad.

Digitized by Google

Bald fühlten der Herr Rittmeiſter ſich in Paris einheimiſch und lebten in dem großen, die mannichfaltigſten Abwechſelungen beinahe ſtündlich gewährenden, modernen Babylon nicht deſto weniger wie ein alltäglicher Gewohnheitsmenſch.

Hans pflegte bis gegen zwölf Uhr zu ſchlafen, dann ſich zu erheben und vom Kammerdiener ankleiden zu laſſen. Gemächlich ſchlenderte er hierauf in's Palais royal, in deſſen Nähe er wohnte, nahm ein reichliches und pikantes Gabelfrühſtück ein und verfügte ſich hierauf in einen der vielen Spielſäle, pour se désennuyer. Die Banquiers und Groupieurs an den grünen Tiſchen ſahen den deutſchen Cavalier gern erſcheinen; ſie pflegten von ihm zu rühmen, er ſpiele großmüthig wie ein Prinz. Hatten die Herren Recht, ſo folgt daraus, daß Prinzen gewöhnlich mit geringer Klugheit und Ruhe ſpielen mögen, denn dieſes war wenigſtens

Digitized by Google

Hanſens Fall: Anfangs gewann er gewöhnlich, allein er vermochte nie zu rechter Zeit zu enden und verließ regelmäßig als ein mehr oder minder gerupfter Vogel den Salon.

Gegen vier Uhr warf ſich St. Julien ins Capriolet, um zu irgend einem der berühmteſten Reſtaurateure zu fahren und daſelbſt zu ſpeiſen. Hatte unſer Held am grünen Tiſche auch noch ſo ſehr Haare gelaſſen, in der Reſtauration kehrte des Leichtſinnigen froher Muth ſchnell zurück. Hans war ein großer Liebhaber vom Eſſen und erfreute ſich eines ſolchen ausgezeichneten und ungewöhnlichen Apetits, daß er dadurch öfters Aufmerkſamkeit erregte, was in Paris, wo ſich an ſolchen öffentlichen Orten keiner um den andern bekümmert, gewiß viel ſagen will.

Uebrigens muß man auch hier neuerdings wieder dem Rittmeiſter volle Gerechtigkeit wiederfahren laſſen; wenn er auch in der That viel aß, ſo lernte er doch bald mit der

Digitized by Google

Sachkunde eines ſinnigen echten pariſer Gourmands zu choiſiren: drei bis vier der kräftigſten Suppen, zweierlei Gattungen pikanter Paſteten, ein Halbdutzend hors d'oeuvres, eben ſo viele entremêts, ein Paar Gerichte herrlicher Fiſche, eine Schüſſel Auſtern, Trüffeln in Champagner, Schampignons, rothe Repphühner u. dgl. m. durften bei Hanſens Diné nimmermehr fehlen. Dagegen verſchmähte unſer Held, als ausgelernter Wohlſchmecker, die Desserts und wählte zum Magenſchluß lediglich ein Stück Käſe de Roc-fort, de Brie oder de Neufchatel. Unter den Weinen ließ ſich St. Julien, außer ſeinem Namensvetter, ganz vorzüglich den herrlichen aber auch ſehr theuren Clos Vougeot ſchmecken, von dem er behauptete, daß er am geſchickteſten ſey, die Verdauung zu fördern.

Hans tafelte gerne lange; er ſpeiste con amore, liebte aber während des Eſſens

Digitized by Google

ſeiner Seits nicht zu ſprechen; um jedoch angenehm ſich unterhalten zu ſehen, lud der deutſche Freiherr täglich bald einen viel plaudernden Abbé, bald einen hungerigen Zottenreißenden Dichter, oder Acteure der kleinern Bühnen zu Gaſte und er kam nimmermehr in Verlegenheit ſolche Gäſte zu finden.

Forderte der Rittmeiſter nach aufgehobener Tafel die carte payante, ſo ſtellte die Hauptſumme derſelben freilich beinahe ſtets eine dreifache Zahl dar, denn ein paar Hundert Francs und noch mehr konnte man dazumal in der oben angeführten Art bei Very oder Naudet in einer Sitzung ſonder große Mühe verpraſſen.

Die noch übrige Zeit bis zur Theaterſtunde füllte Hans bei günſtiger Witterung gewöhnlich mit einer Spatzierfahrt aus, bei ungünſtiger vegetirte er in irgend einem Café; Abends irgend ein Theater zu beſuchen unterließ er in der Regel nie.

Digitized by Google

Mit der Kennermiene eines Sultans muſterte der deutſche Freiherr in den Logen und in dem Foyer des théâtre montansier die reizenden ſchmiegſamen Jungfrauen und warf der Auserwählten ſein Schnupftuch zu; die guten Kinder kannten den fremden Cavalier recht wohl, und auch ſie pflegten untereinander zu ſprechen: Es iſt ein guter Junge und zahlt großmüthig wie ein Prinz.

Nach beendigtem Theater ſoupirte Hans im Palais royal in den Entreſols des erſten Stockwerks, welche jene Syrenen gewöhnlich bewohnen, bei der für den Moment Erkohrenen und erſt wenn der junge Tag dämmerte, ſchlich der Bonvivant müde und matt nach Hauſe, um durch Ruhe und matroſenmäßigen Schlaf neue Kräfte zu neuen Depauchen zu ſammeln.

Daß eine ſolche Lebensweiſe eine ſehr koſtſpielige war, iſt einleuchtend, allein wir

Digitized by Google

haben bereits gehört, daß der baare Geld=vorrath, welchen Hans mit nach Paris brachte, ſehr namhaft genannt zu werden verdiente, indeſſen laſſen Brunnen ſich er=ſchöpfen und um wie viel eher nicht die vol=len Caſſen junger lüderlicher Chevaliers.

Indeſſen hielt die Baarſchaft des Ritt=meiſters troz der ungeheuerſten und unſin=nigſten Verſchwendung dennoch beinahe zwan=zig Monden vor, allein nun wurde der Bo=den der freiherrlichen Reiſecaſſe allmählig ſichtbar. Dieſer traurige Anblick vermochte unſern Herrn nach langer Zeit zum erſten=male zu denken, er hatte bisher ſo recht eigentlich in den Tag hinein gelebt und ſich um gar nichts auf Gottes weiter Welt, ſeine koſtſpieligen Zerſtreuungen ausgenommen, be=kümmert. Allein nun ſchrieb Hans endlich doch einmal an ſeinen neuen Gerichtshalter und Verwalter Paurel nach Hirſchau und forderte von demſelben ſehr ernſt Rechen=

ſchaft über die bisherige Verwaltung der Güter und noch ernſter die ſchleunigſte Zuſendung eines beträchtlichen Wechſels.

Ziemlich lange ließ Herr Paurel auf Antwort warten und die freiherrliche Reiſecaſſe wurde inzwiſchen ganz und gar geleert, indeſſen der Ruf: „Jener deutſche ungeleckte Bär bezahlt wie ein Prinz“ — kam jetzt unſerm Helden in dieſer Criſis zu ſtatten und verſchaffte ihm Credit, Hans that wie Julius Cäſar, als dieſer kein Geld hatte, das heißt, er machte Schulden.

Endlich lief ein Schreiben von Paurel ein. Der neue Beamte klagte bitterlich, daß er die Güter in einem über alle Beſchreibung erbärmlichen Zuſtand, an dem ſein gewiſſenloſer Vorgänger, der alte Kreiſel, die einzige Schuld trage, habe übernehmen müßen, ferner zählte Herr Paurel eine Menge zufälliger großer Unglücksfälle, als: Mißwachs, Viehſeuche u. ſ. w. auf,

welche die unglücklichen Güter indeſſen ſoll-
ten betroffen haben. Ein magerer Wechſel
war dem Briefe allerdings beigeſchloſſen; der
Gerichtsverwalter bedauerte, keine größere
Summe ſenden zu können, indem er ver-
ſicherte, daß ſelbſt die Zuſammenbringung
dieſer kleinen, bei dem gegenwärtigen miß-
lichen Zuſtand der Güter, große Anſtren-
gungen und Mühen verurſacht hätten und
daß er, Paurel, vor Verlauf von Jahr und
Tag durchaus nicht mehr im Stande ſeyn
würde, ſeinem hochgebiethenden gnädigen Herrn
neue Remeſſen zu übermachen.

Seufzend verſilberte Hans das erhal-
tene Wechſelchen, allein der Betrag reichte
kaum hin den dritten Theil ſeiner Schulden
zu tilgen, und da ihm nun wieder kein baa-
res Geld übrig blieb, ſah er ſich gezwungen
neuerdings zu borgen und immer zu borgen,
allein die meiſten ſeiner Gläubiger huben nur
zu bald an, mißtrauiſch zu werden und die

Geduld zu verlieren, ſie forderten immer un-
geſtümer das Ihrige und einige derſelben waren grob genug, dem deutſchen Freiherrn mit dem Bicêtre zu drohen.

Unſerm Helden ſank allmählig der Muth, ſeine rege Lebensluſt verlor ſich. Ihn lockte nicht mehr der Syrenenſang der ſchmiegſamen Jungfrauen in den Entreſols des Palais royal, er erſchien ſeltener nun im Theater und gar nicht mehr am grünen Tiſche, ja — was beinahe unglaublich ſcheint — ſelbſt Hanſens ausgezeichneter Appetit vermin-
derte ſich, ſeine Leckerhaftigkeit ſchwand, er mied die großen Reſtaurationen und ſchliech Mittags zu Fuße ganz beſcheiden in ein der Cabarets der Vorſtadt, welches die Aufſchrift führt: „Allons diner pour 1. Liv. 5. S. par tête.“

Immer ſchwärzer geſtaltete ſich des Rit-
ters vom goldenen Sporen Melancholie und er ſeufzte nun oft wie jener Gascogner:

„Rien ne m'est plus,
Plus ne m'est rien!“

Ja Hans ſuchte — was doch nimmermehr ſeine Sache geweſen war — nun einſamere weiter entlegene Spatziergänge auf und überließ ſich empfindſamen Gefühlen.

Auf einer dieſer Touren gelangte St. Julien eines Abends in die Ruinen der berühmten Abtei St. Denis, welche die Gräber der Könige von Frankreich einſchließen, auf denen Treneuil einſt ſang:

„Wie oft, verdammt zum Sturz, erſcheint die eitle Größe,
Nach abgeſtreiftem Glanz, in ihrer armen Blöße.“

Unſer Held vergoß Thränen der Rührung an dieſer merkwürdigen Stelle, und indem er nach ſeinem Tuche, um mit demſelben die freiherrlichen Augen zu trocknen, in die Taſche griff, kam ihm zufällig die Doſe in die Hand, welche er einſt von Sa-

Digitized by Google

miela erhalten hatte; ein Hoffnungsſtrahl durchzückte ihn, er zog die Doſe auf, ſetzte ſie auf die Bank, welche einſt den Sarg des guten Heinrich des Vierten getragen hatte und ließ ſie hier die Weiſe ſpielen:

„Mir iſt alles eins, mir iſt alles eins,
Ob i a' Geld hab' oder kains u. ſ. w.“

Vergebens! — Samiela erſchien nicht, das unerbittliche Schickſal hielt den Geiſt feſtgebannt in dem Schloßgarten zu Hirſchau, deſſen Regionen er nicht überfleuchen durfte.

Des Helden Lage wurde mit jedem Tage hoffnungsloſer und wir vermögen ihn aus derſelben nicht anders zu retten, als wenn wir jetzt — nach beliebter Romanenſchriftſteller Weiſe — einen Deus ex machina in der Perſon eines Herrn v. Quaberl erſcheinen laſſen.

Dieſer Herr v. Quaberl war ein kleiner, ungemein fetter, vierſchröttiger, für ſehr

Digitized by Google

wohlhabend geltender, deutſcher Landjunker und als Gutsbeſitzer der nächſte Grenznachbar von unſerm Freiherrn v. Hirſchkopf, ja deſſen Taufpathe ſogar.

Beide Herren rannten eines Morgens im Garten des Palais royal an einander, ſtarrten ſich mit großen Augen an, und es begann endlich folgendes Geſpräch:

Quaberl. Nein Hans! Herr Baron! wollte ich ſagen, — ſind Sie es, oder ſind Sie es nicht?

Hans. Ei freilich Herr v. Quaberl! bin ich es, kennen Sie denn Ihr Pathchen nicht mehr? aber wie in aller Welts Namen kommen denn Sie nach Paris? —

Quaberl. (Aergerlich:) Der Teufel hat mich in ſein Neſt geführt.

Hans. Wie? —

Quaberl. Ja — ſtellen Sie ſich einmal vor, lieber Baron! wie mir's geht, da ſchickte ich meinen einzigen Sohn, den Steffen —

Digitized by Google

nun Sie kannten ja den ungerathenen Bengel — nach den Niederlanden, er ſollte dort von der Landwirthſchaft etwas Tüchtiges abſehen, aber was geſchieht? — da muß der Teufel den Steffen reiten, daß er plötzlich, ohne mein Wiſſen und Willen, hieher reist, ſein Geld in kurzer Zeit alles, wie ein ausgemachter Lump, durchbringt, darauf Schulden macht und eingeſperrt wird. Im Gefängniſſe nun ward der Schlingel von einem bösartigen Fieber, welches ſie hier zu Lande: „la vérole“ nennen, befallen und ins Hotel dieu gebracht. Aus dieſem Hoſpitale meldet man mir, mein Sohn liege auf dem Todbette, nun man iſt Vater, man iſt kein Vieh, man hat ein menſchliches Herz — ich erſchrecke, eile nach Paris, komme vorgeſtern an, gerade recht, um mit meines Sohnes Leiche zu gehen. Nun was ſagen Sie dazu? — iſt das Pech oder iſt es nicht Pech? freilich im Ganzen genommen, ſollte ich froh

Digitized by Google

ſeyn, daß den Schlingel der Teufel geholt hat, er hätte mich doch noch vieles Geld ge- koſtet, und —

Hans. (Ihn unterbrechend:) Von Her- zen kondolire ich theureſter Freund! ſo ſehr ich übrigens auch des Herrn Sohnes Tod beklage, muß ich dennoch erfreut ſeyn, Sie hier zu ſehen. Doch es weht eine friſche Herbſtluft, ohnehin wird es Zeit ſeyn, ein Frühſtück einzunehmen, treten wir dort in den Salon der Parthenope (eine Reſtau- ration im Palais royal), man dejeunirt dort ausgezeichnet gut — Tauben à la Crapau- dine, Hühner à la tartare, kleine Paſtet- chen au jus, rognons — alles iſt da vor- trefflich zu haben. Kommen Sie lieber Lands- mann! erzeigen ſie mir die Ehre mein Gaſt zu ſeyn.

Quaberl. (Sehr freundlich.) Ah ganz gehorſamſter Diener —

Es war eine ſchwache Seite vom Herrn

v. Quaberl, welche er mit vielen Stadt- und Landjunkern theilte, daß er ſehr gerne gut aß und trank, wenn er nicht bezahlen durfte; Hans kannte des Nachbars Verletzbarkeit und nutzte ſie, denn auf ihn baute er große Pläne.

Unſer Held wiech nun nicht mehr von Quaberls Seite, allerwärts führte ihn St. Julien umher, und allerwärts bezahlte dieſer. Der letztere Umſtand gefiel dem Herrn v. Quaberl beſonders wohl, aber der hinkende Bothe blieb auch hier nicht aus. In einer vertrauten Stunde endlich entdeckte der Rittmeiſter ſeine eigene deſperate Lage dem Freunde und heiſchte von demſelben ſehr dringend Hülfe. Quaberl kratzte hinter den Ohren und rief unmuthig aus: So iſt denn dieſes verfluchte Paris eigens dazu vorhanden, die Gimpel auf die Meſſe zu leiten und junge deutſche Cavaliers zu ruiniren; das iſt ja beinahe dieſelbe Geſchichte wie mit

Digitized by Google

meinem Steffen, und am Ende mein lieber Freund! laboriren Sie auch noch obendrein an jenem bösartigen Fieber, das man hier la vèrole nennt, wenigstens ſehen Sie miſerabel genug aus.

Hans verſchluckte die ſauren Pillen und erneute ſeine vorigen Bitten. Herr v. Quaberl wollte davon anfangs nichts hören, gerne hätte er ſich mit dem Mangel an Mitteln entſchuldiget, doch er konnte dieſes nicht, denn unvorſichtigerweiſe hatte er ſchon früher ſeinen ſehr ausgedehnten Creditbrief auf eines der beſten Pariſer Häuſer dem Barone gezeigt. Nach manichfaltigen Debaten ließ ſich Quaberl denn doch erweichen und zeigte ſich geneigter, dem lüderlichen freiherrlichen Pathchen ein Darlehen zu machen, doch St. Julien hatte einigermaßen dennoch ohne den Wirth gerechnet, indem er gehofft, es werde ihm ſein Gutsnachbar erkleckliche Summen überlaſſen, um damit die Schulden til-

gen und das ehevorige luſtige Leben noch einige Zeit in Paris fortſetzen zu können; der Bezahlung halber gedachte Hans den Herrn v. Quaberl an den Verwalter Pauxel anzuweiſen, unbekümmert wie dieſer mit jenem zu recht kommen möchte. Allein Herr v. Quaberl wußte, wenn erſt von Geldgeſchäften die Rede war, gar wohl Beſcheid, und ſein Ultimatum lautete: Er wolle zwar des Herrn v. Hirſchkopfs keineswegs unbeträchtliche Schulden in Paris bezahlen, allein dafür ſollte ihm dieſer vollgütige Wechſel ausſtellen und ſich bequemen, in Geſellſchaft ſeines dicken Schutzengels, ungeſäumt die Rückreiſe in die liebe Heimath anzutreten.

Der letzte Artikel wollte Hanſen gar nicht in den Sinn, allein Herr v. Quaberl war nicht zu erweichen und unſer Held mußte ſich nothgedrungen endlich in deſſen Willen fügen.

Nach Verlauf weniger Tage ſaß unſer

Digitized by Google

Rittmeiſter mit ſeinem ſauren Geſichte bereits neben Herrn v. Quaberl in der Reiſe-chaiſe; allein die franzöſiſchen Poſtillione hemmten für dieſesmal den gewöhnlichen raſchen Flug ihrer Pferde, denn der alte dicke deutſche Cavalier zahlte nur die normalmäßigen Trinkgelder, St. Juliens Taſchen aber waren leer und die Reiſe gieng etwas langweilig vor ſich.

Die Wechſel, welche Hans ſeinem Herrn Grenznachbar für die Bezahlung der Schulden und Uebernahme der Reiſekoſten noch in Paris ausgeſtellt hatte, ſollten unmittelbar, wenn die beiden Herren auf ihren Gütern angekommen ſeyn würden, von dem Rittmeiſter eingelöst werden.

Dem guten Freiherrn war bei der Sache nicht wohl zu Muthe, denn er wußte, daß in derlei Dingen mit dem alten Herrn von Quaberl nicht zu ſpaſſen blieb; wie zerrüttet Hanſens Finanzen nun in der That

wieder waren, haben wir bereits gehört und auf den ſchönen Geiſt der Ahnfrau Nro. 2 im Schloßgarten hatte er kein rechtes Vertrauen mehr, ja ihn fieng bei allen ſeinen materialiſtiſchen Grundſätzen nachgerade an zu grauen bei dem Gedanken, am Ende dennoch den Rath des Geſpenſtes erholen zu müßen.

Bei ſolch' bewandten Umſtänden leitete St. Julien mit dem Reiſegefährten allerlei ſeltſame Geſpräche ein, deren eigentliche Tendenz keine andere war, als dieſen zur Nachſicht zu beſtimmen. Herr v. Quaberl wußte gleich Anfangs recht gut, wo Hanſen der Schuh drückte, allein der umſichtige Geſchäftsmann ließ ſich nichts merken und wollte das freiherrliche Pathchen durchaus nicht verſtehen.

Unſer Rittmeiſter befand ſich in tauſend Aengſten und Nöthen, endlich, nachdem man von der Heimath nur noch ungefähr drei

Digitized by Google

Tagreiſen entfernt war, und Quaberl ſeinen armen Geſellſchafter mürbe genug gemacht zu haben ſich ſchmeicheln durfte, ließ jener Ehrenmann eines Tages ſich ungefähr alſo vernehmen: Sehen Sie einmal lieber Baron! — ſprach Quaberl — ich kann mir nun wohl ſchon vorſtellen, wie das ſo ſeyn mag; Jugend kennt nicht Tugend und gewöhnlich die Tugend aller Tugenden — Sparſamkeit nämlich — am allerwenigſten. Sie haben nun da in dem verfluchten Paris einmal ſo recht ins Gelage hinein gelebt, ſollen mir nun mein Geld wieder geben und wiſſen keinen Rath. Ja, du mein Himmel! ich bin ein ehrliches gutes Schaf, wollte ja gerne einige Nachſicht üben, aber der Teufel ſoll mich holen, ich kann nicht, mit dem beſten Willen kann ich nicht; die Reiſe hat mich ſelbſt viel Geld gekoſtet, na und an die Summe, die ich für meinen Steffen — Gott gebe dem lüderlichen Hallunken die

Digitized by Google

ewige Ruhe — baar bezahlen mußte, daran darf ich gar nicht denken, darum herzliebes Baronchen! müßt Ihr mich zahlen, machts wie Ihr wollt, aber zahlen müßt Ihr mich auf Tag und Stunde, bei Heller und Pfenning und dafür iſt bei Gott ſelber keine Gnade.

Hans antwortete lediglich mit einem Seufzer.

Nach einer langen Pauſe nahm Quaberl wieder das Wort. Vielleicht — hub er nun an — vielleicht liebes Baronchen! vermag ich Euch doch zu helfen, und warum ſollte ich nicht, wenn ich könnte, habe ich doch die Ehre gehabt, Euch zur heiligen Taufe zu halten. Da fällt mir nun gerade ein — ich wüßte zu dem Wäldchen, was Ihnen gehört lieber Hirſchkopf! und welches unmittelbar an meine Hofmarke gränzt, einen recht annehmlichen Liebhaber, der das Wäldchen, was Ihnen denn doch nicht

Digitized by Google

viel nützt, gerne kaufen möchte und den Kaufſchilling baar ausbezahlen würde. Uebertragen Sie mir das Geſchäftchen, der erwähnte Liebhaber ſoll ſeine Liebhaberei theuer bezahlen und Ihr, Freundchen! vermöchtet denn nicht nur Eure Wechſelchen von mir einzulöſen, ſondern behieltet wohl noch ein recht hübſches baares Sümmchen in Handen, welches Ihr ohne Zweifel wohl auch würdet gerade zu brauchen verſtehen.

So wie der Rittmeiſter von baarem Geld hörte, welches er ſogleich erhalten ſollte, war er auch zur Stelle bereit, auf Quaberls Vorſchlag zu reflektiren; der dicke Herr unterhandelte wegen des Verkaufes jener Waldungen, doch in des ſogenannten Liebhabers Namen eine wirklich nicht unbedeutſame Summe, und der Kauf ſelbſt wurde gleich in der Reiſechaiſe ſo gut als abgeſchloſſen.

Was nun aber in der That jene ſogenannte Wäldchen des Barons betraf, ſo wa-

ren es ungemein anſehnliche und weitläufige, mehrere hundert Tagwerke haltende Forſte, aus lauter herrlichem ſchätzbaren Laubholze beſtehend. Unſeres Helden ſeliger Vater, der gute Lorenz, als Landwirth unbeſtreitbar ſehr klug berechnend und verſtändig, hatte jene Forſte ungemein zu ſchonen verſtanden, und für ihn waren ſie eine eigentliche Goldgrube. Alljährlich kamen ſpeculative Holländer nach Hirſchau, welche in Deutſchland die mächtigſten Eichen zum Schiffbau aufſuchten, und Herr Lorenz ließ ſich für die größten, ſchönſten und ſchlagbarſten ſeiner Stämme nicht ſelten auf den einzelnen gevierteten Schuh' dieſer Stämme zwei Goldmännerchen bezahlen und die Holländer zahlten gerne und machten zur Stelle blanken Tiſch. Auſſerdeſſen lagen die Forſte an einem ſchiffbaren Gebirgsſtrom, der ſeinen Lauf geradezu nach der herzoglichen Reſidenz nahm; dieſen Umſtand wußte Herr Lorenz auch

Digitized by Google

trefflich zu nutzen, er ſchaffte, nur in ſehr ſtrengen Wintern, wenn das Holz in der Reſidenz zu ſehr hohen Preißen ſtieg, das ſeinige mit ungemein geringen Köſten auf Flößen in die Hauptſtadt und bezog aus derſelben ſchöne Summen. — Allein unſer Hans, der ſich dem Henker um die Landwirthſchaft und deren Vortheil kümmerte, kannte alle dieſe Vortheile nicht und hätte ſie auch wahrſcheinlich nicht zu nutzen verſtanden. Uebrigens war die bedeutende Summe, welche Quaberl, Namens eines Holzliebhabers, für die Forſte both, dennoch nichts weiters als ein Pappenſtiel, wenn man die Waldungen nämlich aus jenem Geſichtspunkte betrachtete und ſie nach demſelben ſchätzte, aus welchen der ſelige Lorenz ſie wahrzunehmen und zu benutzen verſtanden hatte.

Endlich erreichten unſere beiden Landjunker nach einer etwas langſamen und beſchwerlichen Reiſe ihre heimiſchen Landſitze wieder.

Digitized by Google

Daß der angebliche Holzliebhaber Niemand anders, als Herr von Quaberl in hoch eigener dicker Perſon geweſen, werden ſinnige Leſer längſt errathen haben. An Ort und Stelle angekommen wollte man nun ohneweiters an die Realiſirung des in der Poſtchaiſe bereits punktirten Geſchäftes gehen, allein, zu Hanſens nicht geringem Schreck, ſtellten ſich demſelben einige unerwartete Hinderniſſe entgegen.

Als der verſtorbene Freiherr von Hirſchkopf in ſeines Lebens letzten Tagen, um den verſchwenderiſchen Sohn nach des Vaters Tod zu täuſchen und zur Beſinnung zu bringen, bedeutende Capitalien aufzunehmen beſchloß, verſchrieb er ſeinen Gläubigern, als hypothekariſche Sicherheit, jene öfters erwähnten Forſte gerade. Die aufgenommene Summe hatte Hans, mit Samielas Hülfe aufgefunden und in Paris vergeudet, die Gläubiger aber, lauter wohlhabende

Digitized by Google

Hirſchkopfiſche Grundholden, Wirthe, Bauern u. dgl. hatten ihre Verſchreibungen in den Händen, Herr v. Quaberl entgegen wollte, Namens ſeines Holzliebhabers, die Wälder nur käuflich übernehmen, wenn darauf kein Kreuzer Paſſivcapital haften würde. Uebrigens hatte, während des Herrn Abweſenheit, auch der neue Gerichtshalter und Verwalter Paurel, in den ſchönen Forſten unbefugte Aexte handthieren laſſen und Quaberl, dieſen Uebelſtand ſchnell auffaſſend, verringerte ſein erſtes Geboth zur Stelle um einige tauſend Thaler.

Unſer Hans befand ſich in keiner geringen Verlegenheit; Quaberls Wechſel mußten eingelöst werden und er ſelbſt bedurfte dringend baarer Summen, denn in den herrſchaftlichen Caſſen, befand ſich, in Folge der Paurelſchen genialiſchen Verwaltung, kein baarer Dreier.

In ſolch' deſperater Lage überwand St.

Julien, voll kühnen Sinnes, die flüchtigen Schauer vor der Geiſterwelt, welche ihm in neueſter Zeit genahet waren, rannte nach dem Schloßgarten und ließ die Melodie: „Mir iſt alles eins, mir iſt alles eins“ in der Spieldoſe erklingen.

Samiela ließ nicht lange auf ſich warten; ſie erſchien in einem geſchmackvollen Nachtneglige, aber, wie es ſchien, heute nicht in roſenfarbener Laune.

Hans wollte ſprechen, allein die reizende Ahnfrau unterbrach ihn ſogleich, wie folgt: Sparen Sie Ihre Rapporte mon cousin! — ließ ſich Samiela vernehmen — ich weiß, wie es einem umſichtigen weiblichen Geiſte von ſelbſt geziemt, alles, was Sie mir ſagen könnten. Sie haben in Paris Ihren anſehnlichen Familienſchatz geſchmackvoll durchgebracht und daran haben Sie wohl gethan, denn nur Genuß iſt Leben und ohne Geld giebt es nun für Euch Men-

Digitized by Google

ſchen einmal keinen Genuß. Sie ſind derangirt, haben Schulden, wollen ihre Forſten verkaufen — bon! allein es haften Hypotheken auf den Waldungen, doch ſind die Gläubiger Ihre Grundholden — und Sie wiſſen ſich nicht zu helfen, ſtören darum meine Ruhe und rufen mich aus dem Geiſterreiche? — wahrlich es verlohnt der Mühe nicht und ich ſage Ihnen lediglich, machen Sie den dummen Bauern ein X für ein U, wofür haben Sie denn Ihre eigene Gerichtsbarkeit?

Samiela ſprachs und verſchwand; ihr Schützling aber, der Freiherr v. Hirſchkopf, ſah dem Geſpenſte, mit offnem Munde und wenig geiſtreichen Augen nach, wie es in ſolchen Fällen ſeine Gewohnheit war.

Die unerwartete plötzliche Ankunft des Gebiethers hatte den Verwalter Paurel dermaßen überraſcht, daß er, gänzlich conſternirt, durchaus keinen guten Rath in der Forſtverkaufsgeſchichte zu geben wußte, mit

dem er ſonſt in ähnlichen Fällen gleich bei der Hand war, allein als er von dem Baron den geiſtigen Anklang: „den dummen Bauern ein X für ein U zu machen" erhielt und als dieſer, Samielas Frage wiederholend, ausrief: Wofür haben wir denn eine eigene Gerichtsbarkeit? Da fand auch Paurel ſogleich wieder das rechte Geleiſe.

Der Herr Gerichtshalter luden die Gläubiger vor und nachdem dieſelben zum Eingange in der Geſindeſtube des Schloſſes reichlich mit ſtarkem Biere und Aquavit bewirthet worden waren, gieng die feierliche amtliche Handlung vor ſich. Paurel eröffnete den Bauern: wie ihr gnädiger Herr mit ungeheurem Vortheile und zur wahren Verbeſſerung ſeines geſammten Vermögenszuſtandes ſeine Forſte zu veräußern gedächten, die darauf angewieſenen Creditoren aber ſtatt jener Hypothek nun auf ſein Geſammtvermögen anzuweiſen gedächten; Paurel ſuchte den

Digitized by Google

Bauern begreiflich zu machen, wie unendlich viel ſie durch dieſe Maaßregel gewännen und die guten Leute, von ihrer vorigen Herrſchaft ſtets der beſten und rechtlichſten Behandlung gewohnt und nun überdieß noch ziemlich benebelt, gaben willig ihre hypothekariſchen Sicherungen zurück und erhielten dafür ganz gewöhnliche in allgemeinen Ausdrücken abgefaßte Schuldſcheine.

So war der große Wurf gelungen. Der Verkauf der Waldungen gieng vor ſich; Hans löste ſeine Wechſel ein und ſah vors erſte ſeine Caſſe wieder ziemlich gefüllt. Freilich hatte der Baron Hirſchkopf an jenen Forſten eine der fruchtbringendſten Beſitzungen verlohren und dadurch überdieß auf die ihm übrig gebliebenen eine beinahe jetzt ſchon unverhältnißmäßige Schuldenlaſt gehäuft, doch dieſes blieben Nebendinge, weder ernſten Ueberlegens noch einer Rede werth — waren doch der gnädige Herr abermals aus der Patſche gezogen.

Digitized by Google

Sechstes Kapitel.

Der Jardin des plantes und die Menagerie zu Hirſchau. Ein wilder Bär und ein zahmer Finanzminiſter. — Das lachende wunderwirkende Madonnenbild; ein ſchönes neues Wirthshaus; in balneis salus.

Es giebt einen, jetzt bereits etwas veralteten Roman, betitelt: Siegfried von Lindenberg, ein Werk, unſtreitig von gediegenerem Gehalte als das gegenwärtige und tauſend andere der Art. Ob indeſſen meiner Leſer größter Theil den Siegfried kennen dürfte, möchte man doch beinahe bezweifeln, ſintemalen, hinſichtlich der ſchönen Literatur, jetzt ziemlich allgemein die Mode herrſcht,

Digitized by Google

nach den Büchlein vorzugsweiſe zu greifen, welche gedruckt wurden in dieſem Jahre.

Nur liebenswürdigen Idiotinen zu Gefallen, will man lediglich bemerken, daß Siegfried von Lindenberg, ein Landjunker des vorigen Jahrhunderts, eine eigentliche Wuth hatte, Inſtitutionen und großartige Unternehmungen beträchtlicher Reiche in höchſt poſſirlicher Weiſe im Kleinen auf ſeinen wenigen Hufen nachzuahmen.

Wenn übrigens das neunzehnte Jahrhundert in Deutſchland nur ſelten mehr Lindenberge darſtellte, ſo muß man den Grund dieſes Nichterſcheinens derſelben wahrlich nicht im Aufhören der Narrheiten unſerer Landjunker, wohl aber im nur zu häufigen Verfalle ihres Wohlſtandes ſuchen.

Den Werth eines Gutes weiß man erſt in ſeinem ganzen Maaße zu würdigen, wenn man es verlohren, denn nun wieder ſeit einigen Monden im Vaterlande angekommen,

Digitized by Google

hub Hans Freiherr von Hirſchkopf an einzuſehen, daß die Lebensweiſe in Paris, wenn man nur baar Geld in der Taſche hat, für Herren ſeines Gelichters die irdiſche Glückſeligkeit ausmache. Gerne wäre unſer Held mit ſeinen nunmehrigen baaren Fonds ſogleich wieder nach dem geliebten Aufenthalte zurückgekehrt, allein er war dennoch klug genug, einzuſehen, daß dieſe Fonds, um die gewohnte Lebensart in Paris wieder anzufangen, nicht lange vorhalten dürften und da er vor dem Bicêtre allen möglichen Reſpect hegte, hielt er es für gerathener zu Hauſe zu bleiben.

Im Vaterlande kam dem Herrn Rittmeiſter außer Dienſten übrigens nun jeder ſich darbiethende Genuß ungemein ſchal vor und ſelbſt die Vergnügen und Feſte des herzoglichen Reſidenzſtädtleins, die ihn ſonſt ſo ſehr angezogen hatten, vermochten den verwöhnten Hans nicht mehr anzuſprechen,

Digitized by Google

da er unglücklicherweiſe allerwärts den Pari=
ſer Maaßſtab anzulegen ſich angewöhnt hatte.

Ziemlich unfreundlich geſtimmt ſchmauchte St. Julien einſt an einem heitern Som=
merabende eine Cigarre durch eines der Fen=
ſter ſeines Schloſſes zu Hirſchau, welches die Ausſicht auf die unter demſelben hinfüh=
rende Heerſtraße gewährte, als ein zerlump=
ter Kerl mit einem Dromedare, einem ſtatt=
lichen Bären und einigen poſſirlichen Affen einher gezogen kam.

Der Bärenführer ließ unter des gnädigen Herrn Fenſter ſeine Beſtien tanzen, und dieſelben ihre eingelernte Künſte exerziren. Das Schauſpiel machte unſerm Helden gro=
ßes Vergnügen, indem es ihm eine ange=
nehme Reminiscenz an die Menagerie im Jardin des plantes zu Paris, ſeinen ehe=
maligen Lieblingsaufenthalt, gewährte.

Es hätte darum ſeyn mögen, allein als der Bärenführer, reichlich beſchenkt, fürbas

ziehen wollte, erfaßte unſern Landjunker plötzlich eine echt genialiſch=beſtialiſche Idee, zu deren Realiſirung er auch in demſelben Augenblicke noch ſchritt; er lief nämlich dem Bärenführer nach, kaufte demſelben, ſtehenden Fußes, zu ziemlich hohen Preißen, ſämmtliche Beſtien ab, nahm den Kerl als deren Wärter in ſeine Dienſte und gründete mit dieſen Individuen ſofort in Hirſchau eine Menagerie, welche vors erſte in einen alten Pavillon des Schloßgartens einlogirt wurde.

Bald wurde ſeine Menagerie Hanſens Steckenpferd, welches mit großer Liebhaberei von nun an geritten wurde. Er kaufte in der Nähe und Ferne für theures Geld allerlei bunte Vögel und wilde Beſtien zuſammen, baute der lärmenden Geſellſchaft ein eigenes großes und zweckmäßig eingerichtetes Gebäude, in welchem er ſeine, dem Geiſt und Herzen geweihte Stunden, Taback dampfend, in ſeliger Wonne verlebte.

Digitized by Google

Uebrigens wollte Hans nicht auf halbem Wege ſtehen bleiben und einmal im Beſitze einer Menagerie ſollte nun auch des Schloßgartens größere Hälfte in einen Jardin des plantes umwandelt werden. Ein Kunſtgärtner fand ſich leicht, der gerne in des großmüthigen und reichen Barons Dienſte trat, und nun wurden theure Samen, Pflanzen und Stämmchen verſchrieben, Beeten angelegt und koſtbare Treibhäuſer aufgeführt.

Dieſe Vorrichtungen alle verſchlangen bedeutſame Summen, allein nicht genug — auch Fama verbreitete bald das Vorhandenſeyn der neuen Herrlichkeiten und von nahe und fern ſtrömten reiſende Gelehrte, wißbegierige Fremde, neugierige Müßiggänger, alte Cameraden und Bekannte nach Hirſchau, um den Baron zu bekomplimentiren und die intereſſante Bekanntſchaft ſeiner wilden Beſtien zu machen.

Digitized by Google

St. Julien fühlte ſich glücklich und hochgeehrt, wenn man ſeine neuen Schöpfungen bewundern und hochpreiſſen wollte; mit verſchwenderiſcher Hoſpitalität bewirthete er ſeine Gäſte, bekannte ſowohl als fremde, und ſehr natürlich gieng es zu, daß gerade der Ruf dieſer übertriebenen Gaſtfreundlichkeit immer häufigern Beſuch nach Hirſchau führte.

Auf ſolche Weiſe waren jene für die verkauften Waldungen eingelaufenen Gelder bald genug vergeudet. Paurel führte dabei eine heilloſe Wirthſchaft, allein der Baron war zu leichtſinnig und zu indolent, um dem Verwalter nur einigermaßen auf die Finger zu ſchauen, und da dieſer, ein feiner Heuchler und Gleisner, ohnehin längſt die vielen ſchwachen Seiten des ungemein ſchwachen Gebiethers weg hatte, und ſich dieſelben zu Nutzen machte, ſo konnte er immerhin nach Gutdünken verſchleudern und betrügen.

Digitized by Google

— An Abführung der Intereſſen für die auf den Gütern haftenden Paſſivcapitalien wurde gar nicht gedacht; die ellenlangen Conten der Weinlieferanten, Bau=, Mauer= und Zimmermeiſter u. dgl. wurden keines Blickes gewürdiget und ſogleich in den nächſten beſten Winkel geſchleudert. Bald ſaß unſer Hans, zu Ehren ſeines botaniſchen Gartens und der Menagerie, neuerdings bis über die Ohren in Schulden, die letztere aber verwickelte ihn noch in einen ſolch' originell=tragi=komiſchen Prozeß, daß wir uns nicht erwehren können, deſſelben in gedrängter Kürze zu erwähnen.

Se. Exzellenz der dirigirende Finanzminiſter des Herzogthümleins — zwar ein Ausbund großer Geiſter, aber ungemein klein, ſchwach und zärtlich von Leibesgeſtalt — hatten ſich entſchloſſen, das Ländchen zu bereiſen, um ſich mit hoch eigenen Augen zu überzeugen, wie viel dem lieben Nährſtand allen=

Digitized by Google

falls noch zuzumuthen ſeyn dürfte, bis er ganz und gar ruinirt ſeyn würde.

Se. Exzellenz lagen ſehr bequem in dero Berline und waren ſo eben beſchäftiget, die Grundzüge eines eilften Budgets in der Schreibtafel zu ſkizziren, denn die Stände des Reichs ſollten eheſtens zuſammen berufen werden und bei dieſer Gelegenheit mußte der Herr Finanzminiſter immer einige Dutzend Budgets vorräthig haben, weil immer — bevor die miniſteriellen Machinationen ſiegten — eines nach dem andern verworfen wurde.

Nun fügte es ſich, daß der Reiſewagen Sr. Exzellenz, von den Pferden in ſanftem Schritte auf der Heerſtraße dahin gezogen, gerade an jenem Abende, vor dem Schloſſe Hirſchau vorbeirollte, als, durch Verſehen des betrunkenen Menageriewärters, Freund Betz ſeinem Behältniſſe, deſſen Thüre aus Nachläßigkeit offen geblieben, entkommen war

und einen empfindſamen Spatziergang durch den Jardin des plantes machte.

Das Raſſeln des finanziellen Wagens erregte des Thieres Aufmerkſamkeit und es trat unter die offene Gartenpforte. Als Se. Exzellenz das zottige Ungethüm erblickten, entſetzten ſich Hochdieſelben dermaßen, daß ſie erbleichend aufſprangen und alle Beſinnung verliehrend, aus Leibeskräften anfiengen zu ſchreien: das Reglement iſt verletzt! — zur Ordnung, zur Ordnung meine Herren! —

Der wilde Bär wurde durch das unbändige Geſchrei der zahmen Exzellenz ſcheu, ſprang mit einem Satze grimmig auf Hochdieſelbe zu — ein Druck, ein Schluck von Seite der Beſtie erkleckten und die Exzellenz ſammt der Skizze des eilften Budgets waren nicht mehr.

Zwar ſtürzten auf der Bedienten Geſchrei die Bewohner der Burg herbei; der Bär wurde überwältiget und gebändiget, allein

Digitized by Google

von der ganzen Exzellenz war durchaus nichts mehr vorhanden, als deren ſilberne Hoſenſchnalle und der gúldene Kammerherrnſchlüſſel, weil Betz die Metalle zu verſchlingen verſchmäht hatte.

Die Sache machte großes Aufſehen im Ländchen; der Rittmeiſter auſſer Dienſten, Freiherr v. Hirſchkopf, wurde ſammt ſeinem Bären vor Gericht geladen und die öffentliche Verhandlung des Gegenſtandes zog eine Menge Neugieriger herbei.

Die Richter und Geſchworenen ſchlugen den Werth des im Bauche des Bären ſelig ruhenden Finanzminiſters ſehr hoch an, der für unſern Helden plaidirende Advokat ſuchte aber das Gegentheil zu erweiſen und erboth ſich ſogar für die Hälfte der Beſoldung, welche die verſchlungene Exzellenz bezogen, ſechs andere Finanzminiſter von bei weitem ausgezeichnetern Fähigkeiten, als der hochſelige

Digitized by Google

beſeſſen, dem Staate zu liefern, ein Vorſchlag, welcher einſtimmig verworfen wurde.

Der Prozeß zog ſich in die Länge und es wurde während deſſelben Verlaufes von der Gallerie nicht ſelten ein ſchrillendes Gelächter vernommen; der Baron ſprach gar nichts und der Bär gab nur zuweilen durch ein dumpfes Brummen Langeweile zu erkennen.

Nach weitläufigen Debaten wurde folgende Sentenz gefällt. Der Bär, als der ſchuldige Theil, ſollte — der Entſcheidungsgrund wurde auf das römiſche Geſetz baſirt — der Diſpoſition der Wittwe des ſeligen Finanzminiſters anheim geſtellt und derſelben förmlich übergeben; der betrunkene und indeſſen entwichene Menageriewärter aber, als Veranlaſſer des Unglücks, mit fünfzig Streichen abgeſtraft werden, doch hieß es dabei, wenn man deſſelben anders habhaft werden könnte, und wegen gänzlicher Inſolvenz des Bären endlich

Digitized by Google

wurde der Freiherr v. Hirſchkopf zur Bezahlung der hochangelaufenen Prozeßkoſten aus dem alten und triftigen Rechtsgrunde verurtheilt, weil die Gerichte in keinem Falle und nie und nimmermehr zu kurz kommen dürfen.

Der ſchuldigſte Theil, der Bär nämlich, kam, wie bei ſo manchem Prozeſſe, auch hier am beſten davon. Die Frau Miniſterin, eine kindliche Natur, faßte für Betzen eine große Neigung, hegte und pflegte ihn aufs zärtlichſte und lebte mit ihm friedlicher ſogar als dereinſt mit dem miniſteriellen Herrn Gemahl.

Die Bärenepiſode iſt zu Ende und man nimmt daher nun den Faden der Hauptgeſchichte wieder auf.

Unſer Held wurde von ſeinen Gläubigern härter und immer härter bedrängt, und als ſie es ihm gar zu bunt machten, grieff er

Digitized by Google

endlich wieder nach ſeiner Zauberdoſe und ließ dieſelbe im Schloßgarten ſpielen.

Dame Samiela war ſogleich bei der Hand und ließ ſich, diesmal ziemlich freundlich, vernehmen: Lieber cousin! mir iſt es leid, daß mir vom Schickſal nicht die Macht eingeräumt bleibt, über ſämmtliche ungeheure im Schooße der Erde und die unermeßliche in den Abgründen des Oceans ruhenden Schätze zu diſponiren, denn Sie wären ganz der Mann dazu, dem beträchtlichſten Goldhaufen eine erſprießliche Circulation anzuweiſen, indeſſen ich kann und darf nur rathen. Sie ſind gewaltig in Schwulibus — ne c'est pas mon ange? eh bien — Sie haben theures Lehrgeld bezahlt, machen Sie ſich nun auch einmal fremde Thorheit zu Nutzen. Ecoutez! — Ihr Zeitalter neigt ſich offenbar nicht zwar zur echten lobenswürdigen Religioſität, wohl aber zu ſchädlichem Aberglauben und unheilbringen-

der Myſtik hin; vor circa dreihundert Jahren wirkte eine jetzt noch vorhandene ſteinerne Madonna in jener verfallenen Capelle, welche auf Ihrem Grund und Boden, unmittelbar am Fuße des Schloßberges ſteht, viele und bedeutſame Wunder. Die Madonna zog eine Menge Gläubige und eine noch größere Menge Neugieriger herbei; der damalige Herr der Burg, Nikodemus von Hirſchkopf, einer Ihrer Ahnen, lieber St. Julien! war ein Schlaukopf und wußte ſich die Sache zu Nutzen zu machen, er ließ eine Quelle, aus der ſchon dazumal, wie noch heutigen Tages ganz gewöhnliches Brunnenwaſſer ſtrömt, von einem ſehr berühmten mediciniſchen Charletane unterſuchen und chemiſch analyſiren; der Doktor fand, daß in dem Brunnwaſſer eine Menge geſchwefeltes Waſſerſtoffgas, Kohlenſtoffſäure, kohlenſtoffſaures Laugenſalz, Schwefelleberluft, Eiſenoxyd und weiß der Himmel, welch'

andere Theile noch enthalten ſeyen. Die Entdeckung der neuen Wunderquelle wurde in hochtrabenden Phraſen im In= und Auslande ausposaunt; Herr Nikodemus ließ ein niedliches Badehaus mit der Ueberſchrift: „In balneis salus“, auch einen herrlichen Gaſthof neben der Capelle erbauen, und bewirthſchaftete alles in eigener Regie. Herr Nikodemus befand ſich wohl dabei, Ihnen aber mon pauvre cousin! rathe ich, thun Sie wie dereinſt Ihr großer Ahn gethan.

Samiela ſprachs und verſchwand, indem ſie unſerm Helden reichlichen Stoff zum Nachdenken hinterließ.

Hans, obwohl nichts weniger als Alterthümler von Profeſſion, nahm vorerſt die verfallene Capelle und die Quelle in Augenſchein. Die Madonna in dem Kirchlein lag zwar jetzt unbeachtet, mit Staub und Unrath bedeckt, an der Erde, hatte ſich übrigens ziemlich erhalten, denn Damen aus Qua=

Digitized by Google

dern gebildet, conſerviren ſich bekanntlich weit beſſer, als jene aus heißem Blute und lilienweißem zartem Fleiſche zuſammengeſetzte.

Der erwähnte Brunnen dagegen entſprang, in einem romantiſch belegenem Laubholze, auf einer ſanften Anhöhe, ſehr rein, ſehr kalt und ziemlich reichhaltig, aus einem etwas verfallenem, gemauertem, offenem und kühlem Gewölbe und ſchlängelte ſich in einem uncultivirten Rinnſale, gar natürlich und anmuthig, zwiſchen üppigen Matten, Attig, Hollunder und Waſſermünzen dahin.

Ca ira! — liſpelte St. Julien, pfiffig und wohlgefällig lächelnd, zwiſchen den Zähnen und begab ſich hierauf ſogleich in's Schloßarchiv. In der von den Schloßpfaffen von Jahrzehent zu Jahrzehent fleißig fortgeführten und wohl erhaltenen Schloß- und Familienchronik fand Hans, nicht ſonder große Schwürigkeit, des wunderthätigen Gnadenbildes und der Heilquelle erwähnt; es war

Digitized by Google

dabei ausdrücklich bemerkt, daß durch dieſelben viele Fremde herbeigelockt worden wären und denen Herren v. Hirſchköpfen zu einem artigen Profitchen verholfen hätten. Von der ſteinernen Madonna hieß es, ſie habe von Zeit zu Zeit bitterlich geweint, und dadurch eine ſpäter ausgebrochene allgemeine Viehſeuche, von der ſelbſt viele Menſchen, vornehmen und geringen Standes ergriffen worden wären, angedeutet.

Wenn nicht häufig, ſo hatte Hans doch zum wenigſten alle paar Jahre einmal zuweilen gute Gedanken. Munter rief er, nach Durchleſung jener Notizen, aus: Nun wohlan denn, hat die ſteinerne Madonna vor drei Jahrhunderten geweint, ſo mag ſie nun zur Abwechslung einmal lachen; das iſt origineller, pikanter, wird größeres Aufſehen erregen, und es biethet unſer Zeitalter auch in der That ſo vielen Lachſtoff dar, daß man ſich nicht wundern

darf, wenn davon allenfalls auch ein Stein angeſteckt würde.

Raſch gieng unſer Held nun an's Werk; er fieng plötzlich an den Frommen zu ſpielen; es fiel keinem Menſchen auf, denn es gehörte gerade unter die neueſten Moden — Religioſität zu heucheln. Die kleine Capelle am Fuße des Schloßberges wurde nothdürftig hergeſtellt, das alte Madonnenbild gereiniget, erhoben und auf ein neu erbautes Altärlein geſetzt. Bald darauf verbreitete ſich, vermittelſt einiger alter Weiber, dann mehrerer Philoſophen und jungen Dichter des Tages, welche St. Julien zu gewinnen gewußt hatte, das Gerücht durch das Land: Es habe in Hirſchau ein ſteinernes Madonnenbild verſchiedentlich gelächelt und einigemal ſogar laut aufgelacht. In den geleſenſten Blättern des Tages erſchienen myſtiſche Sonnete, gerichtet: „An das anmuthig

lächelnde Jungfräulein zu Hirſch-au'' von welchen Gedichtlein einige freilich ſich gar abſonderlich vernehmen ließen, wie z. B. gleich das folgende:

„Der Wunder holde Zeit ſieht man erwachen,
Und thränenvoll das heil'ge Bildlein lachen;
Das ſchnöde Heidenthum — es muß ſich drehen,
Es fällt der Teufel ſelbſt in blut'ge Wehen,
Der Hölle hohe Pforten hört man krachen,
Und furchtbar brüllen aus dem Feuerrachen;
Catholikos verleihet neue Leben.
Des Glaubens güldne Zeit — ſie will erſtehen! —
Drum Pilger! auf — zum Wunder hin gezogen,
Denn Euer Glaube hat Euch nicht betrogen,
In Maßen wird das Heil dort zugewogen!
Doch Heil auch dir du edler Ritter Hirſch-kopf!
In Staub es ſank vor dir der ſchlechte Tropf,
Ja kühn haſt du erfaßt den Satan jetzt beim Schopf.

Es wurden auch Sagen aus dem Mittelalter abgedruckt, welche die Wun-

der behandelten, verübt durch die Hirſch=auer Madonna bereits ſchon in jenen grauen Zeiten, und jene Sagen rühmten ſich aus ganz authentiſcher Quelle, nämlich aus der Schloß= und Familienchronik zu Hirſchau geſchöpft zu ſeyn.

Es konnte nicht fehlen, die Sache mußte Aufſehen machen und den herrſchenden Zeit=geiſt anregen. Ganze Schaaren pilgerten nach Hirſchau, viele Narren vermeynten in der That die ſteinerne Madonna lachen zu ſehen, andere ſahen nichts und lachten über ſich ſelber; gelacht wurde demnach auf jeden Fall.

Des Sprüchleins eingedenk: „Wo erſteht ein fromm' Bethhäuſelein, muß auch gleich ein Saufhaus ſeyn" — ſorgte der Gutsherr für ſchnelle Anlegung eines guten Gaſthofes dicht neben der Capelle.

Auch die vergeſſene Heilquelle bei Hirſch=au wurde von dem berühmten Chemiker

Digitized by Google

Dr. — — zu — — neuerdings unterſucht. Der Herr Doktor wurden mit einem herrſchaftlichen Vierſpänner abgeholt, und während einer ganzen Woche auf dem Schloſſe derer v. Hirſchköpfe herrlich traktirt, auch fanden der Herr Doktor eines Tages unter der Serviette ein kleines Päckchen mit Goldſtücken, welches der weiſe Mann mit den Worten: „Nein, das iſt zu viel, das muß ich ablehnen, es hätte den Schein, als ließe mein freies Urtheil ſich beſtechen“ — — in die Taſche ſteckte. Doch dafür fand auch der berühmte Chemiker in der Hirſchauer Heilquelle noch viel mehrere edle Beſtandtheile als einſt ſein Vorgänger vor dreihundert Jahren, ſehr natürlich, die chemiſche Analyſe hatte während dieſer langen Zeit eine bedeutſam höhere Stufe der Vollkommenheit erreicht.

Genug! — die glänzenden Reſultate der chemiſchen Unterſuchung der Heilquelle wurden

Digitized by Google

ebenfalls öffentlich bekannt gemacht; der Gutsherr ließ ein bequemes Badehaus erbauen, ſorgte, wie gewöhnlich, für prompte und billige Bedienung der Badegäſte — und es vereinigten ſich in Hirſchau nun der Jardin des plantes, die Menagerie, die immer fort lachende Madonna, der treffliche Gaſthof und die auserleſene Heilquelle, um Fremde zu locken.

Unſer Freiherr ſchien nun in der That klüger werden zu wollen, er trieb alles in eigener Regie, raffinirte immer mehr und verkaufte endlich ſogar einer Geſellſchaft Spieler das Recht in ſeinem Bade Bankenhalten zu dürfen, ziemlich theuer. Hans pointirte ſelber auch, aha — werden gewitzte Leſer denken, da wird wohl das: „Male parta male dilabuntur“ in Anwendung gebracht werden dürfen. Fehlgeſchoſſen! — Hans hatte in Paris ein zu theures Lehrgeld am grünen Tiſche bezahlt, und es

Digitized by Google

war ihm am Ende noch gelungen, den Schleier einiger Myſterien deſſelben zu lüften. Der Rittmeiſter hatte die ſogenannten fausses mélanges kennen lernen, er wußte was es mit dem Filiren vom Talon und mit den choiſirten Karten auf ſich habe, ja er hatte es ſelbſt ſo weit gebracht, im Faro einige erlernte Seancen anzugeben, welche wegen ihrer auſſerordentlich' ſcharfſinnigen Berechnung in der That Bewunderung verdienten.

Daß ſich unſer Held der Kenntniß ſolcher Kunſtſtücke nicht bediente: „pour corriger la fortune“ bedarf wohl kaum einer Erwähnung, denn daß ein Herr vom Leder je ſo tief ſinken und im Spiel betrügen dürfte, iſt eine Unmöglichkeit, von der jeder Menſchenkenner wie von ſeinem eigenen Leben überzeugt ſeyn könnte. Indeſſen die erwähnten Erfahrungen halfen dem ehrlichen Hanſen, in allen Ehren, doch

Digitized by Google

ſoviel, daß er nach dem Spielerausdruck nicht gemacht wurde, auch erforderte es ja ſchon das urſprüngliche Intereſſe der Banquiers, es mit dem gnädigen Herrn nicht ſo genau zu nehmen, und ein Auge zuzudrücken, wenn er als gewandter Pointeur je zuweilen der Banke ein Sümmchen entzog.

Die erzählten ſehr verſtändigen Spekulationen halfen dem Junker bald wieder auf die Beine; er zahlte die drückendſten ſeiner Schulden ab, gelangte zu neuem Credit, lebte dabei in Saus und Braus und ſegnete in Stillem, der Ahnfrau Nro. 2, nämlich Samielas guten Rath, der auch hier, wie ſo oft, mehr noch nützte als hülfreiche That.

Digitized by Google

Siebentes Kapitel.

Max Piccolomini und Thekla in Hirſchau. Viele Gunſt; wenig Kunſt; zuletzt nur leerer Dunſt. Waiſenthränen und ſchlechtes braunes Bier.

Unſerm Freiherrn ergieng es wie gar vielen Menſchen und Thieren hienieden; wenn ihnen einmal ein bischen wohl wird, gehen ſie aufs Eis.

Der Ruf des regen Lebens, welches ſich durch den Zuſammenfluß vieler Fremden in Hirſchau geſtaltet hatte, machte eine kleine Bande ſogenannter dramatiſcher Künſtler lüſtern, nachdem ſie in kurzer Zeit bereits hier und dort Schiffbruch gelitten hatte, die

Gunſt der wandelbaren Fortuna nun in dem neu erſtandenen Badeorte zu ſuchen.

Der geneigte Leſer wird ſich noch gefälligſt erinnern, das ſchon in Paris Thalia in unſerm Helden einen eiferigen Verehrer gewonnen hatte, und die reiſenden Künſtler kamen zur guten Stunde nach Hirſchau.

Seit Hans im Hazardſpiele nicht mehr verlohr, hatte daſſelbe — ſo auffallend auch die Sache lauten mag — für ihn das Intereſſe großen Theils verloren; die Menagerie machte ihm auch wenig Spaß mehr, der Prozeß wegen des durch den Bären zerriſſenen Finanzminiſters hatte ihm die Luſt an den wilden Beſtien verleidet.

Der ſinnige St. Julien bedurfte eines neuen Steckenpferdes und verfiel dieſesmal auf ein aehſtetiſches.

Die Komödiantentruppe kam dem Junker wie gerufen; er hoffte durch das Schauſpiel ſeine einträgliche Badeanſtalt noch mehr zu

Digitized by Google

heben, auch die anmuthige Geſtalt und das liebreizende Geſichtlein einer Demoiſelle Freudenhold, der jungen erſten Liebhaberin der Geſellſchaft, ſprachen den leicht in Flammen zu ſetzenden Herrn Rittmeiſter gar freundlich an.

Hans ertheilte dem Künſtlerverein die gnädige Erlaubniß, während der Saiſon in Hirſchau Vorſtellungen zu geben, allein er ſelbſt wollte ſich die oberſte Leitung der Kunſtanſtalt vorbehalten. Der Director der Geſellſchaft war alles zufrieden, ja er war ſelbſt ſo großmüthig, dem gnädigen Herrn die ganze Unternehmung abzutreten; der Herr Rittmeiſter ſollten ſich einzig und allein der aus derſelben hervorgehenden pecuniären Vortheile und Ueberſchüſſe erfreuen, allein wie billig auch die Gefahr allenfallſigen Verluſtes auf dero gnädige Schultern laden.

Sehr gerne gieng unſer Held in die Sache ein, er hoffte dabei ſein Schäfchen zu ſche-

Digitized by Google

ren, hatte er doch während ſeines langen Aufenthaltes in Paris das Theaterweſen ſo recht genau kennen lernen und ſeinen Geſchmack geregelt. Er ſchloß mit den Mitgliedern der Truppe Contracte auf ſechs Monate, und bewilligte ſehr anſehnliche Gagen, denn Hans gieng von dem löblichen Grundſatze aus: Nur dem ſorgenfreien Künſtler dürfe man Tüchtiges zumuthen; der bisherige Director begnügte ſich vorerſt mit der beſcheidenen Stellung eines Regiſſeurs und empfing doppelten Gehalt, der Gerichtshalter Paurel aber, ein gewaltiger ſchöner Geiſt, wurde als Theaterdichter angeſetzt.

In einem ſehr geräumigen Oekonomiegebäude des Schloſſes wurde die Bühne aufgeſchlagen. Aber wie erſchrack der ehrliche Hans, als er zum erſtenmale die Dekorationen und die Garderobe der Geſellſchaft erblickte; alles beſtand lediglich aus unſcheinbaren Schmierlappen und zerlumptem eitlem

Trödelputze. Man denke, wie dadurch die Augen des Cavaliers beleidiget werden mußten, Augen, die an den Glanz des pariſer Theaters ſich gewöhnt hatten.

Es war bereits bekannt geworden, der gnädige Herr ſelbſt ſtehe an der Spitze der herbeigerufenen Kunſtanſtalt, und mit ſolchen Mitteln Thaliens Tempel eröffnen, das hätte geradenwegs geheißen, der Ehre des freiherrlichen Entrepreneurs einen unvertilgbaren Klex anhängen.

In einer ſchleunigſt veranſtalteten aeſthetiſchen Seſſion, in der Hans den Vorſitz führte und welcher Paurel, der Regiſſeur, Herr Feilſel, der erſte Heldenſpieler und die Freudenhold als Mitglieder beiwohnten, wurde beſchloſſen: Paurel, der Regiſſeur und Feilſel ſollten ſogleich nach der herzoglichen Reſidenz reiſen; einige Dekorationsmaler, einen Tapezierer als Dekorateur und mehrere Schneider daſelbſt in Sold nehmen;

Herr Feilſel aber, ſelbſt ein genialer aus-gelernter Kunſtſchneider, wurde zum Coſtü-mier der Bühne ernannt und ſollte als ſol-cher alle Arten Stoffe zur Anfertigung einer zweckdienlichen Garderobe in der Stadt an-kaufen.

Das erleſene Kleeblatt warf ſich, mit er-klecklichen baaren Summen von unſerm Hel-den verſehen, ſogleich in den Reiſewagen und rollte ſeiner erhabenen Beſtimmung entgegen, indeſſen Hans ſich angelegen ſeyn ließ, der Demoiſelle Freudenhold gegenüber ſeine galanten Tranſche'en zu eröffnen. Die junge Künſtlerin offenbarte ſcheinbar in der That eine gute Erziehung, feine Geiſtesbildung, Lie-benswürdigkeit u. ſ. w., ſie zeigte ſich auch ge-gen den Freiherrn ſehr verbindlich, wußte aber, voll zarter Weiblichkeit, ihn nichtsdeſto-weniger in den engeſten Schranken ehrbaren Anſtandes zu erhalten; nun unſer Hans gab ſich vorerſt auch damit zufrieden, denkend:

Digitized by Google

Süßer ſchmecken die Früchte eines ſchweren, dann eines ſonder Mühſeligkeit errungenen Sieges.

Die artiſtiſche Geſandtſchaft kehrte mit dem Erforderlichen aus der Stadt zurück und hatte noch außerdeſſen einen brodloſen Zimmergeſellen als Maſchiniſten, einen verdorbenen Buchbinder als Rüſtmeiſter und einen deto Tiſchler zur Anfertigung des Benöthigten in dieſem Fache engagirt.

Nun waltete eine allgemeine Thätigkeit: Es wurde gepinſelt, geſchneidert, gehämmert, gezimmert, geflickt und probirt, allein es erforderte deſſenungeachtet viele Zeit, bis alles in Stand geſetzt war. St. Julien hatte dem Kunſtperſonale bereits zwei Monatsgagen ausbezahlt und die Zurüſtungen zu den großen Dingen, die da kommen ſollten, hatten ſeine Caſſe bereits ungemein in Anſpruch genommen, auch waren die günſtigſten Wochen der

Digitized by Google

Saiſon über dem unvorgeſehenen Verzug verſtriechen.

Doch endlich ſtand die Bühne, mit in der That recht niedlichen Dekorationen verſehen, vollendet da und die angefertigte kleine neue Garderobe konnte eine recht artige gelten; Thaliens Tempelchen wurde eingeweiht und eröffnet.

Uebrigens hätte man die Hirſchauer Bühne mit vollem Rechte auch ein théâtre des variétés nennen können, denn obwohl die Kunſtanſtalt, mit Einſchluß des Souffleurs und des Lampenputzers kaum Dutzend Köpfe zählte, wurde von ihr dennoch alles Erdenkliche geleiſtet; es wurden große und kleine Tragödien und Familiengemälde, Luſtſpiele, Opern, Pantomimen, Ballete, plaſtiſche Tableaus dargeſtellt und aufgeführt. Wie und auf welche Art dieſes geſchah, läßt ſich leicht denken — der Theaterdichter Herr Pauxel wußte überall zu helfen, ſo wurde z. B.

im Carlos der Marquis Poſa und in der Zauberflöte der Saraſtro geſtriechen, indeſſen — die Sache mußte gehen.

Von Tag zu Tag verliebte ſich Hans mehr und mehr in die junge Demoiſelle Freudenhold, welche nach ſeinem Dafürhalten mit unnachahmlicher Grazie alle erſten weiblichen Parthien agirte, deklamirte, ſang und tanzte. Allein die reizende Künſtlerin, wenn auch immer freundlich und hold gegen den freiherrlichen Mäcen, blieb ihm nichtsdeſtoweniger ſtets eine unerbittliche Veſtalin, obwohl der Rittmeiſter, deſſen Sache langwieriges platoniſches Schmachten nun einmal ganz und gar nicht war, kein Mittel unverſucht ließ, den ſtandhaften Tugendſinn der ſpröden Actrice zu beſiegen; endlich jedoch, wenn ſchon etwas ſpät, führte ein Zufall unſern Helden etwas näher zum erwünſchten Ziele.

Der Künſtlerverein hatte zur Feier des

hohen Namensfeſtes ſeines freiherrlichen Generaldirectors Wallenſteins Tod aufgeführt und Freudenhold ſich als Thekla, Herr Feilſel aber als Max Piccolomini gezeigt. Nach beendigter Darſtellung gab der gefeierte Rittmeiſter ſeiner Geſellſchaft eine Fete. Die Schauſpieler und Künſtlerinen waren, theils um durch das Umkleiden keine Zeit zu verlieren, theils des Scherzes halber, im Coſtüme geblieben; es wurde getanzt und je mehr unſer Baron nach dem Glücke ſtrebte, bei dieſer Gelegenheit ſich der im idealen Theateranzuge heute doppelt reizenden Freudenhold zu nahen, deſto ängſtlicher ſchien dieſe ſeine Geſellſchaft vermeiden zu wollen.

Der Verſchmähte wurde ärgerlich und warf ſich endlich ſchmollend im Nebengemach auf einen Divan. In dieſer Lage nahete ihm Madame Fadel, ein Mitglied des dramatiſchen Kunſtvereines, welche im Trauer-

Digitized by Google

ſpiele Anſtandsrollen ſpielte und dieſen Abend noch die Gräfin Terzky agirt hatte. Madame Fadel hub an:

Ei, ei, mein hochverehrteſter Gönner! ſo ganz allein — der König des Tages ſichtbar verſtimmt?

Hans. (Unfreundlich:) Kehren Sie ſich nicht daran, Madame! amuſiren Sie ſich wohl.

M. Fadel. Welche Geſellſchaft würde mir mehr Unterhaltung gewähren als die meines gnädigen Herrn?

Hans. Sehr verbunden!

M. Fadel. Aber nicht wahr Ew. Gnaden — geſtehen muß man es doch — unſere kleine Freudenhold ſieht heute wieder allerliebſt aus, was — und tanzt ſie nicht wie ein Engel?

Hans. Was kümmerts mich.

M. Fadel. (Fein lächelnd:) Oh verzeihen Ew. Gnaden, eine viel erfahrene Beobachterin, wie mich, täuſcht man ſo leicht

nicht. Ja — die Freudenhold iſt eine klei-
ne Närrin, oh ich weiß es recht wohl, Ew.
Gnaden ſind der allerliebſten Spitzbübin gar
nicht gleichgültig, aber die Thörin hat Ka-
prizen, — wenn ich es nur wagen dürfte zu
rathen, wenn Ew. Gnaden nur den rech-
ten Weg einſchlagen wollten.

Hans. Wie verſtehen Sie das Madame?
(Gezwungen lachend:) den rechten Weg zur
Freudenhold? nun des Spaßes halber,
Sie würden mich verbinden mir den anzu-
zeigen.

M. Fabel. Ew. Gnaden wiſſen es viel-
leicht nicht — denn die Leutchen halten es
geheim — unſer Heldenſpieler Herr Feil-
ſel iſt der Freudenhold verlobter Bräu-
tigam.

Hans. (Verblüfft:) In der That ich
wußte es nicht, aber um ſo weniger vermag
ich zu begreifen —

M. Fabel. O Ew. Gnaden kennen

Digitized by Google

den Feilſel nicht, der denkt über gewiſſe Dinge gar philoſophiſch, braucht auch immer Geld, ich bin überzeugt, gäben ihm Ew. Gnaden ein gutes Wort —

Hans. Sind Sie raſend, der Bräutigam ſoll die eigene Braut verkuppeln! —

M. Fadel. Aber Ew. Gnaden, welch' graſſer Ausdruck, verkuppeln? — davon iſt ja gar keine Rede, ſo etwas geſchieht ja lediglich nur auf unſern Brettern, etwa in Cabale und Liebe oder dgl. nun — auch blos des Spaßes halber, ſende ich Ew. Gnaden einmal den Feilſel her, ſprechen Hochdieſelben, wie geſagt, lediglich nur des Spaßes halber, mit dem Burſchen und Ew. Gnaden werden ſich überzeugen, daß die Fadel ihre Leute kennt.

Die ſaubere Gräfin Terzky trippelte, ohne des Gebiethers Antwort abzuwarten, von dannen und es dauerte gar nicht lange, da taumelte Max Piccolomini, unver-

Digitized by Google

kennbar bereits mit einem Haarbeutel ausgeſtattet, ins Gemach. Der für heute betrunkene Oberſt der wackern Pappenheimer wankte näher zum Divan und fragte mit ſchwerer Zunge lallend:

Wa — was befehlen Ew. Gnaden?

Hans. Befehlen? — nicht doch lieber Feilſel! gratuliren wollte ich Ihnen lediglich — ich habe da gehört, Sie werden unſere reizende Thekla nächſtens in's Brautbett führen.

Feilſel. (Unanſtändig gähnend:) Ah — ſo —

Hans. Sie Glücklicher! wäre die Sache ſo weit noch nicht gediehen, wer weiß, ob ich ſelbſt Ihnen nicht als Nebenbuhler entgegen träte.

Feilſel. O deshalb geniren ſich Ew. Gnaden gar nicht — ich mache mir eine Ehre daraus, bin durchaus kein eiferſüchtiger

Digitized by Google

Narr, das taugt nichts, beim Theater ſo we-
nig als im Soldatenlager.

Hans. Sehr tolerant und mithin auch
verſtändig. Nun, nun — es ſolle des Mädchens
Schade nicht ſeyn, ich würde für eine anſtän-
dige Ausſtattung Sorge getragen haben —

Feilſel. Ach die könnte ſie brauchen,
das Mädel taugt nichts, vertrödelt die ganze
Gage, hat nie ein ganzes Hemd auf dem
Leibe.

Hans. Wie, ſo ſprechen Sie von der
Braut? —

Feilſel. Ei — wir taugen akkurat zu-
ſammen; an mir iſt auch kein gutes Haar,
ich trinke gern, bin ein Lump in Folio.

Hans. (Lächelnd:) Der Wein macht
treuherzig wie ich ſehe; Sie ſollten mit
Ihrer philoſophiſchen Toleranz auch nicht zu
kurz kommen; wie wäre es, wenn ich Ihre
Gage durch einen Weindeputat erhöhte, täg-

Digitized by Google

lich auf drei Flaſchen Nierſteiner mittlerer Qualitè käme es mir nicht an.

Feilſel. (Enthuſiaſtiſch:) Ew. Gnaden ſind die Großmuth ſelbſt; ſtellen Hochdieſelben eine Anweiſung an dero Kellermeiſter aus, und machen Ew. Gnaden mit dem Mädel ſodann was beliebt; ich werde ſtumm bleiben wie der junge Graf im Abée de l'Epee und blind wie Beliſar.

Hans. Aber das Mädchen zeigt ſich, mir gegenüber, keuſch wie Suſanna, ſpröde wie, wie —

Feilſel. Die Wetterhexe! — na ich will ihr ſchon Mores lehren, doch Ew. Gnaden, ich bin ein Mann von Ehre, es muß alles unter uns bleiben, darum — wenn der Ball bald zu Ende geht, verfügen ſich Ew. Gnaden in Dero Gartenpavillon und ein Kerl will ich heißen, ſchlechter als Franz Moor, wenn ichs Mädel Ew. Gnaden nicht bringe, will dem Nickel die Suſannerei

Digitized by Google

ſchon austreiben — ſchau! das wäre mir die wahre Höhe.

Der edle Piccolomini ſprachs und taumelte zurück in den Saal an den Schenktiſch, den er lange ſchon vermißt hatte.

Der Künſtlerball endete in der That viel früher, als man hätte glauben ſollen, denn die Gäſte beiderlei Geſchlechts thaten des Guten zu viel und ſehnten ſich nach Ruhe.

Unſer Hans ſchliech nach dem Garten, allein bevor er noch den Pavillon erreichte, ſtürzte er in Mitte der Alle'e, welche zu demſelben führte, dahin, nicht anders, als von einem Donnerſchlage getroffen. Bei näherer Unterſuchung fand es ſich, daß der Junker über Wallenſtein, Herzog von Friedland, gefallen war, welcher in der Perſon des ehemaligen Theaterdirektors und nunmehrigen Regiſſeurs kanonenvoll und gänzlich bewußtlos im Wege gelegen hatte.

Max Piccolomini hielt beſſer doch

Digitized by Google

ſein Wort, als mancher Ritter des dreißig-jährigen Krieges; voll edlen Anſtandes führte er ſeine Thekla dem freiherrlichen Gönner zu und dieſe vergaß, die Rolle der Suſanna fürder mit Conſequenz durchzuführen. Die reiche Erndte, welche ſich der edle Freiherr von Hirſchkopf von ſeinem neu errichteten Theater verſprach, wollte übrigens durchaus nicht erſcheinen. Dem. Freudenhold wurde des gnädigen Herrn begünſtigte Sultanin, und ſie und ihr Bräutigam, Herr Feilſel, leiteten von nun an lediglich die Anſtalt.

Nach Gunſt dieſer Beyden wurden die Rollen vertheilt, allein die Genien wollten ſich nicht überſtrahlen laſſen und ſtellten daher gefliſſentlich die erbärmlichſten Individuen neben ſich.

Dem. Freudenhold ſtammte aus des Volkes niedrigſter Hefe und opferte nur erſt ſeit fünf Monden an Melpomenens und Thaliens Altären, Feilſel aber war vor

Digitized by Google

ſechzehn Wochen kaum der Schneiderwerkſtätte entlaufen, und erſchien, ſeit ihm ein Weindeputat ausgeſprochen war, ſelten nüchtern auf den Brettern; auf welche Weiſe die Kunſt von dieſem edlen Paare gehandhabt wurde, bedürfen wir wohl nicht näher zu bezeichnen.

Anfangs lockte zwar die Neugier einige Zuſchauer herbei, allein auch dieſe einige blieben weg und man mußte zu den oftmals belobten Freibillets ſeine Zuflucht nehmen, um nicht ganz und gar vor leeren Bänken zu ſpielen; ein Kunſtgriff, welcher dem Vernehmen nach, freilich zuweilen von größern, oft ſogar von ganz großen Bühnen angewendet werden ſoll.

Das Allerſchlimmſte bei der Sache war, daß die Bühne zu Hirſchau auch den anderweitigen, wirklich Frucht bringenden Inſtituten unſeres Helden ungemein bedeutſamen Abbruch that. Die frommen Wallfahrer eiferten, daß man dicht neben der Capelle des

Digitized by Google

wunderwirkenden Gnadenbildes, Comödianten ihren Unfug treiben ließ, die Zionswächter erhoben ihre furchtbaren Stimmen, die Madonna hörte auf zu lachen; die Gläubigen flohen die Capelle und das Wirthshaus.

Die Pächter des Hazardſpieles klagten auch über das leidige Theaterweſen; ſie meynten, das Schauſpiel entziehe ihnen gerade in den beſten Stunden die beſten Kunden, nämlich junge reiche verliebte Gimpel, welche Abends die grüne Tafel verließen, um auf den Bühnen, hinter den Couliſſen, mit den holden weiblichen Comparſen zu tändeln und zu ſcherzen.

Fortuna, welche unſerm Helden kurze Zeit gelächelt hatte, ſchien es recht gefliſſentlich darauf anzulegen, ihn nun ſchadenfroh zu necken. Der neue Menagerie-Wärter und der Aufſeher des jardin des plantes wurden beim Theater zu kleinen Nebenrollen und als

Coryphäen verwendet. Die Burſche wurden vom aeḧſtetiſchen Teufel beſeſſen; der eine ließ über der Comödienſpielerei ſeine unedlen Beſtien verhungern, der andere ſeine edlen Pflanzen verwelken.

Die günſtige Saiſon ging zu Ende, wenige Tage noch — und der Baron Hirſchkopf befand ſich mit ſeinen Schauſpielern allein. Er ſah nun wohl ein, daß ſeine Hoffnungen, die er auf das Bühnenweſen geſetzt hatte, nichts anders, als leerer Dunſt geweſen.

Dem. Freudenhold hatte Hanſen zu nützen verſtanden, ihm manches Geldröllchen, manch' anſehnlich' Geſchenk abgeſchwatzt; das ungemein koſtſpielige und nichts einbringende Theater hatte nicht nur allen anderweitigen Vortheil verſchlungen, ſondern den edlen Freiherrn in eine noch größere Schuldenlaſt verwickelt, und was war dabei zu thun? —

Digitized by Google

Der ehemalige Direktor der Bande, welcher einſt, als Wallenſtein, den Junker im Schloßgarten zu Falle gebracht hatte, war nicht mehr; ein Schlagfluß hatte ihn dahin gerafft. St. Julien wurde der Thekla ſatt; Piccolomini = Feilſel vollzog noch mit der längſt Auserkohrenen zu Hirſchau ſein Beilager, der gnädige Gutsherr ſorgte, ſeinem Verſprechen gemäß, für der holden Braut ſtattliche Ausſteuer, beſchenkte das neuvermählte Paar mit den neu angeſchafften Dekorationen und Garderoben und Feilſel übernahm die Direction der Geſellſchaft, welche ſofort auf gut Glück weiter zog.

* * *

Ungeſtümer als jemals huben ſeine Gläubiger nun neuerdings an, den Freiherrn zu drängen; ſeine ultima ratio ſollte helfen; die Zauberdoſe mußte abermals erklingen; Samiela erſchien. Liebes Bäschen, ſprach

Digitized by Google

Hans, ſchon wieder ſitzt mir das Meſſer an der Kehle, aber nun bin ich klüger, verſtändiger, umſichtiger geworden; mir liegen große Dinge im Kopfe, wenn ich nur Credit hätte, — wäre ich nur wechſelfähig; ſagen Sie mir, wie fange ich es denn an wechſelfähig zu werden.

Aber du lieber Himmel, erwiederte Samiela, und dazu cher cousin! bedürfen Sie Geiſtes Rath? — wiſſen Sie denn nicht, daß hier zu Lande, weder baares Vermögen, noch Grund und Boden dieſe Wohlthat oder Nichtwohlthat, wie mans nimmt, verleiht, indeſſen jeder Bräumeiſter, ja jeder Schacherjude ſogar wechſelfähig iſt; bauen Sie ein Bräuhaus, — wer wehrt es Ihnen? — verkaufen Sie ſchlechtes, ſaures Bier und Sie ſind ſo gut befugt Wechſel auszuſtellen, als die Herren Rothſchild, und ich wünſche nur, lieber St. Julien, daß man ihre Papiere ſo hoch honoriren

möge, wie jene der genannten deutſchen Groß= oder vielmehr Größthändler.

Hans. Sie haben wohl gut ſprechen, ſchöner Geiſt! ein Bräuhaus bauen, das iſt leicht geſagt, aber woher die erforderlichen Summen nehmen.

Samiela. Nichts für ungut Herr Vetter! aber man muß Ihnen gleichſam überall die Naſe hinſtoßen. Ecoutez! eine Ihrer gerichtlichen Caſſen iſt noch recht wohl gefüllt, ich meyne jene, welche die Depoſita enthält.

Hans. (Schaudernd.) Aber bedenken Sie doch Couſine! jene deponirten Gelder und Obligationen ſind anvertrautes Eigenthum, größtentheils unmündigen Waiſen und Wittwen angehörig.

Samiela. Eh bien — was ſchadet es. Wollen ſie denn das anvertraute Eigenthum ſtehlen? — Sie wollen es ja nur Früchte bringen, wuchern laſſen; Sie legen ſtatt der Gelder Ihre Wechſel und eigene Schuldver=

Digitized by Google

ſchreibungen in die Caſſe; wozu haben Sie denn eigene Gerichtsbarkeit? — Ihr kleinlichen Satrapen ſeyd doch ſonſt nicht blöde, wenn es darauf ankömmt in derlei Dingen höher geſtellten Deſpoten nachzuahmen. Adieu mon pauvre Imbécille! Schauen Sie ein bischen auf die Seite — s'il vous plait — ich muß jetzt verſchwinden.

Die Gründe, welche der böſe Weibergeiſt für ſein angerathenes Bubenſtück zu guter Letzt noch aufführte, waren für unſern Helden ungemein überzeugende. Hans plünderte demnach, mit des Gerichtshalters Pauxel Hülfe, der ſich zu ſolchen Dingen nur gar zu gerne brauchen ließ, die Depoſitencaſſe und legte für die aus derſelben erhobenen Gelder flüchtig entworfene, auf ſeine Perſon lautende Schuldſcheine in den Kaſten.

Zwar erſchien während der Procedur die Ahnfrau Nro. 1, Brigittens häßlicher Schatten nämlich, und dräute furchtbar mit

Digitized by Google

der erhobenen Knochenhand, allein der Junker rief ihm unwillig zu: Hebe dich hinweg alter Beſen! in Gerichtsſtuben wird kein Geiſt geduldet, und laut ſtöhnend verſchwand das Geſpenſt.

Man muß hier noch bemerken, daß die Ahnfrau Nro. 1 niemals unterließ, ſo oft der ſpäte Enkel im Begriffe ſtand, die böſen Rathſchläge der leichtſinnigen Ahnfrau Nro. 2 auszuführen, als drohende Warnerin aufzutreten; da aber das gute Prinzip meiſtens Langeweile macht, ſo erwähnt man deſſelben Erſcheinungen hier nur beiläufig.

Hans hatte nun wieder Geld und ſchnell erſtand ein ſtattliches Bräuhaus; wenn man behauptet, es ſeye bei dieſem Baue der Mörtel und Kalk mit Waiſenthränen angemacht worden, ſo kann die Floskel hier allerdings etwas mehr gelten, als eine gewöhnliche abgedroſchene allegoriſche Figur.

Des Freiherrn Gläubiger wurden an

Digitized by Google

ihrem Schuldner in der That nun irrig, denn wenn ſie dieſen, wie man zu ſprechen pflegt, ganz und gar auf dem Hunde glaubten, fieng er ſtets ſogleich wieder koſtſpielige Unternehmungen an und zeigte baare Summen; einige der bedürftigſten und dringenſten Creditoren wurden auch befriediget, die geduldigern aber neuerdings beſchwichtiget.

Wenn es wirklich ein charakteriſtiſches Zeichen groſſer Geiſter wäre, in der Wahl ihrer Diener glücklich zu seyn und einen jeden auf den rechten Platz ſtellen zu wiſſen, ſo dürften wir wahrlich nicht wagen, unſern Helden in jenen erhabenen Reigen zu erheben, denn als das neue Bräuhaus nun fix und fertig ſtand, blieb Hans bei der Einſetzung eines Bräumeiſters wieder ſehr unglücklich; er war an einen unwiſſenden verlaufenen Lumpen gerathen.

Das Bier, welches in der neuen Brauerei zu Hirſchau fabrizirt wurde, ſchmeckte

ſchaal und ſchlecht und Niemand mochte es trinken auſſer Bettelleuten und auch dieſe bequemten ſich dazu nur, wenn ſie das kraftloſe Getränk geſchenkt erhielten.

Doch der Freiherr kränkte ſich ob des fatalen Umſtandes wenig, hatte er doch durch die Anlegung der Bierfabrike ſeinen Hauptzweck erreicht — er hieß nun ein wechſelfähiger Cavalier.

Digitized by Google

Achtes Kapitel.

Der Landjunker als Papierhändler. — Ein paar Gnadenſtöße. — Stoßſeufzerlein eines Wechſelfähigen.

„Mancher Menſch iſt der Eimer, den das Schickſal in den Brunnen wirft, um andere herauszuziehen“ — ſagt Göthe irgendwo — und unſer Baron Hirſchkopf ſtellte ſich in der That auch ſehr häufig als ſolch' ein unglücklicher Eimer dar.

Unter den Neugierigen aus der nahen herzoglichen Reſidenz, welche auf einen oder ein paar Tage die neue Badeanſtalt zu Hirſchau beſuchten, hatte ſich während der letzten Saiſon auch ein genialiſcher junger Mann, Namens: Granewitz befunden.

Digitized by Google

Herr Granewitz war ſogenanter Procuraführer des berühmten Wechſelhauſes, welches unter der Firma: Kaſpar Schmalz et Comp. ganz Deutſchland als ſehr alt und ſolid kannte.

Es ergeht mancher Firma in der Handlungswelt gerade ſo wie manchem einzelnen Menſchen im Leben; jene gilt dort, deſſen Ruf hier für ausgezeichnet gut, indeſſen oft beide ganz und gar nichts taugen und das Sprichwort: vox populi, vox dei ſtellt ſich nur zu häufig, wie viele andere Sprichwörter auch, als eine heilloſe Lüge dar.

Beinahe ein volles Jahrhundert zwar hatten Kaſpar Schmalz et Comp. den Ruf ausgezeichneter Solidität mit vollem guten Rechte behauptet, allein der nunmehrige Eigner des Hauſes, Herr Carl Schmalz, war ein leichtſinniger Windflügel, der, ein gewaltiger Nimrod, Tag und Nacht in den Wäldern lag, vieles Geld in eigener Perſon

Digitized by Google

vergeudete und wenn nur die angeſchoſſenen Haſen zahlreich fielen, ſich wenig oder nichts um des Steigen und Fallen des Courſes kümmerte.

Die Handlungsgeſchäfte alle und die Leitung ſämtlicher Angelegenheiten des Hauſes dagegen überließ das muntere Carlchen ſeinem erſten Commis, dem Herrn Granewitz, in welchen er ein unbedingtes Zutrauen ſetzte.

Nun zu längnen blieb es nicht, dieſer Granewitz war ein feiner Vogel, ein Mann der ſein Fach kannte, allein nur zu ſehr Enthuſiaſt, der gerne das gefährliche: Va banque rief, ein Spiel gefährlicher wohl in keiner Sphäre als in jener des großen Handels zuweilen.

Die Verhältniſſe des Hauſes Kaſpar Schmalz waren bereits ſehr verwickelt, ja in gewiſſer Art mißlich ſogar, als Granewitz ſie zu ordnen unternahm; der kühne

Digitized by Google

junge Mann gedachte durch einen Gewaltſtreich den ehemaligen höchſten Glanz des Hauſes wieder herzuſtellen oder es untergehen zu laſſen im großen Chaos der Fallimente.

Ein benachbarter kleiner Staat, deſſen Firma mit Recht allerwärts in gar ſchlechtem Geruche ſtand, gedachte ein großes Anlehen zu eröffnen, allein es wollte ſich kein gutes Haus finden, um als creditbringendes Organ an die Spitze des Régoces zu treten, da entſchloſſen ſich Kaſpar Schmalz et Comp., das iſt Granewitz, plötzlich in das Geſchäft zu entriren.

Wahr blieb es, die Vortheile, welche für den Fall des Gelingens jener Staat dem Negocianten bewilligte, waren ungeheuer, allein dieſer mußte auch, bei der einmal ſtatt findenden Lage der Dinge, offenbar anſehnliche Fonds und den eigenen Credit daran ſetzen, und es kam nur darauf an, den in

dieſem Geſchäfte vom betheiligten Staate aus-zuſtellenden Papieren einen leidlichen Cours zu verſchaffen. Granewitz hoffte die Auf-gabe zu löſen, denn der Credit der Kaſpar Schmalz et Comp. war immer noch ein ſehr bedeutender, der Procuraführer kannte auch genau alle jene große und kleine Kunſt-griffe, welche in derlei kitzlichen Unterneh-mungen zuweilen zum Zwecke führen; er fühlte wohl, daß er ſich in einen gar naſſen Brunnen ſetzte, allein er zweifelte nicht daran Eimer zu gewinnen, welche ihn zur rech-ten Zeit aus der Patſche ziehen würden, und dieſe Eimer überall und allerwärts aufzu-ſuchen, ließ ſich der ſinnige Herr ungemein angelegen ſeyn.

So ſtanden die Sachen, als Herr Gra-newitz einmal eine kleine Parthie du Plai-ſir nach Hirſchau unternahm und dort un-ſern Freiherrn kennen lernte, den er für einen, wenn nicht klugen, doch wenigſtens

Digitized by Google

ungemein reichen Landcavalier hielt, denn auch den Erfahrenſten täuſcht zuweilen der Schein, wo denn bliebe ſonſt die Welt, wie ſie nun einmal iſt? —

Die beiden Herren fanden an einander Gefallen und verwickelten ſich in vertraulichere Geſpräche; Granewitz lobte des gnädigen Herrn Umſicht und deſſen regen Unternehmungsgeiſt. Hans ſprach:

Ja lieber Herr! wenn der Landwirth bei dieſer Zeit nicht Ungewöhnliches anfängt und ganz auſſerordentlich raffinirt, kann er nicht beſtehen, und man mag unternehmen was man will, ſo heißt es am Ende doch: Mühe gehabt und weiter nichts.

Freilich, erwiederte Merkurs Sohn, bei der jetzigen Conſtellation der Umſtände ſtellen ſich nicht nur die Bemühungen des Landwirthes, ſondern beinahe alle, ſelbſt Betreibungen der großartigſten Gewerbe als ungemein undankbar dar und ich kenne jetzt

wahrhaft nur eine einzige Geſchäftsbranche, in welcher, im Beſitze einiger Fonds und der wohl benützten Wechſelfähigkeit, ein kluger Kerl ſehr ſchnell zu großen Reichthümern gelangen kann und dieſe Geſchäftsbranche iſt keine andere — als der Handel mit Staatspapieren.

Hans hielt ſich für einen klugen Kerl, — wie viele Menſchen giebt es, die ſich nicht dafür hielten? — auch hatte er in der neueſten Zeit oft gehört, daß dieſer und jener durch den Handel mit Papieren ſeinen mißlichen Umſtänden wieder auf die Beine geholfen habe; der Landjunker hatte Urſache eifrigſt zu wünſchen, die eigenen Finanzen zu verbeſſern und fühlte demnach große Luſt einmal als Papierhändler en gros ſein Glück zu verſuchen.

Uebrigens hatte der Rittmeiſter keinen rechten Begriff davon, was es denn mit dem eigentlichen Papierhandel auf ſich habe; Herr

Digitized by Google

Granewitz war aber ſo gefällig ihm einen Abriß der Art hinzuſtellen, wie die angereg- ten Geſchäfte betrieben werden. — Viele Definitionen des jungen Kaufmannes ver- mochte Hans freilich nicht recht zu faſſen, aber ganz vorzüglich gefiel ihm jene, welche der Procuraführer von dem merkantili- ſchen Credit machte. Es heißt, ſprach Granewitz, daß man Credit hat, wenn man viel mehr Geld in Papieren verkaufen und kaufen kann, als man wirklich hat; alſo daß, wenn man verliert, man nicht eigent- lich ſelbſt verliert, ſondern blos andere Leute verlieren macht.

Donnerwetter! dachte unſer Held, zu ſolch' merkantiliſchem Credit möchte ich wohl auch gelangen, das iſt ein ganz anderer als jener eines adlichen Gutsbeſitzers.

St. Julien mußte ſich indeſſen für jetzt begnügen mit dem verſtändigen jungen Kauf- manne eine Art Freundſchaftsbündniß — in-

Digitized by Google

ſofern nämlich ein ſolches Verhältniß zwiſchen einem Edelmanne und Plebejer denkbar bleibt — zu ſchließen und zu verſprechen, denſelben nächſtens in der Stadt beſuchen zu wollen.

Von nun an träumte Hans, wachend und ſchlafend, von nichts als dem Papierhandel en gros und der geneigte Leſer wird ſonder Mühe begreifen, warum der gute Junker ſo erpicht auf die Wechſelfähigkeit blieb.

In der Kunſt Schulden zu kontrahiren hatte unſer Held, wie wir wiſſen, viele Erfahrung, er verſtand daher den größern Credit, welchen ihm die erlangte Wechſelfähigkeit gewährte, trefflich zu nützen und vermöge deſſelben ein ganz artiges Sümmchen zuſammenzuſchlagen, mit welchem er ſofort in die Reſidenz reiste, um den Papierchenhandel zu erproben und nach der Speckſeite die Wurſt zu werfen.

Indeſſen kannte der Rittmeiſter den modum procedendi der Geſchäftsſphäre, in

welcher er innerhalb ſechs Wochen gerne ein Cröſus geworden wäre, durchaus nicht und er hielt es daher für gerathen, den Herrn Granewitz aufzuſuchen, um deſſen Hülfe zu erbitten.

Der Procuraführer enpfing den Edelmann ungemein freundlich, war entzückt über die ſich ergebende Gelegenheit demſelben dienen zu können, und ſprach lebhaft:

Ew. Gnaden hat Dero Glücksſtern auf die Idee geführt, ſich gerade jetzt ſolchen Geſchäften weihen zu wollen; unſer Haus garantirt für das, von Sr. Durchlaucht dem Fürſten zu N— gemachte neue Anlehen; nie wurde ein ſolideres Geſchäft unternommen, es iſt tauſendfache und die reellſte Deckung vorhanden, ſchon haben jene auf das neue Anlehen Bezug habende Staatspapiere des Fürſten zu N— einen öffentlichen Cours — er war auch darnach! — allein ſchnell und bedeutſam wird ſich dieſer Cours heben, kau=

ſen Ew. Gnaden ſo viel möglich, ſolche, doch nur ſolche Papiere, eine vortheilhaftere Speculation biethet ſich nimmer dar — allein beziehen Hochdieſelbe die Papiere nicht durch uns, kaufen Sie auf der Börſe, fragen Hochdieſelbe mit wichtiger Miene nach unſern Papieren; tauſende vermögen Ew. Gnaden in wenigen Wochen zu gewinnen, allein — merkantiliſche Klugheit erfordert es — laſſen ſich Hochdieſelbe nicht merken, daß Sie mich perſönlich kennen oder mit unſerm Hauſe in irgend einer Verbindung ſtehen.

Der freiherrliche angehende Papierſpeculant that pünktlich, wie ihm geheißen ward; der feine Granewitz hatte mehrere derlei Minen zu gleicher Zeit ſpringen laſſen, jener Theil der merkantiliſchen Welt, und es war der größere, dem weniger Scharfblick und tiefe Erfahrung noch eigen, wurde dennoch myſtificirt, die neuen ſogenannten Kaſpar Schmalz'ſchen Looſe ſtiegen, gerade einige

Digitized by Google

Tage, nachdem Hans deren einige gekauft hatte, um einige Prozente. Nun, rief Granewitz mit triumphirender Miene, Ew. Gnaden, was habe ich geſagt?

Der Rittmeiſter war entzückt, raffte alle ſeine Baarſchaft zuſamm', kontrahirte neue Schulden, ſtellte neue Wechſel aus, kaufte und kaufte lauter Schmalzlooſe.

Doch bevor unſer Held eine ergiebige Erndte von der ausgeſtreuten Saat zu ſammeln ſich zu hoffen getraute, ereigneten ſich Dinge, welche ſeine Freude etwas herab ſchon ſtimmten, und wir bedauern, der ungeduldigen Leſer halber, leider etwas weiter nothwendigerweiſe ausholen zu müſſen.

* * *

Die Juſtizverfaſſung des Herzogthümleins, in welchem der Baron Hirſchkopf ſeine Güter beſaß, ſtellte einige ſeltſame Eigenthümlichkeiten dar.

So wurde z. B. die allerklarſte Schuld-

Digitized by Google

ſache aus fehlerfreien gerichtlichen Dokumenten von dem Beklagten ganz leicht ſechs Monate bis zur erſten Sentenz hingehalten. Von jedem Dekret, Mandat, Reſolution, von einer Vorladung ſogar, konnte aber auch appellirt werden, und dauerte jedesmal die Appellationsfriſt ſechzig Tage; ein Zwiſchenbeſcheid drängte den andern und in der Hauptſache wurde immer nichts entſchieden. Das Beweisverfahren nahm kein Ende. In der Execution gieng der Tanz von Neuem los, und über Modum und Objekt wurde wieder friſch appellirt und revidirt.

Ueberdieß war das Civilgeſetz in der That einer Tiſchplatte à la mosaique zu vergleichen. In den Ländertheilchen, aus welchen das Herzogthum nach und nach zuſammengeſetzt worden war, hatte man überall die alte materielle Geſetzgebung beibehalten. Hellung und Dunkelung durchkreuzten ſich auf dieſer Art im grellſten Abſtich. Auf dem Seſſionstiſche je-

Digitized by Google

ner die letzte Inſtanz bildenden Stelle der Reſidenz ſah man über ſechzig einzelne Geſetzbücher, per tria saecula geboren, mithin der verſchiedenſten Zeitalter und Grundſätze, aufliegen, nach welchen tagtäglich gerichtet wurde. In manchem Untergerichtsbezirke ſelbſt lebte man friedlich und unfriedlich, zugleich nach dem —ſchen oder —er Landrechte, dem alten herzoglichen Civilcoder, dem jure commune und andern ſubſidiariſchen Rechten.

Der größte aller Uebelſtände aber blieb, daß es in dem Herzogthume keine Hypothekenbücher gab.

Der Güterbeſitzende Adel hatte ſeine eigene ſogenannte, mit großer Kompetenz ausgeſtattete, Herrſchaftsgerichte und inſtallirte ſelbſt die Herrſchaftsrichter, welche in der Regel, ſo wie die im Bezirke ihr Weſen treibenden Sachwalter, ganz und gar feile Creaturen des Gutsherrn waren, der alſo im eigentlichſten Sinne des Wortes ſich ſel-

der gegen ſeine Grundholden Recht ſprach; dieſen ſtand freilich in zweiter Inſtanz das Recht der Appellation an die einſchlägige landesherrliche Behörde zu, allein was für ſie dort bei ſolcher Geſtaltung der Verhältniſſe zu gewinnen war, liegt klar am Tage.

Bei dem Mangel an Hypotheken-büchern und da die Herren Herrſchaftsrichter aus guten Gründen ſich wohl hüteten, irgend Jemanden über die eigentlichen Wohl- oder Uebelſtandsverhältniſſe ihrer gnädigen Patrone Aufſchluß zu geben, waren manche von dieſen dermaßen verſchuldet, daß, hätte man den wahren Activ- mit dem Paſſivſtande zu vergleichen vermocht, denſelben weniger noch als der letzte Dachziegel rein eigen geblieben wäre; bei der Unmöglichkeit einer ſolchen Vergleichung aber und im Beſitze eigener für ſich beſtehender Gerichte wurde es dem gnädigen Herrn nicht ſchwer, fortwährend das liebe Publikum zu myſtificiren,

Digitized by Google

Schulden auf Schulden zu häufen und in Saus und Braus zu leben nach wie vor.

Doch mit einemmale endete die Herrlichkeit. Ein Thronwechſel fand ſtatt; der neue Herzog, ein ſtreng rechtlicher, weiſer und umſichtiger Herr, hatte bereits als Erbprinz die Gebrechen ſeines Vaterlandes alle — und es gab deren leider ſehr viele — kennen gelernt, er hatte, mit Ruhe und Zuziehung verſtändiger Rathgeber, der wichtigen Beſtimmung, welche ihn erwartete, vorgearbeitet und mit ſicherer Hand ergriff er nun die Zügel der Staatsverwaltung.

Die Einführung eines neuen, alle Theile des Herzogthums umfaſſenden Geſetzbuches, in dem ſich Geiſt, Kraft und Billigkeit vereinigten, und welches den Schneckengang des bisherigen Verfahrens plötzlich abſchnitt, dann der ſtrengſte Befehl, zur Stelle allerwärts mit Ordnung die Anlegung der Hypothekenbücher zu beginnen, — dieſe Handlung gehörte unter

Digitized by Google

die erſten und verdienſtlichſten, welche der nunmehrige Regent, als ſolcher, vornahm.

Hans erblaßte und bebte, als er die neuen Verordnungen las; manchem Edelmann des Landes ergieng es nicht beſſer. Der Rittmeiſter ſagte zu Granewitz, bei dem er ſich zufälligerweiſe eben befand: Freund! die Einführung der Hypothekenbücher iſt ein verdammter Streich für mich, ſie verſetzt mir einen ſchweren Stoß und es würde mein Gnadenſtoß ſeyn, wenn ich nicht glücklicherweiſe, gerade noch zur rechten Zeit, auf den einträglichen Papierhandel verfallen wäre, der mich herausreiſſen muß, denn ſonſt wäre ich unwiederbringlich verloren. Der Procuraführer tröſtete den beſtürzten Freiherrn, ſo gut er es vermochte und beſtärkte ihn in ſeinen papierenen Hoffnungen.

* * *

Die Verſuchung uns nun eines Gemeinplatzes zu bedienen, iſt in der That zu groß,

Digitized by Google

als daß wir uns derſelben erwehren könnten: Nur gar ſelten nahet ein groſſes Uebel den Sterblichen allein.

Herr Granewitz mochte noch ſo fein und künſtlich manöuvriren und laboriren, ſeine Schmalzlooſe vermochten für die Dauer keinen Cours zu behaupten, Niemand wollte ſie haben und es geſchah was ſinnigere und gutberechnende Großhändler des Platzes längſt vorausgeſehen hatten: Das alte ſolide Haus Kaſpar Schmalz et Comp. ſtellte plötzlich ſeine Zahlungen ein und man pflegte von dieſem Tage an in jener Reſidenz, wenn man eine mißliche Speculation bezeichnen wollte, ſprichwörtlich zu ſagen: „Das iſt einmal wieder Kaſpar = Schmalz!"

Bei näherer Unterſuchung zeigte ſich der ausgebrochene Bankerott als ein ſehr ſchlimmer und für die Schmalziſchen Gläubiger blieb geringe Hoffnung, einiges Wenige von ihren Capitalien zu retten. Un-

ſer Held verlohr demnach durch den erſten Verſuch, ſich in den Papierhandel zu mengen, ein anſehnliches Capital, und dieſes Ereigniß, verbunden mit der Einführung der Hypothekenbücher, verſetzte ſeinem bisher wenigſtens noch ſcheinbaren Wohlſtande einen doppelten Gnadenſtoß.

Viele der von dem Rittmeiſter ausgeſtellten Wechſel wurden nun in ſehr kurzer Zeit fällig. St. Julien hatte ſich bisher nie ſehr angelegentlich um die im Herzogthume übliche Wechſelordnung bekümmert, jetzt that er es; dieſe Ordnung war ſehr ſtreng und der unglückliche Baron überſah nun mit einem Blicke plötzlich — leider nur zu ſpät! — das ungemein mißliche ſeiner Lage.

Verdammte Wechſelfähigkeit! rief er verzweiflungsvoll aus, hätte ich nur dich nimmermehr errungen; ich kannte dich nicht, du ſchmeichelnde falſche Dirne! — du, die übertünchten Gräbern und den geſchminkten pa=

Digitized by Google

riſer Freudenmädchen gleichſt. Mußt ich deshalb dem Bicêtre entgehen, um hier in meinem Vaterlande, wo mich jedes Kind auf der Straße kennt, in's Gefängniß, wohl nur zu bald, geführt zu werden. Verruchtes Schickſal, wie unerbittlich verfolgſt du mich; aber die Ueberzeugung erhebt mich, daß ich ein rechtſchaffener Cavalier bin, einer der älteſten adelichen und rein erhaltenſten Familien im Lande angehöre, und der ſchöne Troſt bleibt mir, — ihn kann mir die dumme Wechſelordnung nicht rauben, — daß ich unſchuldig, ja daß ich ganz unſchuldig leide.

Digitized by Google

Neuntes Kapitel.

Hans als Theaterintendant. — Vorhang herab. — Der Stammbaum im Zwerchſacke.

Jetzt, Höllgezüchte, hör' und ſteh' mir Rede!
Bei dem, an den du glaubſt, beſchwör' ich dich:
Antworte mir auf das, was ich dich frage!
Und wenn darum das Feuer von den Himmeln
Zertrümmernd auf die Kirchen niederſtürzte:
Antworte mir! und müßt deshalb der Sturm
Das Meer in einen Rachen wandeln, der die Segel
Des weiten Alls mit Einem Mal verſchlänge:
Antworte mir! und wenn darum das Bett
Der Ströme öde würde, daß die Fluth
Den Fluren ihren güldnen Segen raubte,
Und nur den Hunger, Drachen gleich, zurückließ:
Antworte mir! und müßten auch die Thürme
Die Erde küſſen, Pyramiden ſtürzen, Berge wandern,
Löſcht' ſelbſt die Zeugkraft der Natur; — ja bräch'

Digitized by Google

Des Himmels Saphirwölbung und zerdrückte
Den Erdball, wie ein Ei in meiner Fauſt:
Antworten ſollſt du doch auf meine Frage!
Was iſt mein Loos in dicht umhüllter Zukunft? —

Alſo raiſonirt beim Schakspeare der wild aufgeregte, gräßliche Macbeth und etwas ähnliches — nur minder poetiſch', ſinnig und erhaben — brummte unſer Hans für ſich in den Bart, als er ſich auf ſeinen ſchnellſten Renner warf und mit verhängten Zügeln hinausſprengte nach dem Stammſchloſſe ſeiner Väter.

In Hirſchau angelangt rannte der Freiherr mit ſeiner Doſe ſpornſtreichs in den Schloßgarten, er ſteckte den Schlüſſel ein um das Spielwerk aufzuziehen, allein voll Ungeduld wie er war, verfuhr er bei dem Geſchäfte etwas unvorſichtig und ungeſtüm — krach! machte es in der Doſe; das Werk fieng zwar an zu erklingen, aber nicht wie

ſonſt, ſondern viel leiſer, ſehr matt und ganz ohne Takt:

Mir iſt — all — alles eins,
Ob — i — i — i — Geld hab' oder keins —
keins — keins —

Nichtsdeſtoweniger nahete Samiela, aber heute ebenfalls ſehr langſam, tief ſeufzend und in Trauergewändern.

Noch in ſeiner Macbeth'ſchen Laune ſchrie Hans, ſehr unwirſch der Dame entgegen: Na Sie ſind mir auch ſchon die ſaubere Ahnfrau, was habe ich jetzt von Ihren ſuperklugen Rathſchlägen? in's Verderben haben ſie mich geführt. Die Hypothekenbücher werden eingeführt — jetzt wirds herauskommen, daß ich hundertmal mehr ſchuldig bin, als all' mein Hab' und Gut werth iſt, verganten wird man mich, von Haus und Hof wird man mich jagen, doch davon wollte ich noch gar nicht reden, aber Wechſel habe ich ausgeſtellt, ich weiß ſelber nicht wie viele —

Digitized by Google

kein Geld hab' ich, zahlen kann ich nicht, einſperren werden ſie mich; — jetzt Sie alte Frau Baſe! wenn Sie ein Maul haben, antworten's, was fang ich an? — wovon werde ich leben? — Gelernt habe ich leider nichts; — daß ich mir um das Vaterland Verdienſte erworben hätte, wüßte ich gerade auch nicht — wie wirds mir in Zukunft gehen? —

Auf dieſe Anrede, in welcher kein billiger Leſer noch unbilliger Critiker den Hochflug und die Ideenkühnheit eines Schakspeare'ſchen Genius verkennen wird, erwiederte Samiela folgendes:

Unverſtändigſter aller Vettern! Auf Sie kann man wohl voll Fug und Recht das gute alte Sprichwort anwenden: „Ein Narr fragt in einer Minute mehr als ein Kluger in einer Stunde zu antworten vermag." — Thörichter! meine Rathſchläge alle waren gut, aber konnte ich dafür, daß Sie dieſelben immer

Digitized by Google

mißverſtehen und in deren unrichtigen Befol-gung Fehler auf Fehler häufen mußten — und doch — ſo deſperat Ihre Lage erſcheint, ruhige Ueberlegung, Menſchenkenntniß, conſequente Verfolgung eines feſt in's Auge gefaßten Zie-les können alles wieder gut machen. Sie fragen, wovon Sie in Zukunft leben wer-den? — Suchen Sie einen einträglichen Hof- oder Staatsdienſt zu erlangen, davon leben eine Menge Leute ganz erträglich. Sie ſpre-chen: Ich habe nichts gelernt, habe keine Verdienſte um das Vaterland. Larifari! — Sie haben in Paris franzöſiſch gelernt und Ihre Tournüre iſt nicht übel; wenn Sie keine Verdienſte haben — tant mieux pur vous! — deſto weniger Cabale ſetzen Sie ſich im Hofdienſte aus, denn einer Ihrer gelehrteſten und berühmteſten Zeitgenoſſen ſagt ſehr richtig: „das Betragen der Hofleute und Vornehmen untereinander iſt nach äußern Vorzügen abge-meſſen; ſie erlauben Jedem ſeine Titel, ſeinen

Rang, ſeine Kleider und Equipage, nur nicht ſeine Verdienſte geltend zu machen." Auch aus der Wechſelverlegenheit rettet Sie ein ſolches Verhältniß, denn vornehme Angeſtellte, wenn Sie wechſelfähig, erliegen, nach einer ſehr weiſen Leuteration, der Wechſelordnung nur theilweiſe, aber eingeſperrt, wie die wechſelfähige Bagage der Plebejer, welche nicht bezahlt, können jene nicht werden.

Hans. Das iſt alles recht gut und ſchön, wenn ich nur den Hofdienſt ſchon hätte; wie komme ich dazu?

Samiela. Vertrauen Sie diesmal Ihrem guten Glück, lieber Hans! reiſen Sie getroſt zurück in die Reſidenz, ich will Sie unſichtbar umſchweben und ſoviel mir vom Schickſal vergönnt bleibt, Ihre Schritte leiten. Vor allem Vetter! wenn Sie zu Ihrem Zwecke gelangen wollen, ſeyn Sie hübſch artig, lächeln Sie immer, ſchmeicheln Sie Je-

Digitized by Google

dem, bücken und krümmen Sie ſich und die Hauptſache iſt, — daß Sie irgend eine weibliche gewichtige Fürſprache erhalten; aber nicht mit der Thüre in's Haus gefallen! — doch es wird ſich alles geben.

Hans. Na ich will die Sache probiren, noch einmal Ihrem Rathe vertrauen, aber ſagen Sie mir meine Gnädige! weßhalb trauern Sie denn nun, iſt Ihnen vielleicht ein verwandter Geiſt geſtorben?

Samiela. Dummer Schnickſchnack! Geiſter berauſchen ſich in Nektar, aber ſterben nicht. Um Sie Unglücklicher! traure ich, denn zum letztenmale ſehen wir uns heute, Ihr leichtſinniger Ungeſtüm hat den Mechaniſem des Talisman zerſtört, durch welchen mich zu rufen es Ihnen vom Schickſale vergönnt blieb; heute zum letztenmale ſpielte die Doſe, wenn auch gebrochen, das magiſche: „Mir iſt alles eins, mir iſt alles eins“ allein das nächſtemal mögen Sie den Schlüſſel dre-

hen, ſoviel Sie wollen, es iſt alles einerlei, gebrochen iſt das Werk entzwei.

Hans. Todtſchießen werde ich mich deswegen auch nicht gnädige Ahnfrau! Sie thaten mir einen einzigen wackern Dienſt, dazumal, als Sie mir verriethen, wo mein verſtorbener geiziger Vater ſeine Schätze hin verſcharret hatte, allein damit wars auch aus; kein Geld können Sie mir fürder nicht mehr geben und Ihren guten Rath kaufe ich, aufrichtig geſagt, nicht theuer.

Samiela. Undankbarer! — Allein Ihr Sterblichen gleicht Euch alle auf ein Haar, entweder verſchließt Ihr Euer Ohr gutem Rathe ganz und gar, oder Ihr befolgt ihn wenigſtens nicht. Doch dereinſt Hans! wirſt du einſehen lernen — aber ich darf nicht reden.

Hans. Wer hats Ihnen denn verbothen?

Samiela. Das Schickſal.

Hans. O du armes Schickſal, auch du

wirſt mit den weiblichen Geiſtern deine Noth haben, wenn Sie nicht reden ſollen.

Samiela. Frevler!

Hans. Haben Sie noch etwas zu befehlen, meine Gnädige! werden wir uns denn gar nicht wiederſehen?

Samiela. Vielleicht, vielleicht auch nicht — denn nichts recht gewiſſes weiß man weder hier noch dort. Noch einmal ermahne ich dich: Bücke dich, krümme dich, heuchle, ſchmeichle, lecke Speichel und alles wird gut werden. (Verſchwindet plötzlich.)

* * *

Unſer Held kehrte ſofort in die Reſidenz zurück, den Winken der Ahnfrau Nro 2 nachzuleben. Solange ihm das Geld nicht ausgegangen oder wenigſtens ſtets wieder anderes herbeizuſchaffen war, hatte ſich Hans um Hof und Staat wenig bekümmert, nun aber blieb er entſchloſſen den ſchlüpferigen Boden des erſtern kühn zu betreten und

Digitized by Google

auf ihm den verlorenen Faden ſeines Glü-ckes wieder zu ſuchen.

Seinen letzten Credit benutzte der Frei-herr, um ſich die Mittel zu verſchaffen, ſein erſtes Auftreten bei Hofe in den Nimbus möglichſten Glanzes zu hüllen, und indem wir ihn einen Augenblick dieſen wichtigen Geſchäften überlaſſen, ſtellen wir folgende ernſte Frage: Wie konnte ein ſchöner junger deutſcher Cavalier, dem der Vater eine herr-liche Hofmarke, ſorgſam cultivirte, ungemein zahlreiche Gründe, herrliche Forſten, Gär-ten, fiſchreiche Teiche u. ſ. w, dann einen beinahe fürſtlichen baaren Schatz zurückließ, in wenigen Jahren zum Stabe der Armuth gelangen? — Man begnügt ſich hier in ge-drängter Kürze den Gang der Geſchichte zu recapituliren und findet, daß mangelhafte Erziehung; die Einflüſſe eines Re-ſidenzſtädtleins auf einen feuri-gen, jugendlichen, unbeachteten

und falſch geleiteten Charakter; der geiſttödtende und ſittenverderbende Kamaſchendienſt in Friedenszeiten; anerzogener Leichtſinn und Hang zu prahleriſcher Verſchwendung; eine koſtſpielige pariſer Reiſe; leichtſinnige Verkäufe und hirnloſe Dismembrationen einzelner Parzellen des ererbten Landgutes; Spielmanie; lächerliche Nachahmungsſucht; Hetäreneinfluß; affektirte Kunſtliebe; Unverſtand; falſche Speculationen u. ſ. w. das Wunder ganz natürlich zu erklären vermögen; man muß bedauern, daß der Baron Hirſchkopf, unvorſichtig genug, ſich ſeines Talismans berauben mußte, und dadurch gewaltſam das böſe Prinzip ſeiner damaligen Lebensepoche von ſich entfernte, denn ohne dieſen Zufall hätte man zuverläßig mehrern Stoff erhalten, jenen

Theil der Biographie des Helden weiter noch auszuſpinnen, auch zweifelt man nicht, daß mancher junger deutſcher Ritter, welchem das Büchlein zufällig zu Handen kommen dürfte, aus Hanſens Sündenregiſterlein ſich einen oder den andern Partikel ausleſen und das reue- und wehemüthige: Pater peccavi! wird anſtimmen können. Doch genug — und nun zurück zu der eigentlichen Geſchichte.

In funkelnagelneuer Uniform, geſchmückt mit ſeinem güldenen Sporenorden, wurde der Baron Hirſchkopf endlich bei Hofe präſentirt. Eine beſondere Senſation erregte ſein Erſcheinen daſelbſt gerade nicht; der Landesherr richtete ein paar gleichgültige Fragen an den Herrn Rittmeiſter auſſer Dienſten und kehrte ihm ſofort den Rücken. Die Höflinge ziſchelten ſich in die Ohren: Was will denn der Narr hier? — ein dritter antwortete eben ſo leiſe: Wieder ein Lump mehr unter uns, der nach den ägyptiſchen

Digitized by Google

Fleiſchtöpfen lüſtern; — doch wir werden ſuchen ihm den Mund rein zu erhalten. So verbindlich und rührig Hans ſich auch immer bücken und krümmen mochte, er wurde überſehen und ſtrebte vergebens irgend einen kleinen Anhaltungspunkt zu gewinnen.

Bei einer Cour in den Appartements der Landesmutter zeigte ſich der Zufall unſerm Helden etwas günſtiger. St. Julien erkannte in der Oberhofmeiſterin der Fürſtin ſogleich das Fräulein v. S., jene Stiftsdame nämlich, wieder, mit welcher ſowohl als deren Zofe er dereinſt, vor einer Reihe von Jahren als Reutercadet noch, einige pikante galante Abentheuer verlebt hatte, wie ſich der geneigte Leſer annoch gefälligſt erinnern wird.

Das Fräulein v. S. war indeſſen nicht reizender geworden, hatte im Gegentheil gewaltig gealtert; der fingerdick aufgetragene Rouge wollte an den runzlichten Wangen

Digitized by Google

nicht mehr haften; die ehemals ſchöne Zäh=
nenreihe zeigte manche gefährliche Breſche
und das Feuer der einſtigen kornblauen, nun
gräulich fahlen Augen war erloſchen; allein
das Fräulein trug nichtsdeſtoweniger nun
den Kopf ein paar Spannen höher als da=
mals, wurde auch Exzellenz genannt und
man konnte aus der Ehrfurcht, welche die
Höflinge erzeigten, mit Grunde ſchließen,
es ſpiele das Fräulein Oberhofmeiſterin hier
eine nicht unbedeutſame Rolle.

Nach geendigter Feierlichkeit wagte **Hans**
der Oberhofmeiſterin zu nahen; er ſprach
ungemein demüthig, daß er in ſeiner Ju=
gend ſchon das Glück gehabt habe, der Ex=
zellenz bekannt zu werden, und daß er ſich
nun ganz enchentirt fühle, die Exzellenz wie=
der in ſolch' blühender Geſundheit und rei=
zend' jugendlicher Friſche zu erblicken.

Das Compliment war ungeſchickt, beleidi=
gend beinahe — die Exzellenz that kühl,

Digitized by Google

konnte ſich auch nicht gleich entſinnen, den Herrn Offizier jemals ſchon geſehen zu haben.

Alſo gauche wie bei ſeinem erſten Eintreten in die pariſer Salons nahm ſich Hans doch nicht mehr; er ſprach: Freilich, wie konnte ich nur ſo thöricht ſeyn, es irgend für möglich zu halten, es würden ſich Ihro Exzellenz eines Mannes erinnern, welcher einſt als ein junger Cadet das Glück hatte, Ihro Gnaden ſeinen unterthänigſten Reſpect zu bezeigen; ſpäter wurde ich der Reſidenz entfremdet; ich mußte, um meine Güter zu übernehmen, den Dienſt quitiren — mein mehrjähriger Aufenthalt in Paris —

Wie Baron! Sie waren längere Zeit in Paris? — unterbrach hier die Oberhofmeiſterin, plötzlich umgeſtimmt und ziemlich freundlich den Rittmeiſter. — o mein Gott! es geht doch nichts über das herrliche Paris, in meiner Jugend verlebte ich dort ſchöne Tage, beſuchen Sie mich bald Baron! wir

wollen uns unterhalten über die Stadt der Städte.

Mit einer ſtolz gnädigen kleinen Neigung des Kopfes wandte ſich die Oberhofmeiſterin von dem Offizier; war es nun wirklich nur der pariſer Anklang, oder erinnerte ſich die Exzellenz erſt im Verfolge des Geſpräches genauer an den ehemaligen Reutercadeten, genug, es ſchien der erſte Schritt zur Erlangung der wichtigen Protection gethan und Hans — das Eiſen zu rechter Zeit zu ſchmieden — verſäumte nicht, möglichſt bald der erhaltenen Einladung zu genügen und der Frau Oberhofmeiſterin in ihrem eigenen, ihm noch wohlbekannten Pallaſte ſeine Aufwartung zu machen.

Wenn das vorgeſchrittene Alter in den Reizen der Stiftsdame ſchon manche grauſe Zerſtörung hervorgebracht, ſo mußte man dennoch geſtehen, daß es ihre Launen um ſo viel unausſtehlicher gemacht hatte,

Digitized by Google

wohl mit eine Folge des hohen Ranges, zu welchem die Dame durch Glück und Zufall gelangt war.

Die Anſprüche, Mediſance, Heftigkeit und den grenzenloſen Stolz des alten Weibes zu ertragen, traun! — es gehört dazu eine nicht gewöhnliche Geduld, allein unſer Hans hatte glücklicherweiſe kurz zuvor im Divan die Stelle geleſen:

Behandelt das Weib mit Nachſicht
Aus krummer Rippe ward es erſchaffen;
Gott konnte ſie nicht ganz g'rade machen,
Willſt du ſie biegen, ſie bricht.
Läßt du ſie ruhig, ſie wird noch krümmer,
Du guter Adam, was iſt denn ſchlimmer?
Behandelt die Frauen mit Nachſicht:
Es iſt nicht gut, daß Euch eine Rippe
bricht.

Nun dort wo der Menſch etwas ſucht und erlangen will, und ſollte es auch bei einem alten Weibe ſeyn, dringt ſich dem Herrn

Digitized by Google

der Schöpfung die Nachſicht wohl von ſelber auf.

Nicht ohne Schwierigkeit gelang es unſerm Helden nach und nach, Gnade vor den Augen der Oberhofmeiſterin zu finden und das zarte Attachement, welches die Dame einſt für ihn gehegt hatte, wieder aufzuregen.

Die Fürſtin, gewohnt durch die Augen ihrer Oberhofmeiſterin zu ſehen, ſagte dem Baron Hirſchkopf einmal etliche ſehr gnädige Worte, unterhielt ſich bald darauf bei ſich ergebender Gelegenheit, in freundlichem Geſpräche mit ihm, und nicht lange dauerte es, ſo galt der Freiherr dem ganzen Hofe ein ungemein intereſſanter, unterrichteter, geiſtreicher und liebenswürdiger Cavalier.

Unſer Held benahm ſich jetzt viel klüger, als der Leſer befugt iſt ihm zuzutrauen; er vermied in der That mit der Thüre ins Haus zu fallen, ſtellte ſich, als ob er weit entfernt ſey, etwas zu ſuchen, ſondern gab ſich das

Anſehen, aus Neigung lediglich nun am Hofe zu leben. Dabei fuhr Hans emſiglich fort, ſich allerwärts zu bücken, zu ſchmiegen, zu biegen und zu drehen, daß es anzuſehen eine Herzluſt war; er dachte: ich laſſe ſie an mich kommen. Es konnte nicht wohl anders ſeyn: Samielas unſichtbarer Geiſt mußte in Geheim auf unſern Günſtling wirken, — denn wie wäre er ſonſt mit einem Male zu ſolcher Weisheit gelangt?

Nebenbei hatte St. Julien eine alte Bekanntſchaft erneuert und dieſe Renovation wurde ihm in der Folge ebenfalls ungemein erſprießlich. Der geneigte Leſer wird ſich gefälligſt noch der ehemaligen Zofe des Fräulein v. S., der munteren Betti, erinnern. Dieſe Betti war nun — ſie hatte es der Gunſt und Fürſprache der Oberhofmeiſterin zu danken — erſte Kammerfrau der Fürſtin und Gemahlin des erſten geheimen Kammerportiers des Fürſten.

Digitized by Google

Viel beſſer als die einſtige Gebietherin hatte ſich Betti conſervirt; ſie war noch immer ein kleines appetitliches Weibchen, und es koſtete unſerm Helden keine große Aufopferung, der Brünette in geheim neuerdings die Cour zu machen, ein Betragen, das ſich die fürſtliche Kammerfrau von dem noch immer wahrhaft männlich ſchönen Herrn Rittmeiſter außer Dienſten in ihrem eigenen Dienſte gerne gefallen ließ. Betti, ob auch nur eine ſchlichte Kammerfrau, übte zuweilen bei jenem Höflein doch in dieſer oder jener Angelegenheit indirecten Einfluß, auch kannte ſie ſämmtliche Verhältniſſe der Schranzen ungemein wohl und Hans erhielt von ihr Winke, welche er zu ſeinem großen Frommen zu nützen verſtand.

Das Hoftheaterlein war ein Steckenpferd der Fürſtin und ihrer Oberhofmeiſterin, denn beide Damen gefielen ſich darin, glühende Vorliebe für die Kunſt zu affektiren; der Fürſt war ein Verehrer und Kenner jeder wahren

Kunſt, allein er hatte vorerſt Wichtigeres zu vollbringen, als ſich um ſeine Hiſtrionen zu kümmern und gerne ließ er vorerſt die Fürſtin in dieſer Sphäre nach Gutdünken walten, durfte ſie es doch nicht wagen einer andern zu nahen.

Die erwähnte Hofbühne hatte in einem ganz kurzen Zeitraume ein halbes Dutzend Vorſtände geſehen: der eine hatte es mit dem Publikum, der andere mit dem Hofe verdorben; ein dritter hieß zu verſchwenderiſch, ein vierter zu geizig; der fünfte ließ das Schauſpielhaus verbrennen, der ſechste baute ein neues, ganz vorzügliches, wieder auf; nur den einen Fehler hatte es, daß man darinnen nicht gut ſehen noch viel weniger gut hören konnte.

Sämmtliche ſechs Herrn wurden, Wohlverhaltens halber, indem ihnen für lange treugeleiſtete Dienſte, — der ſechſte hatte volle ſechs Monate funktionirt — die allerhöchſte Zufriedenheit zu erkennen gegeben worden

Digitized by Google

war, mit Beibehaltung des Ranges, Würde und Gehaltes, in Gnaden verabſchiedet.

Man hatte demnach im Reſidenzſtädtlein des Herzogthumes ſechs Theaterintendanten und dennoch keinen Theaterintendanten. Die Wahl des ſiebenten Theaterfürſten wurde im Kabinete der Fürſtin ernſthaft berathen, allein lange wollten die Berathungen zu keinem Reſultate führen; an Canditaten zu der erledigten Stelle fehlte es keineswegs. Es hatten ſich, ein Dichter, der niemals gedichtet, ein Schriftſteller, der außer ſeinem Waſchzettel nimmermehr etwas geſchrieben, ein ſiebzigjähriger podagraiſcher Oberſt, ein ausländiſcher getaufter Jude, ein inländiſcher ſehr berühmter — Schuldenmacher, ein aufgeklärter Prieſter und weis der Himmel, wer noch zu der freundlichen Charge gemeldet. Allein es blieb an jedem der Herren bedeutſames auszuſetzen und als die Verlegenheit im Weiberrathe zum höchſten geſtiegen war,

Digitized by Google

verklärten ſich plötzlich die matten Augen der Oberhofmeiſterin und wie erleuchtet durch einen Strahl von oben, rief ſie lebhaft aus: Aber meine allergnädigſte Fürſtin! was fällt mir mit einem Male ein, wir ſuchen allerwärts, was uns in der gediegenſten Vollendung am nächſten ſteht, warum dachten wir doch nicht bis jetzt an den Hirſchkopf; dieſer Hirſchkopf vereiniget wahrlich alle Eigenſchaften in ſich, welche man von einem Hoftheaterintendanten nur erwarten kann: Er gehört zu des Landes älteſtem Adel, er iſt ein junger, ein ſchöner, ein reicher, ein feingebildeter, ein beſcheidener, ein großmüthiger, ein ruhiger, ein charmanter Cavalier; enthouſiasmirter Kenner der Kunſt, muſikaliſch ſogar, wenn ich nicht irre; daß er ſelbſt Dichter iſt, verkündet der hehre Augenſchlag; einige Jahre hat der Freiherr ſelbſt in Paris gelebt und gelabt das glühende Herz an der eigentlichen Hippocrene der Kunſt, was

noch mehr — er hat auf ſeinen weitläufigen Herrſchaften ſelbſt eine Kunſtanſtalt errichtet, ſinnig ſie ſelbſt geleitet, ſo daß der Muſentempel berühmt wurde weit und breit; wo — frage ich Ew. Durchlaucht — werden wir einen Mann wieder finden, der ſo ganz für einen Hoftheaterintendanten geſchaffen wie dieſer?

In der That ma bonne! Sie haben recht, erwiederte lächelnd und mit zufriedenem Blicke die Durchlaucht — ich habe dieſen Hirſchkopf und ſein eminentes Talent, ſein savoir faire allgemein ſchon erheben hören; — Betti, die Kammerfrau, hatte beim An= und Auskleiden der Fürſtin dem Baron ſchon einige Apologien gehalten — aber hier iſt nur die Frage, wird ein ſolch' verſtändiger, reicher und unabhängiger Cavalier ſich einem Amte unterziehen mögen, welches, das Beiſpiel der ſechs in Gnaden entlaſſenen Intendanten beweist es, der An=

Digitized by Google

nehmlichkeiten doch ſo viele nicht darbiethen dürfte, als man gewöhnlich glaubt.

Laſſen Euer Durchlaucht es meine Sorge ſeyn, dieſen Hirſchkopf, den edlen Phönix, zu bearbeiten, ſprach die Oberhofmeiſterin voll ſtolzen Selbſtgefühles.

Nun wohlan denn, ſo verſuchen Sie einmal Ihr Glück, entſchied die Fürſtin und die Berathung wurde aufgehoben.

Mit feierlichem Pathos verkündete die Oberhofmeiſterin unſerm Helden ſein Glück; dieſer vernahm die Bothſchaft, ſcheinbar höchſt gleichgültig und bedauerte auf den allerdings ſehr ehrenvollen Antrag nicht reflectiren zu können, indem Freiheit ihm das höchſte der Güter und er nicht gewillt ſeye, dieſelbe dem Dienſte des Staates zu opfern; vergebens ſchien es, daß die Oberhofmeiſterin ihre ſchnelle fließende Suade und ganze Ueberredungsgabe erſchöpfte, Hans blieb hart und unbeweglich — wie ein Stein, als aber

Digitized by Google

die Dame, nach vielen fruchtlos aufgeführten Gründen, endlich unwillig ausrief: Wie, du ſtolzer, ſelbſtſüchtiger Mann! das Vaterland richtet ſeine Blicke auf dich, als den einzigen, der geſchaffen, ihm in dieſem Falle zu dienen; die Nation ruft: Hirſchkopf! dich will ich als Oberprieſter Thaliens an der Spitze der Kunſt ſehen — und du wagſt es zu widerſtreben? — Da wurde der Junker gerührt und er brachte nach ſchwerem Kampfe dem Vaterlande und ſeinem Volke das ungeheure Opfer, ſich mit 5000 Thlr. als Hoftheaterintendant anſtellen zu laſſen. — Auch der Herzog brachte der erlauchten Gemahlin das Opfer, den von ihr erwählten Theaterfürſten zu beſtätigen: Wäre, ſprach der Monarch, von der Anſtellung des geringſten Gerichtshalters oder Einnehmers die Rede, ich würde nicht einwilligen, ohne den Mann zu prüfen oder mir von rechtlichen und kompetenten Rathgebern vorerſt

Digitized by Google

über ſeine Fähigkeiten und moraliſchen Charakter referiren zu laſſen, aber ſolch' ein Intendant — macht er auch dumme Streiche, des Landes Wohl iſt dadurch noch lange nicht gefährdet. — So können auch die vortrefflichſten Fürſten irren und fehlen und zuweilen die Wichtigkeit des wichtigſten Amtes verkennen!

Hans erhielt ſein Anſtellungsdecret, ſegnete Samiela und lachte in's Fäuſtchen.

So mancher der einmal in den Fleiſchtopf guckte, hält ſich für einen geſchickten Koch und der Fluch aller Diletanten war es von jeher, daß ſie das Meiſterthum gar ſchnell mit Haut und Haar ſich zu eigen machen zu können glauben; wer bei einer Geſellſchaftsbühne mit ſo ziemlichem Anſtande erſt drei Worte ſprach, ohne daß die Verſammlung in ein ſchallendes Spott-Gelächter ausbrach, ſtellt ſich ſchon ohne Bedenken an die Seite der Roſciuse, Ifflands, Flecke

Digitized by Google

und Eſſlaire; wem es erſt gelang eine erbärmliche Theaterrezenſion zuſamm' zu flicken, der hält bald genug die Böttiger und Tiecke für kritiſche Stümper. Sogar Erſtaunliches, als der große Haufen in ſeinem Köhlerglauben ſich weiß machen läßt, mag es mit der eigentlichen Ausübung der dramatiſchen Kunſt freilich nicht auf ſich haben, ſintemalen wir doch beinahe täglich ſehen, daß eitle Empiriker hier Großes zu leiſten vermögen, ob aber Hans der Mann dazu war, mit Sicherheit den artiſtiſchen Karren durch die holperichten Hohlwege der Cabale, des Neides, der Mißgunſt u. ſ. w. zu leiten, werden wir ſogleich nun ſehen.

Seit der Freiherr ſelbſt einige Monate ein Schauſpielertrüppchen in ſeinem Solde gehabt hatte, war jene hohe Achtung und innige Verehrung, welche St. Julien anſonſten für den ehrenvollen Stand drama-

liſcher Künſtler gehegt hatte, ungemein geſunken und ihm wollte es dazumalen oft bedünken, er habe es nicht mit ſinnigen Künſtlern, ſondern mit Geſindel und Keſſelflickervolke zu thun.

In wie fern der Rittmeiſter richtig ſah oder nicht, will man hier nicht beurtheilen, allein Unrecht hatte er zuverſichtlich, daß er ein ſolches Vorurtheil, gegen alle Mimen beinahe, in ſeinem Innern aufnahm, und ſich von dieſem einmal aufgefaßten Vorurtheile ſelbſt in ſeiner nunmehrigen hohen Stellung nicht ganz frei machen konnte.

Zwar blieb es nicht zu leugnen, die Mitglieder des Hoftheaters, deſſen Intendant Hans ſich jetzt nannte, gehörten urſprünglich auch großentheils dem Stande der Schneider, Haarkräusler, verdorbener Studenten, entwichener Bedienten u. dgl., ja zum Theile ſelbſt jenem großen Volke an, welches dereinſt

Digitized by Google

am Fuße des Berges Sinai ein gůldenes Kalb anzubethen ſich nicht entblödete; auch dieſe Herren und Damen hatten ebenfalls beinahe alle die artiſtiſche Laufbahn bei kleinen wandernden oder Winkelbühnen begonnen und ſich weder feiner Erziehung in der Jugend, noch ſorgfältiger Geiſtesbildung zu erfreuen gehabt. — Den Einfluß jener frühern ungünſtigen Verhältniſſe hatten aber die Leutchen, wenigſtens dem Scheine nach, ſo ziemlich abzuſtreifen verſtanden. Die meiſten waren ſehr gnt beſoldet und auf Lebenszeit engagirt; ſolche Sicherheit bildete nun zwar gerade nicht Charakterfeſtigkeit aber doch ein gewiſſes Selbſtgefühl aus, welches Mißgünſtige unerhörten Dünkel nannten, und über welchen mancher zeitige Intendant ſchon geſeufzet haben ſoll. — Ohne Cabale, Brodneid, Verläumdung u. dgl. gieng es freilich auch hier nicht ab, aber es machte ſich alles mit Anſtand und einer gewiſſen Fa-

Digitized by Google

con, nicht ſo gemein und auffallend, wie gewöhnlich bei wandernden Comödiandenbanden.

Unmittelbar neben dem Chefe der Anſtalt ſtanden an ihrer Spitze die zwei vorzüglichſten Künſtler des Vereines als Regiſſeure, die aber den hochklingenden Titel: „Directoren" ſich ſelber angemaßt hatten. Die beiden Herren waren in der That Zierden der deutſchen Bühne im Allgemeinen; der eine mit einem herrlichen Organe und koloſſaler Geſtalt ausgeſtattet, übrigens Empiriker im ganzen Sinne des Wortes, ſpielte am liebſten gewaltige Kriegs- und Freiheitshelden, der andere, ſchon mehr denkender Kunſtmann, gefiel ſich im Fache der Tyrannen, die er, ganz originell, etwas human wiedergab; die erſte Heldenſpielerin ſtellte ebenfalls eine imponirende Fleiſchmaſſe — un morceau de résistance — dar, erfreuete ſich einer tiefen männlichen Stimme und eines vollen Geſichtes mit etwas derben Zügen.

Digitized by Google

die ſich, wie fleiſchigte Stereotypen ausnahmen und der tragiſchen Heldin in der That ſehr zu Nutzen kamen. Die Rolle der Medea blieb der Künſtlerin Triumph, nur traf ſie ein gleicher Vorwurf wie jener, den man einſt allgemein dem berühmten engliſchen Mimen Cook machte, von dem man behauptete, er ſpiele in allen Rollen ſtets nur den König Richard III.

Neben dieſem edlen dreifachen Kleeblatte ſtanden auf den Brettern der Hofbühne noch drei bis vier Individuen, welche ſich in ihrem Fache über die Mittelmäßigkeit erhoben, der Reſt war Gemeingut oder ſelbſt ſchlechteres noch, denn jenes Kleeblatt wollte ſich mit Recht auch hier nicht verdunkeln laſſen.

Natürlicherweiſe gaben jene drei den Ton an, es wurden daher meiſtens gräßliche Schickſalstragödien und Spectäkelſtücke dargeſtellt, in welchen der lange Empiriker und die Medea tüchtig brüllen und ſich müde

agiren, der zweite kunſtſinnige Director aber als Tyrann oder Intrigant glänzen konnte; die beiden Herren Directoren waren die geſchworenſten Feinde, allein wenn es darauf ankam, das beiderſeitige Intereſſe wahrzunehmen, hielten ſie zuſamm' wie Stein und Bein und ſo hatten die Herren auch unter lauter Komplimenten und in größter Unterthänigkeit mit ſämmtlichen ſchnell auf einander gefolgten ſechs Intendanten ſo recht eigentlich Fangeball geſpielt, der eine warf ſtets dem andern den gnädigen Chef in die Arme, ſo wie es der wechſelweiſe Vortheil gerade erheiſchte. Sehr viele eigentliche Kunſt war bei der Hofbühne gerade nicht zu Hauſe, aber Routine in ziemlich hohem Grade; alles gieng nach Gunſt der beiden Directoren und an leerem Dunſte ließen es die Herren zuweilen auch nicht fehlen.

Das Publikum des Reſidenzſtädtleins war ſchon dermaßen verwöhnt, daß einfache Hand-

lung und feiner echter Wiz daſſelbe aneckel=
ten, damit durfte man gar nie oder höchſt
ſelten nur kommen; es mußte auf der Bühne
geſengt, gebrennt, gemordet, genothzüchtiget,
geflucht werden; auch die Blutſchande war
beliebt, vor allem durfte es aber nicht an
pompöſen Zügen und großen manichfaltigen
Dekorationen, combinirter grandioſer Maſchi=
nerie und blendender Garderobe fehlen, dann
war aus Logen und Parterre auch nur der
eine Ruf: „Ah, das iſt aber ſchön!“ — zu
vernehmen.

Alſo war die Hofbühne beſchaffen, als
unſer Baron Hirſchkopf an ihre Spitze,
als Vorſtand geſtellt wurde; nun aber hö=
ren wir auch, wie er über das Bühnen=
weſen ſeiner Zeit urtheilte.

„Ich weiß gar nicht, — ließ ſich Hans
vernehmen — was unſere jetzigen Theater=
dichter dabei haben, daß ſie dem Publikum

Digitized by Google

lauter jämmerliche, infame Mord= und Selbſtmordgeſchichten darſtellen, daß ſie nichts als Schurken, Fataliſten, Stocknarren, Carricaturen, Nickel und Lumpengeſinde zu Helden und Heldinnen ihrer ſogenannten Schickſalstragödien wählen; daß bei dem Plane ihrer Stücke nun beinahe immer eine Begebenheit zu Grunde liegt, die entweder höchſt unwahrſcheinlich iſt, in hundert Jahren nicht einmal im menſchlichen Leben vorfällt, oder die aus einer ſo höchſt elenden Verkettung unglaublicher unglücklicher Zufälle, die ſich meiſtens gegen die beſten Menſchen verſchworen zu haben ſcheinen, zuſammen geſetzt iſt, daß man bei meiner Seele! nichts dabei empfinden kann, als Eckel vor dieſen Gräueln und Unwillen gegen das dumme Schickſal, das, wenn man ſolchen Unglücksmalern glauben ſoll, auch dann die armen Sterblichen peiniget und mit Gewalt in den Abgrund zieht, wenn ſie gar nichts verſchul-

det haben. — Ich laſſe es mir gefallen, daß der Zuſchauer ſeine Thorheiten und Laſter in Beiſpielen geſchildert ſehe; aber es müßen keine Tollhaus-Thorheiten und keine gemeine Straßenräuberlaſter ſeyn, damit jener Zuſchauer ſich ſelber nicht als ein wahrer Tugendengel und Weisheitsmuſter, im Vergleich mit ſolchen Creaturen, erſcheine. Ich mag wohl, daß auf der Bühne anſchaulich gezeigt werde, in welches Labyrinth von Elend der ſchwache Menſch durch einen einzigen ſchiefen Bocksſprung gerathen kann; aber bloß eine Gallerie von Jammer und Noth zu eröffnen, um zu zeigen, daß man die elende Kunſt verſteht, uns zu erſchüttern; den Mann, der in das Schauſpiel geht, um ſich, auf anſtändige und vernünftige Weiſe, von ſeinen häuslichen oder bürgerlichen Geſchäften zu erholen, ſeine Sorgen und Leiden zu vergeſſen und ſein Gemüth durch Lächeln aufzuheitern, oder durch ſanfte Rüh-

Digitized by Google

rung in ſüße Schwermuth einzuwiegen, und dadurch den Sturm wilder Leidenſchaften zu dämpfen; einen ſolchen Mann dergeſtalt zu handhaben, daß ihm die Haare zu Berge ſtehen müßen; ihm gleichſam in die Ohren zu brüllen: „Siehſt du Kerl! alles Unglück, was du zu Hauſe und auswärts geſehen und erlebt haſt, iſt gar nichts gegen das, was dir noch jeden Augenblick begegnen kann, wärſt du auch der edelſte und klügſte Mann auf der Welt;“ damit er dann trauriger, muthloſer und verzweiflungsvoller, als je, nach Hauſe gehe — Mich dünkt, das iſt ein unedler Zweck, deſſen ſich die dramatiſche Kunſt ſchämen ſollte. Und wenn denn die Böſewichter in ſolcher Herrlichkeit und Kraft dargeſtellt werden, daß man über ihre Größe die Abſcheulichkeit und Gefahr der Grundſätze, welche ſie äußern, vergißt, oder ſo liebenswürdig, daß wir uns hingezogen fühlen zu ihnen, und daß leiſe der Gedanke

in uns erwacht: für ſolch' eminentes Genie gäbe es keine Geſetze, keine Moral, und daß der feurige Jüngling leicht verſucht wird, ſich für ein analoges privilegirtes Weſen zu halten; und wenn nun neben dieſem Rieſen von abſcheulicher Erhabenheit die kalten Tugendbilder wie geſchmackloſe Zwerchfiguren ausſehen; — endlich wenn man uns, ſtatt natürlicher, menſchlicher Scenen und intereſſanter Begebenheiten, höchſt verwickelte, ſich durchkreuzende, immer unerwartet ſich auflöſende Geſchichten darſtellt, ſo daß man zuletzt keinen Sinn mehr für das einfach Erhabene und dennoch Natürliche hat, und uns alles in der wirklichen Welt langweilig und zu alltäglich vorkömmt, weil man unſere Phantaſie ohne Unterlaß reizt, um mit uns in idealiſchen Sphären umher zu ſegeln, — welchen Nutzen für Kopf und Herz haben ſolche tragiſche Hanswurſtiaden ſodann?? — Nein, ſo wahr ich Hans

heiße — ſo endete der neue Hoftheaterintendant — das Ding ſoll anders werden.

Einige Leſer werden die hier aufgeführten fragmentariſchen Anſichten des Helden über das deutſche Bühnenweſen albern ſchelten; in Gottes Namen — wir haben nichts dagegen! andern Leſern dagegen möchten die Hirſchkopfiſchen Reflexionen doch nicht ſo ganz und gar ungereimt erſcheinen; die letztern dürften ſogar ſtaunen, wie der Herr Rittmeiſter zu ſolchem Raiſonement gekommen, und für die letztern lediglich glaubt man annoch eine kleine Erläuterung beifügen zu müßen.

Hans gehörte unter die Leute, wie es deren gar viele giebt, welche nimmermehr über irgend einen wichtigen oder unwichtigen Gegenſtand ſelber nachdenken, noch viel weniger denſelben in allen ſeinen Theilen ſyſtematiſch zergliedern, oder ihn zu zergliedern vermögen; wenn nun aber ſolche Leute durch Zufall in

Digitized by Google

irgend eine Lage geworfen werden, daß ſie jener oder dieſer Gegenſtand ex officio intereſſiren muß, ſo ſpitzen ſie wohl einmal die langen Ohren, wenn ein Dritter das Thema beſpricht; ſeye nun der Sprecher ein Weiſer oder Thor — gleichviel! erregt er das Intereſſe erwähnter Leute, ſo nehmen ſie ſich deſſen Ausſprüche ad notam und halten zu guter Letzt an des Fremden Gedanken, als an eigener Ueberzeugung, mit Blut und Leben, wie an das Evangelium.

Nun lebte aber gerade zu der Zeit, in welcher Hans zum Hoftheaterintendanten ernannt wurde, in jenem Reſidenzſtädtlein, ein ſilberbehaarter, ſehr ehrwürdiger und weiſer Greis, Namens: Benjamin Noldmann, ein ehemaliger Advokat aus Goslar, der ſich auch vor circa vierzig Jahren durch ſeine „Geſchichte der Aufklärung in Abyſſinien oder Nachricht von ſeinem und ſeines Herrn Vet-

ters Aufenthalte an dem Hofe des großen Negus oder Prieſters Johannes“ ſehr berühmt gemacht hat.

Dieſer Noldmann konnte es, ſelbſt als alter Herr, noch immer nicht laſſen, über allerlei Dinge in ganz eigenthümlicher Weiſe zu gloſſiren und es waren eigentlich Benjamins Anſichten über die deutſche Bühne, welche dieſer in einer Geſellſchaft, in der auch der Baron Hirſchkopf gegenwärtig war, zum Beſten gegeben hatte, Anſichten, die des Herrn Rittmeiſters Aufmerkſamkeit dermaßen in Anſpruch nahmen, daß er dieſelben ſich ganz zu eigen machte und ſie am Ende ſelbſt richtig für eine Ausgeburt des eigenen freiherrlichen Gehirnleins hielt.

Hans trat endlich ſein Amt als Hoftheaterintendant in optima forma an und hatte zu ſeiner Erleichterung und quasi als Theaterdichter den Paurel ſein Fac-totum von den Gütern hereingerufen, da es ohne-

Digitized by Google

hin vorauszuſehen war, es werde dort im Hirſchkopfiſchen Namen nicht mehr viel zu verwalten ſeyn.

Die Wiedergeburt der Hofbühne wurde durch ein Feſtſpiel, welches aus Pauxels Feder gefloſſen war, gefeiert, allein man legte damit eben keine große Ehre ein; ſo ſehr ſich die Freibilletler auch das Applaudiren angelegen ſeyn laſſen wollten, ſie wurden überſtimmt und des andern Tages wurde ſogar von Mißgünſtigen in vielen Abſchriften ein für den neuen Hoftheaterintendanten ſowohl als auch für den Dichter keinesweges erfreuliches Epigramlein verbreitet; es lautete:

Caligula, ein Ausbund großer Geiſter,
Berief ſein Pferd zum Bürgermeiſter,
Und Herr von Hirſchkopf gar den Eſel,
ſeinen Sohn,
Zum Dichter bei der neuen Theater=Direction.
Es frägt ſich nun: wer war wohl weiſer,
Der Herr Director oder jener Kaiſer? —

Digitized by Google

Indeſſen unſer Hans ließ ſich nicht irre machen; er hatte ſich einmal feſt vorgenommen, die Hofbühne und mit ihr den Geſchmack des Publikums zu reformiren; er wollte wenigſtens Conſequenz bewähren, es möchte da kommen, wie es komme.

Die Schickſalstragödien wurden verbannt, und außer einigen Kotzebueſchen und Ifflandiſchen Stücken, wurde verſucht Götheſchen und Leſſingſchen Meiſterwerken Eingang zu verſchaffen, vorzüglich aber wurden Großmannſche, Schröderſche und Jüngerſche Luſtſpiele in neuer Umarbeitung aufgetiſcht. Freilich wurden ſolche Umarbeitungen, ſie ſollten zeitgemäß ſeyn, dem Herrn Paurel übertragen und geriethen nicht immer am beſten. Der Hof hielt übrigens Anfangs, ebenfalls aus lobenswerther Conſequenz, dem neuen Intendanten die Stange; das Publikum zeigte ſich minder zufrieden, und die meiſten

Digitized by Google

Mitglieder der Bühne waren am allerunzufriedenſten, doch wagten es nur wenige ihre Unzufriedenheit zu offenbaren.

Die erſte Heldin ſollte ſtatt der Medea nun im Luſtſpiele biſſige Haushälterinen, den Ausbund böſer alter Weiber u. dgl. darſtellen; ſie wüthete: antike Beſtien aber nicht moderne wollte ſie agiren; ſie ſey für die erſtern lediglich engagirt, behauptete die Dame. Die beiden Herren Directoren ſollten hernieder ſteigen ganz und gar vom hohen Cothurn zum niedern Soccus; ſie machten dringende Vorſtellungen; — vergebens! Hans blieb unbeweglich ſeinem Willen treu und als Militär gedachte er Ungehorſame mit ſoldatiſcher Strenge zur Erfüllung ihrer Pflicht zu treiben; ob aber das Subordinationsſyſtem bei einem Theatervölkchen, welches bereits auf Lebensdauer engagirt iſt, und dem fette Penſionen zugeſichert ſind, praktikabel ſeyn möge, will man

Digitized by Google

nicht entſcheiden, obwohl man ſich gezwungen ſieht, die Sache zu bezweifeln.

Bei nächtlicher Weile verſammelten ſich die Matadore der Hofbühne, zwar nicht beim Mondenſcheine, in einem Felſenthale an den Ufern eines romantiſchen Sees, ſondern im freundlichen erwärmten Salon bei dem dampfenden Punſchnapfe, allein Ihr Bund gegen den Theatertyrannen wurde hier eben ſo ernſt und feierlich beſchworen, als jener im Rüttli dereinſt.

Die beiden Herren Regiſſeure blieben nach wie vor des Herrn Intendanten ganz unterthänigſte Diener und ſtrömten über von ſeinem Lobe bei jeder Gelegenheit, allein dem guten Hans wälzten ſich bei ſeiner Amtsführung von nun an Hinderniſſe über Hinderniſſe in den Weg, von denen er den Urſprung nicht zu ergründen vermochte; er wurde überlaufen früh Morgens bis ſpät Abends von laut ſich beſchwerenden und Hülfe

Digitized by Google

heiſchenden Mitgliedern der Bühne; der arme Intendant machte Mißgriffe, gerieth nun dieſe zu verbeſſern aus der Scylla in die Charybdis und wußte bald nicht mehr wo ihm der Kopf ſtand.

Auf Paurels Rath entſchloßen ſich der hoch vermögende Herr Theaterintendant am Ende, gar keine Audienz mehr zu geben und im Geiſte der leidigen Büreaukratie ſämmtliche Amtsgeſchäfte, bedeutende und unbedeutende, ſchriftlich abzumachen. Es bleibt einleuchtend, daß ein ſolcher Geſchäftsgang wohl am allerwenigſten bei einer theatraliſchen Verwaltung ausführbar ſeyn konnte; die Verwirrung ſtieg mit jedem Tage, die Regiſſeure lachten ſich heimlich ins Fäuſtchen, Medea triumphirte und verkündete, eine andere Pythia, in Theegeſellſchaften bereits des Theatertyrannen nahen Sturz. Dieſer mußte auch in der That erfolgen. Eines Abends ſollte bei Anweſenheit des ganzen

Hofes ein neues Stück gegeben werden; eine halbe Stunde vor dem gewöhnlichen Anfange wurde plötzlich eine Hauptperſon krank; die Regiſſeure berichteten ſchriftlich; dagegen verordnete ein ſchriftlicher Intendanz-beſchluß die Aufführung des Strudel-köpfchens, doch — während das zum Stru-delköpfchen gehörige Perſonal bereits an-fieng ſich zu coſtümiren, wurde gemeldet, daß des Strudelköpfchens Liebhaber dermaßen betrunken ſey, daß er durchaus nicht vermöge aufzutreten; nun wurde die Dar-ſtellung des Luſtſpieles: „Irrthum an allen Ecken“ anbefohlen. Die Theater-ſtunde war längſt verfloſſen, das Publikum wurde unruhig, endlich, ſpät genug, rollte die Gardine zur Höhe, der Irrthum an al-len Ecken begann, doch hatte man vergeſ-ſen dem übrigen Strudelköpfchenper-ſonale die geſchehene ſchnelle Abänderung bekannt zu machen, und in Mitte des Irr-

Digitized by Google

thums an allen Ecken erſchien Strudel⸗köpfchen auf der Bühne; der Irrthum war nun in der That vollkommen, im Publikum entſtand ein heilloſer Lärm; — „Vorhang herab!“ — brüllten tauſend Stimmen, die Ordnung war nicht herzuſtellen, man mußte dem Verlangen des Publikums genügen und während des Aktes die Gardine fal⸗len laſſen; lachend, lärmend und ſchim⸗pfend verließen endlich, von Polizeibeamten dazu höflich invitirt, die Zuſchauer das Schauſpielhaus.

Ruhige Beobachter konnten freilich leicht wahrnehmen, es ſeye der ganze unruhige Auftritt durch eine ſehr ruhige und beſonnene Cabale ſo recht ſyſtematiſch vorbereitet wor⸗den, allein dem Herzoge war der Vorfall zum Aergerniß geworden und unſer armer Hans mußte das Bad austrinken, denn auch dieſer ſiebente Theaterintendant erhielt nun plötzlich, und zwar nicht in den allerhuld⸗

Digitized by Google

vollesten Ausdrücken, ſeine Entlaſſung; eine Penſion wurde dem Unglücklichen dieſesmal — wegen zu kurzer Amtsführung — nicht bewilliget, wohl aber demſelben, aus allerhöchſter Milde, intermiſtiſch ein Alimentationsbeitrag auf die herzogliche Privatcaſſe angewieſen, eine Gnade, welche indeſſen der ſtolze Freiherr, voll Indignation, ablehnte.

Nur um keine Menſchen zu ſehen und das Geſpötte ſeiner zahlreichen triumphirenden Feinde nicht in eigene Ohren zu vernehmen, rettete ſich der Rittmeiſter im erſten Augenblicke, in einem Zuſtande dumpfer Geiſteslethargie, nach ſeinem Landſitze; er wankte, dort angekommen, mechaniſch in den Schloßgarten und — wie der Schiffbrüchige einen Strohhalm erfaßt — ſo zog er noch einmal das Werk ſeiner Zauberdoſe auf, obwohl Samiela längſt deren Kraft für gebrochen erklärt hatte. Gegen Vermuthen fieng es in der Doſe an zu klingen, allein

nicht mehr die ehemalige, den wohlthätigen und Rath ſpendenden Geiſt herbeirufende, bekannte Melodie ertönte, ſondern eine andere, nämlich jene des bekannten Volksliedes: „O du lieber Auguſtin, alles iſt hin!“ und nicht mehr erſchien die Ahnfrau Nro. 2; ja ſelbſt das Geſpenſt Nro. 1, das unfreundliche ſtets drohende, ließ ſich heute nicht blicken; wüthend ſchleuderte der Exintendant die Doſe gegen die Erde, indem er unwirſch ausrief: Auch die Geiſter der Hölle heben nun an mich zu äffen!

Unſeres Helden Lage geſtaltete ſich in der That etwas bedenklich. Die Anlegung der Hypothekenbücher wurde ungemein raſch betrieben und die Reſultate der Verfügung hatten für den Baron v. Hirſchkopf vor's erſte die gerichtliche Adminiſtration ſeiner Güter herbeigeführt; die weitern ohne Prophetengeiſt zu beſtimmenden Folgen konnten ſich noch weniger erfreulich darſtellen.

Digitized by Google

Geblendet durch ſein ſchnelles Hofglück hatten Hanſens Wechſelcreditoren größtentheils Nachſicht geübt und ſich Prolongationen gefallen laſſen, allein dieſe gingen nun zu Ende; an fernern Credit, an Schonung und Nachſicht von Seite des Wechſelgerichtes war für den übelberufenen Exintendanten gar nicht zu denken, dieſer raffte daher an Geld und Geldeswerth das mögliche zuſammen und hielt, einer für ſeine Geſundheit nöthigen Luftveränderung halber, für gerathen, ohne großes Geräuſch zu verreiſen; Karten mit den drei Buchſtaben: „P. p. c.“ bezeichnet, umherzuſenden hatte der häufig zerſtreute Baron Hirſchkopf rein vergeſſen.

In einer Art Betäubung, manchem Unglücklichen ſo wohlthätig, zog unſer Held aus einem kleinen deutſchen Staate in den andern; ſich die Grillen aus dem Kopfe zu ſchlagen, ſprach er in den Gaſthöfen der Weinflaſche tapfer zu; bog und verlohr, in

ſeinem Ingrimme wieder leichtſinniger denn zuvor, am grünen Tiſche manches Paroli. Bedeutſame Summen hatte Hans, zu ſeiner Ehre muß man es geſtehen, aus dem gänzlichen Schiffbruche ſeines beträchtlichen Wohlſtandes nicht gerettet, nach Verlauf weniger Monden, war die Baarſchaft dahin; es wurden ſofort der Reiſewagen und einige wenige Prätioſen vertrödelt und mit dem Erlöſe nach gewohnter Weiſe gewirthſchaftet, ſo ſank der reiſende Exintendant endlich von Stufe zu Stufe — und nicht befremden wird es dem Menſchenkenner, wenn wir berichten, daß er zu guter Letzt in ziemlich dürftigem Reiſecoſtüme, mit einer Art ledernen Zwerchſäckleins auf dem Rücken, beſcheiden ſeine Straße wallte. Die glaubwürdigen Materialien aber, aus welchen dieſe Geſchichte geſchöpft wird, thun unwiderlegbar dar, daß ſich zu jener Zeit in erwähntem Zwerchſacke weiter nichts befunden habe,

dann ein zierlich gemalter Stammbaum der Hirſchköpfe; das von weiland Sr. kaiſerlich apoſtoliſchen Majeſtät Carl VII. höchſt eigenhändig unterzeichnete Hirſchkopfiſche Freiherrndiplom; ein von Sr. Heiligkeit dem Papſte auf den Namen unſeres Helden ausgefertigtes güldenes Sporen-Brevet und endlich ein — ſehr durchlöchertes Hemd. — **Tempora mutantur!**

Digitized by Google

Zehntes Kapitel.

Die myſtiſche Brantweinkneipe; — Herr Schnatterhüpfel; — auch einem Freiherrn thut der Hunger wehe; — nur der erſte iſt gar oft ein ſchwerer Schritt.

In dem ſo eben beſchriebenen, freilich etwas unſcheinbaren Aufzuge hatte Hans die Grenzen des Fürſtenthums Y — Z überſchritten; finſter und mißmuthig wanderte er immer weiter, ohne ſelbſt das Ziel und den Zweck ſeiner Reiſe zu kennen.

An einem ſehr unfreundlichen Herbſtabende erreichte der Exintendant, von dem häufig fallenden Regen ganz durchnäßt, einen Ort, der aus einigen wenigen Bauerhöfen, einem ungemein großen und prachtvollen pallaſt=

Digitized by Google

ähnlichem Hauſe, an welchem man offenbar mehrere Fenſter als Tage in einem Jahre zählen konnte, — vielen Oekonomiegebäuden und endlich aus einem von außen wenig verſprechendem Gaſthofe beſtand, welcher, ſonderbar genug, hart an den prächtigen Pallaſt angebaut war; eine Tafel am Wege verkündete, das Dörflein heiße: Schnatterhüpfelheim.

Hans trat in die Schenkſtube des Gaſthofes und glaubte in eine Brantweinkneipe gerathen zu ſeyn, denn die beinahe noch dürftiger, als der Freiherr ſelbſt, gekleidete Gäſte hatten wenigſtens alle mit Brantwein angefüllte Gläſer vor ſich ſtehen und das Geräthe der Stube ſtellte ſich zwar reinlich aber dennoch äußerſt einfach dar.

Ein kugelrundes, in ein ſchlechtes graues Gewand gekleidetes Männchen, mit einem hochrothen Geſichte und noch rötherer großer Naſe, wahrſcheinlich der Wirth ſelbſt, kam

Digitized by Google

dem eintretenden Exintendanten freundlich entgegen und ſprach: Guten Abend Landsmann! woher des Wegs? — ſchlechtes Wetter — ſchlimm zu marſchiren — nicht wahr? — nun ein Schnäpschen auf die Lippen kann nicht ſchaden — iſt gut für den Magen und den böſen Herbſtnebel — womit kann man dienen — wollt ihr einfachen oder doppelten Korn?

Dieſer ſchlechte Empfang und der Umſtand, daß man ihn hier für einen ganz gewöhnlichen Landsmann anzuſehen ſchien, machten Hanſen unwillig; ſein Krautjunkerſtolz erwachte, und in ſeinem Mißmuthe unwillkührlich ſogar reimend — wohl eine Angewohnheit aus der theatraliſchen Laufbahn noch her — rief er barſch aus:

„Solch' ſchlechter Fuſel iſt gut für ein bürgerlich Thier;
Pariſer Liqueure trink' ich als Cavalier."

Die meiſten der an den hölzernen Tiſchen umher ſitzenden Brantweingäſte erhoben ein

ſchallendes Gelächter, und mehrere höhnende Stimmen ſprachen durcheinander: Seht doch, ein Cavalier mit dem Zwerchſacke auf dem Rücken ha, ha, ha! — pariſer Liqueur will der! ha, ha, ha! — iſt wohl ein Edelmann aus dem Tollhauſe ha, ha, ha! —

Das kugelrunde Männchen aber nahm ungemein höflich ſogleich ſein Mützchen ab, lächelte, — es war ſchwer zu entſcheiden ob ſatyriſch oder ob gutmüthig — und ſprach wieder: Verzeihen der gnädige Herr! mir albernen Manne, daß ich nicht auf der Stelle ſah, wen ich vor mir habe; ſtrahlt doch der Adel unverkennbar von Dero hohen Stirne, nun irren bleibt indeſſen menſchlich, wenigſtens bürgerlich. Pariſer Liqueure befehlen Ew. Gnaden alſo? o ja! damit können wir aufwarten, auch mit Weinen aller Art — doch vor allem geruhen Ew. Gnaden, mir an einen für Hochdieſelben paſſendern Aufenthalt zu folgen.

Digitized by Google

Mit dieſen Worten ergriff das graue Männchen unter vielen Komplimenten des edlen Gaſtes Rechte und führte denſelben durch eine Nebenthüre und eine Gallerie hinüber in das herrliche ſchloßartige Gebäude, in einen prachtvoll decorirten Saal, in welchem mehrere ſehr anſtändig gekleidete Herren, um eine lange Tafel, bei vollen Weinflaſchen ſaßen.

Heinrich! Fritz! Peter! Caſpar! — ſchrie der Kugelrunde bei'm Eintreten in den Saal und aus allen Winkeln antworteten dienſtbare Stimmen: Herr Schnatterhüpfel! zu Befehl! — Herbei! kommandirte der Graue! ſervirt hier dem gnädigen Herrn ein Abendbrod, bringt feine Weine, Pariſer Liqueure — ſchnell, hurtig! und zu Hanſen ſich wieder wendend ſprach das Männchen ſehr verbindlich: Verſchmähen Ew. Gnaden nicht hier unter meinen werthen Gäſten und Freunden gefälligſt Platz zu nehmen.

Digitized by Google

Der Baron Hirſchkopf ſetzte ſich, nun doch etwas verdutzt, an die Tafel, die geputzten Herren beſchauten ihn flüchtig, nicht ganz ohne Verwunderung, ſeines unſcheinbaren Aeußern halber, jedoch wagte Niemand darüber hier eine Bemerkung, offenbar aus Achtung gegen den Herrn Schnatterhüpfel, den die Geſellſchaft mit größter Auszeichnung behandelte.

Hans wurde mit den ſchmackhafteſten Speiſen und den köſtlichſten Weinen, er mußte es ſich ſelber geſtehen, nicht um ein Haar ſchlechter, als dereinſt in den vortrefflichſten Pariſer Reſtaurationen bedient.

Nach der erſten hinabgeſchlürften Bouteille kehrten unſeres Helden Unverſchämtheit und Leichtſinn in volleſtem Maaße zurück, er miſchte ſich, trotz ſeines abgeriſſenen Rockes, dreiſt in die Geſpräche der Geſellſchaft, und da er hier den Mann von Welt verrieth, der den Ton der feinern Converſa-

Digitized by Google

tion kannte, ſo behandelten ihn die Herren, ſeine ungefällige ja beinahe ſchmutzige Garderobe überſehend, ſo ziemlich wie einen ihres Gleichen.

Plötzlich ſah ſich St. Julien nach ſeinem grauen Männchen um, doch daſſelbe war verſchwunden. Jetzt wandte ſich der Exintendant an ſeinen Nachbar, mit welchem er ſich bisher am meiſten unterhalten hatte, fragend: Mein Verehrteſter! ſagen Sie mir doch, wer iſt denn eigentlich dieſer Herr Schnatterhüpfel? Voll Erſtaunen, erwiederte der Gefragte: wie Sie kennen den Mann nicht näher? er gehört unter die reicheſten Leute dieſes Landes und verdankt ſeinen ungemeinen Wohlſtand lediglich eigener Induſtrie; in dem Gebäude, in welchem wir hier ſitzen, befindet ſich eine ungeheure Fabrike, welche Herr Schnatterhüpfel etablirt hat; es werden in derſelben im großen alle nur denkbare Sorten Spirituoſa

Digitized by Google

und Eſſenzen und zwar von dem vorzüglich-ſten Gehalte: eau de cologne ſo gut als jenes des Farina, Liqueure ſo vortrefflich, wie die Pariſer, Danziger, Breslauer und andere, Arrac ſo geiſtreich wie jener aus Goa fabri-zirt; Herr Schnatterhüpfel verſorgt mit ſeinen Spirituoſen nicht nur dieſes ganze Ländchen, ſondern macht ſehr bedeutſame Geſchäfte nach auswärts und die meiſten der Herren, welche Sie hier ſehen, ſind Rei-ſende, die von der Fabrike Beſtellungen em-pfangen oder ſolche derſelben ertheilen; übri-gens iſt Herr Schnatterhüpfel auch ei-ner der vorzüglichſten Grundbeſitzer hier zu Lande, dann ſind ein bedeutſamer Eiſenham-mer, mehrere Oel- und andere Mühlen ſein Eigenthum, mit einem Worte, er wird un-ter den erſten unſerer glücklichſten Specu-lanten genannt. Indeſſen — alſo ſchloß der Berichterſtatter — der Mann iſt auch ein perſonifizirtes Ideal der Regſamkeit, ein

Digitized by Google

wahrer alter Ueberall und Nirgends, kein Geſchäft erſcheint ihm zu groß und zu kühn, aber er hält, trotz ſeines großen Reichthumes, auch keine Beſchäftigung für zu klein, als daß er ſich ihr nicht unterziehen möchte, denn Sie können ihn in der einen Stunde ein Negoçe, wo fünfzigtauſend Thaler auf dem Spiele ſtehen, abſchließen und in der andern drüben, in ſeiner offenen Brantwein-ſtube, eigenhändig dem niedrigſten Bauern-knechte ein Glas Fuſel einſchenken ſehen.

Das iſt ein ſeltſamer Patron — bemerkte der Exintendant.

Ja wohl ſeltſam — nahm der Redner von vorhin noch einmal das Wort — Herr Schnatterhüpfel iſt ein Junggeſelle und nicht ohne große Eigenheiten; wer ihn nicht näher kennt, möchte den Mann leicht der Inconſequenz beſchuldigen; denn er iſt bald übertrieben höflich, bald ungemein grob; heute ungemein großmüthig und weich, Mor-

gen aber wieder ein harter Filz; nichtsdeſtoweniger handelt Herr Schnatterhüpfel — mögen ſeine Formen auch bisweilen etwas bizarr erſcheinen — doch ſtets mit Ueberlegung und unerſchütterlichen Grundſätzen gemäß.

* * *

Der Baron Hirſchkopf ließ es ſich in der vortrefflichen Auberge, welche jener ſonderbare Schnatterhüpfel in ſeinem ungeheuern Fabrikgebäude unterhielt, einige Tage recht wohl gefallen; er wurde fort und fort äußerſt ſorgfältig bedient, allein am letzten Tage der Woche brachte ihm der Oberkellner die Rechnung mit der gehorſamſten Bemerkung: Es würden Ew. Gnaden wohl nicht übel deuten, daß man um gnädige Tilgung der Note bitte, indem es in dieſem Hauſe unverbrüchliches Geſetz ſey, am letzten Tage jeder Woche abzurechnen und zu bezahlen.

Digitized by Google

Nachdem der Aufwärter die Stube verlaſſen, hatte Hans doch einige Minuten zu thun, bis er ſeine freiherrliche Faſſung wieder erlangte; denn das Schuldenmachen en gros aber nicht en detail hatte er bisher geübt; er war hier wildfremd; mit den Leuten ſchien nicht zu ſpaſſen und die Wirthsrechnung überſtieg des unſeligen Herrn Exintendanten kleine letzte Baarſchaft um's ſechsfache.

Sich in die Bruſt werfend, und den ganzen anſehnlichen Fond ſeiner unverſchämten Arroganz ſammelnd, verlangte unſer Held den Herrn Schnatterhüpfel unter vier Augen zu ſprechen und wurde auch ſogleich zu demſelben geführt.

Der Baron begann ſeinen Namen zu nennen und mit einigen Variationen, aber nicht ſonder große Aufſchneidereien, ſeine Geſchichte zu erzählen; der reiſende Cavalier mit dem Zwerchſacke geſtand zwar ſeine ge=

Digitized by Google

genwärtige Verlegenheit und hülfloſe Lage ein, bezeichnete dieſe aber nur als momentan, bath um Nachſicht und einſtweiligen fernern Credit.

Schnatterhüpfel lachte, nachdem er gehört hatte, gar ſeltſam und — doch wir laſſen die Herren füglicher ſogleich ſelbſt ſprechen:

Schnatterhüpfel. Ei, ei — ein Baron Hirſchkopf alſo ſind dieſelben, ja, ja, kenne die Familie; nun ein Vertrauen iſt des andern werth; hätten der Herr Baron ſich mir ſogleich entdeckt und Ihre Lage obendrein, wer weiß was geſchehen wäre, indeſſen dieſelben waren bei Dero Eintritt etwas grob, nun ich dachte, wer grob iſt muß trotz des groben Rockes dennoch Geld haben, bin unter anderm auch Gaſtwirth, ein ſolcher muß ſich an alles gewöhnen; ich war höflich. Allein wer kein Geld hat ſoll nicht grob ſeyn, wer kein Geld hat ſoll nicht

zehren, am wenigſten zehren wie ein Fürſt, und wer alſo handelt iſt ein Preller.

Hans. Donner und Wetter! Herr! — ſo iſt mir noch Niemand gekommen. (Indem er haſtig in die Taſche greift.) Ins Teufelsnamen hier iſt Geld, mein letztes, ſo wahr ein Gott im Himmel lebt.

Schnatterhüpfel. (Ueberzählt das Geld und ſteckt es in die Taſche.) Drei Thaler gerade aus — eine à Conto Zahlung alſo? — werde es ſogleich notiren. (Er thut es:) Dero Schuld beträgt alſo nach Abzug gegenwärtiger dreier gerade noch dreizehn Thaler ſieben Groſchen — ja, was wollte ich doch gleich ſagen — richtig, beſinne mich ſchon: wollte nur bemerken, man ſoll überhaupts nicht mehr verzehren als man bezahlen kann, am wenigſten dort wo man fremd iſt, doch bei mir hat es gerade nicht viel zu ſagen; dieſelben ſind ein rüſtiger geſunder Mann, haben ſtarke Knochen am Leibe, werde die

Digitized by Google

Ehre haben, dieſelben als Handlanger in meinen Brennereien anzuſtellen, können dort den Reſt Ihrer Schuld neben nahrhafter Hausmannskoſt dennoch innerhalb einiger Monden ehrlich abverdienen.

Hans. Raſen Sie, als Handlanger in Ihren verfluchten Brennereien wollen Sie mich anſtellen, mich, den Freiherrn v. Hirſchkopf, den herzoglichen —ſchen Rittmeiſter, den Ritter vom güldenen Sporen Sr. Heiligkeit des Pabſtes? — ſind Sie des Teufels, Herr!

Schnatterhüpfel. Bin nicht des Teufels, noch hoffe es zu werden; bin auch keineswegs raſend, wenn ich hier Orts als aufgeſtellte Obrigkeit auf Ordnung ſehe; Arbeit ſchändet Niemanden, wer nicht mit Geld bezahlen kann, ſoll froh ſeyn, wenn er durch Arbeit ſeine Schulden tilgen kann, es wird manchem ehrlichen Kerle nicht einmal ſo gut.

Hans. (Schäumend vor Wuth und den-

Digitized by Google

noch durch Schnatterhüpfels kalte Ruhe eingeſchüchtert:) Herr! wäre es möglich, Sie könnten ſich unterſtehen, am Ende wohl gar Gewalt brauchen — fürchten Sie nicht Verantwortung, nicht ſtrenge Ahndung?

Schnatterhüpfel. Werde mich allerdings unterſtehen; wo Güte nicht hilft, muß Gewalt helfen, doch bediene mich derſelben nicht gerne, im Nothfalle nur; werde alles verantworten, habe noch jede meiner Handlungen zu vertreten gewußt.

Hans. Nein, es iſt zu toll! Herr! ich werde Ihnen das lumpige Geld in wenigen Tagen ſenden, nehmen Sie doch Raiſon an, ich will Ihnen indeſſen Papiere von hohem Werthe verpfänden.

Schnatterhüpfel. Papiere von hohem Werthe? — wahrſcheinlich ausgedehnte Creditbriefe, anſehnliche Wechſel auf die beſten Häuſer der nahe belegenen Handelsſtadt? — warum ſagten Ew. Gnaden dieſes nicht

gleich; ich habe allerwärts merkantiliſche Verbindungen, honorire die Wechſel einer jeden ſoliden Firma — da konnten wir ja den unangenehmen Discours ganz und gar vermeiden, doch Ew. Gnaden wollten ſich wohl nur ein Späschen mit Dero unterthänigem Diener machen? — verſtehe; nun ein Gaſtwirth darf derlei ſo genau nicht nehmen.

Bleich und mit zitternden Händen langte der Exintendant Papiere aus ſeinem Zwerchſäcklein und reichte ſie dem tyranniſchen Sonderlinge hin.

Schnatterhüpfel. (Nachdem er die Urkunden entfaltet und geleſen hat:) Ei, ei, — ein Stammbaum mit gar ſchönen Hirſchköpfen verziert — haben traun recht ſtattliche Geweihe — ein Freiherrndiplom, ein päpſtliches Brevet! — Reſpect! allerdings Papiere von hohem Werthe für viele, doch nicht für alle Leute; ſo z. B. kann ich von dieſen Papieren durchaus keinen Gebrauch

machen; ſie haben gar keinen, auch nicht den geringſten Cours an der Börſe.

Hans. Aber mein verehrteſter Herr Schnatterhüpfel! ſo hören Sie doch nur, ich will Ihnen dieſe Urkunden ja nicht verkaufen, ſondern verpfänden nur. Ich ſtelle Ihnen überdieß noch einen Schuldſchein aus und wenn ich Sie bezahle, ſtellen Sie mir meine Papiere wieder zurück.

Schnatterhüpfel. Nun denn es ſey; vier Wochen bewillige ich Ew. Gnaden Credit, aber wenn ich dann mein Geld nicht in der Taſche habe, verkaufe ich das Diplom und den Stammbaum nebſt dem Brevet an den nächſten Beſten, der dafür dreizehn Thaler und ſieben Groſchen giebt; wer weiß, vielleicht findet ſich dazu ein Narr oder ein Liebhaber doch. Ich riſkire freilich viel und riſkiren iſt ſonſt meine Sache nicht, allein was will ich thun, Ew. Gnaden haben einmal die unüberwindlichſte Averſion gegen

Digitized by Google

die Arbeit, nun und wenn man die Hunde zum Jagen tragen muß — doch genug, hier iſt Tinte, Feder und Papier, belieben Hochdieſelben das Scheinchen zu entwerfen.

Der Baron Hirſchkopf ſetzte ſich nieder, knirſchte mit den Zähnen und ſchrieb; der Sonderling aber verſchloß indeſſen den Stammbaum, das Freiherrndiplom und Brevet in einen eiſernen Kaſten, und beſchwerte die Papiere mit ſchweren Geldſäcken und ſo befand ſich demnach der Stammbaum, nicht nur figürlich, ſondern ſo recht im eigentlichſten Sinne des Wortes, in der Klemme, und der Titel dieſes Büchleins wäre demnach hinlänglich gerechtfertiget.

Mit grimmiger Gebehrde warf unſer Held den fertigen Schuldſchein ſeinem unerbittlichen Gläubiger zu und ſtürzte ſofort, wüthend und als ob der Kopf ihm brennte, mit ſeinem leeren Zwerchſacke aus dem Gemache.

Digitized by Google

Herr Schnatterhüpfel aber trippelte aus der Stubenthüre und rief, freundlich grinſend, mit ſeinem hell tönenden Stimmchen dem Erzürnten nach: Wünſche Ew. Gnaden wohl zu leben und glückliche Reiſe; bitte auch mein ſchlechtes Haus allerwärts beſtens anzuempfehlen und mich recht bald wieder mit Hochdero ſchmeichelhaftem Zuſpruche gnädig zu beehren.

* * *

Die Landſtraße rannte Hans lang, ohne ſich umzuſehen. Es war ihm zuwider Menſchen zu begegnen und er bog bald von der Straße ab, in einen ihr zur Seite liegenden Wald ein.

In ſolch' aufgeregtem Seelenzuſtande wie jetzt hatte ſich der Rittmeiſter nimmermehr befunden; nimmermehr hatte der Leichtſinnige das Hülfloſe ſeiner nunmehrigen Lage ſo tief gefühlt, als in dieſen Augenblicken; was ſollte er nun, aus dem Vaterlande gleich-

Digitized by Google

ſam verſtoßen, ohne Freunde und Geld auf fremdem Boden beginnen, wohin ſich wenden, welchen Nahrungszweig ergreifen? — ſchwer blieben dieſe Fragen zu beantworten.

Verzweiflungsvoll, und in ſich brütend war der Unglückliche immer im Walde hingegangen, ohne auf Weg oder Steg zu achten und ziemlich gleichgültig bemerkte Hans endlich, daß er in dem dichten, wahrſcheinlich ſehr weitläufigen, Gehölze ſich verirrt haben mochte. Es war ein ſchwüler Tag, ermattet ſank der Exintendant unter einer erhabenen, kühlen Schatten ſpendenden Eiche nieder; er rief dem Tode, doch nur deſſen Bruder, der Schlaf ſtellte ſich ein.

Spät erſt, nachdem eine finſtre Nacht bereits hereingebrochen war, wurde unſer Held durch des Donners lautes Krachen erweckt; ein furchtbares Gewitter wüthete; Wolkengüſſe ſtürzten nieder. Unter ſolchen Verhältniſſen durfte Hans nicht hoffen einen Aus-

Digitized by Google

weg aus dem Forſte zu finden; ihm blieb nichts übrig, als ſich in ſein Schickſal zu ergeben und im dichteſten Gebüſche möglichſten Schutz vor dem Unwetter zu ſuchen; er verlebte die unbehaglichſte Nacht ſeines Lebens.

Am folgenden Tage regnete es fortwährend; der unſelige Rittmeiſter war ſchon gänzlich durchnäßt und ſo matt, daß er kaum zu gehen vermochte, dennoch mußte er nun ernſtlich daran denken, einen Ausweg aus dem Forſte zu finden. Unſer Abentheurer hatte bereits länger als vierundzwanzig Stunden weder gegeſſen noch getrunken und machte nun zum erſtenmale in ſeinem Leben die Erfahrung, daß der Hunger auch einem Freiherrn ungemein wehe thue.

Der Tag neigte ſich ſchon wieder zum Abende, als der Baron Hirſchkopf, der immer nach einer Richtung hin gewankt war, endlich wahrnahm, daß der Wald bedeutend lichter wurde; dieſe Bemerkung gab ſeinen

Digitized by Google

beinahe gänzlich erſchöpften Kräften neuen Aufſchwung, er nahm ſich zuſamm, ſchritt ſchneller vorwärts und ſah bald darauf die Dächer eines Dorfes ſchimmern — aber wer beſchreibt Hanſens Schreck, als er nun vollends aus dem Forſte hervorgetreten, ſich überzeugte, daß er nun nach zweitägigem Wandern in der Irre jetzt wieder ſich dem Dörflein Schnatterhüpfelheim von der entgegengeſetzten Seite nähere.

Es giebt in der That im menſchlichen Leben zuweilen Situationen ſolch' eigener Art, daß man den in denſelben verwickelten Sterblichen es nicht verdenken kann, wenn ſie wähnen irgend ein tückiſcher Dämon habe es ſich zum angelegentlichſten Geſchäfte gemacht, ſie zu necken und recht ſyſtematiſch zur Verzweiflung zu reizen; eine ſolche war des Freiherrn Lage; ſein Stolz, die neuerdings erwachende bitterſte Indignation ob der hier erfahrenen Schmach hießen ihn ſchleunigſt

fliehen, doch die gänzliche Erſchöpfung ſeines Körpers widerſetzte ſich entſcheidend dem raſchen Entſchluſſe. —

Mechaniſch griff Hans in ſeine Taſche; er fand darinnen noch etwas wenige kleine Münze und dieſe Entdeckung machte ihn kühn genug, ganz leiſe und beſcheiden in jene Brantweinſtube zu ſchleichen, in welche er vor einigen Tagen ziemlich barſch getreten war. Es dämmerte ſchon, auch befanden ſich heute glücklicherweiſe nur ein paar ſchon betrunkene Bauern in der Kneipe, und ohne daß ſonderlich auf ihn geachtet worden wäre, fiel der, bis zur gänzlichen Erſchöpfung beinahe Ermattete auf eine im finſterſten Winkel der Stube ſtehende Bank, forderte ein Glas von dem früher ſo ſchnöde verſchmähten Fuſel, genoß ein Stück harten Brodes und verfiel ſofort wieder in einen ſüßen langwierigen Schlummer.

St. Juliens Muth war nun gänzlich

gebrochen, als er des andern Tages wie gerädebrecht auf der hölzernen Bank in der Brantweinkneipe erwachte.

Der ſinnreiche Montesquieu ertheilt freilich ſeinen Helden das Recht, ſich nach Befinden den Tod zu geben, indem er ſagt, es müße doch einem Jeden frei ſtehen, den fünften Akt ſeiner Tragödie da zu ſchließen, wo es ihm beliebe — und ich, der Autor nämlich, wäre herzlich froh, wenn ich berichten könnte, es habe mein Held von der Erlaubniß des gnädigen Herrn von Montesquieu endlich Gebrauch gemacht, denn ſo wäre ich auf einmal der Mühe überhoben, ferners noch von den dummen Streichen eines lüderlichen deutſchen Krautjunkers zu erzählen, einer Mühe, die mir ohnehin keine Roſen bringen dürfte, wie mir ſchon im voraus ſchwannt — sed magis amica veritas! — obwohl der kleinlichſte Kleinmuth meinen freiherrlichen Helden

Digitized by Google

beinahe zu zermalmen dräute, ſo fühlte er nichtsdeſtoweniger gar keine Luſt dazu, ſich der Freiheit jedes Sterblichen zu bedienen und des Lebens düſtern Kerker zu verlaſſen, und wenn in ſeiner deſperaten Lage ihm wirklich in den Sinn gekommen ſeyn mag, einem klaſſiſchen Muſter nachzuahmen, ſo muß dieſes kein anderes dann der Kleiſtiſche Prinz von Homburg geweſen ſeyn.

Einen raſchen Entſchluß faßte Hans in der That; er ſprang nämlich von ſeiner Bank auf, dehnte die hochadelichen faulen Glieder, rannte ſofort in das ihm bereits nun wohlbekannte Kämmerlein des Herrn Schnatterhüpfels, heulte dort wie ein altes Weib, erſchloß mit Freimuth ſein enges Herz, verſprach zu arbeiten wie ein Eſel und erflehte Hülfe und Rettung von dem Manne, der ihn vor zwei Tagen erſt, moraliſch, angeſpuckt und mit Füßen getreten hatte.

Schnatterhüpfels Lächeln ſtellte ſich

Digitized by Google

ſarbaniſch dar wie immer, übrigens ſchien der Mann nun ein ganz anderer zu ſeyn; freundlich tröſtend redete er dem kleinmüthigen Hirſchkopfe zu: Den Satz auf Sie anwendend mein Freund! ſprach der Liqueurfabrikant, kann man füglich behaupten: Guter Rath kömmt über Nacht, ich intereſſirte mich für Sie, kann eigentlich nicht ſagen warum, gleich im erſten Augenblicke, ich durchſchaute Ihre Lage ſo ziemlich und trieb Sie gefließentlich recht in die Enge, weil ich Ihnen nützlich zu werden wünſchte und große Thorheit kann durch außerordentliche Mittel nur geheilt werden. Ja mein Freund! wenn es Ihr Ernſt, daß Sie ein arbeitſamer und braver Mann werden wollen, und wenn Sie den Vorſatz durch die That zu bewähren nicht ermüden, ſo will ich mich Ihrer, wie eines Sohnes der Vater, annehmen; auch ich war jung, auch ich war leichtſinnig, auch ich war ein Schuft, aber der Fuſel —

wohl zu verſtehen: „nicht das Fuſel-trinken, ſondern das Fuſelmachen“ hat mich zur Tugend zurückgeführt und mir ſo gut zum Wohlſtande geholfen wie dem vormaligen weſtphäliſchen Generale von K—; *) und auch Sie mein Freund! ſoll wie ich hoffe, der Fuſel, mit Gottes Hülfe, wieder auf die Beine bringen.

Der Baron Hirſchkopf wurde nun in der That, um in der Fuſelcarriere von der Picke auf zu dienen und das Techniſche der edlen Kunſt ſo recht ſyſtematiſch und praktiſch zu erlernen, in der Brantweinbrennerei des Herrn Schnatterhüpfels an-

*) Oeffentliche glaubwürdige Blätter, namentlich die Augsburger allgemeine Zeitung, verkündeten vor einigen Jahren in der That — vielleicht wird der eine oder andere Leſer ſich noch des auffallenden Artikels erinnern — daß ein ehemaliger berühmter weſtphäliſcher General nun als Brantweinbrenner ſein verlorenes Heil wieder gefunden habe. — **Si fabula vera?** —

Digitized by Google

geſtellt, und von nun an ſchlechtweg Hans genannt.

Es wollte unſerm Helden freilich bedünken, daß, ſo viele Dornen er ſich auf der Hofintendantenbahn auch in die freiherrlichen Füße getreten hatte, es ſich auf derſelben dennoch bequemer wandeln laſſe, dann auf jener eines Brantweinfabrikanten-Candidaten, mais — il ne coute, que le premier pas! ſpricht der Gallomanne und er hat recht; die Herren der Schöpfung gewöhnen ſich — wenn die Noth dringt — an alles, an's arbeiten ſo gut, als an's Auſtern eſſen und Champagner trinken. Exempla docent! —

Digitized by Google

Eilftes Kapitel.

Der Himmel klärt ſich auf. — Hans als Liqueurfabrikant — des Helden geiſtige Liebe — der Stammbaum wird hervorgeſucht.

Der Zufall ſchien unſern Helden in der That zu einem Berufe geleitet zu haben, für den er offenbar mehr geſchaffen war, als für die Leitung einer Kunſtanſtalt oder für die Führung eines Heeres.

Die Geſchäfte, welche der Freiherr anfangs mit Widerwillen und nicht ohne Widerſtreben verrichtet hatte, hörten bald auf ihn anzueckeln, wurden ihm ſpäter lieb und am Ende wurde St. Julien gar ein leidenſchaftlicher Fuſelbrenner, der — wer hätte das gedacht! — ſogar an Verbeſſerungen des

Mechaniſem in der großen Fabrik dachte, und manche neue Vortheile angab, welche offenbar zum beſſern Gedeihen des Ganzen gereichten.

Herr Schnatterhüpfel gewann ſeinen Zögling von Tag zu Tag lieber; vergoß manche Thräne der Wonne über deſſen Anſtelligkeit im Geſchäfte und muſterhafte Solidität; ja der Alte hub zuletzt an das bekehrte Schaaf zu lieben und ihm wohl zu wollen wie einem leiblichen Kinde.

Beinahe zwei volle Jahre ſchon hatte der Baron Hirſchkopf in dieſen nunmehrigen Verhältniſſen verlebt, da wurde Herr Schnatterhüpfel von jener ſeltenen Krankheit befallen, an der einſt der König Nebucadnezar und der Schauſpieldirektor Iffland zu Berlin endeten, es iſt dieſe aber keine andere als die s. v. Läuſekrankheit.

So großmüthig Herr Schnatterhüpfel zu lohnen verſtand, wollte dennoch Niemand

bei dem freilich, in einem hohen Grade eckelhaften Kranken aushalten, und Hans allein bezwang heldenmüthig den natürlichen Widerwillen und wartete des Unglücklichen bei Tag und bei Nacht. Man freut ſich wahrlich in der That recht ſehr, endlich eines ſchönen Zuges, deſſen ſich der Baron Hirſchkopf theilhaftig machte, erwähnen zu können, indem man verſchmäht der Meinung beizutreten, welche damals von Mißgünſtigen geäußert wurde, als ob Hans nur aus leidiger Erbſchleicherei einen gar ſolchen aufmerkſamen Krankenwärter in eigener Perſon dargeſtellt habe.

Indeſſen näherte ſich der ehrliche Schnatterhüpfel mit Rieſenſchritten jener Cataſtrophe, welcher ſich nun ſchon einmal ſämmtliche Herren und Herrinen dieſer Welt früher oder ſpäter zu unterwerfen bemüßiget ſehen und der zu entgehen man in der That kein Kräutlein zu finden ſcheint.

Digitized by Google

Der Kranke fühlte ſich und ſprach eines Abends zu Hanſen, ungemein gerührt, folgende denkwürdige und originelle Worte: Ich glaube, ich werde ſterben und zwar ſehr bald. Bevor ich aber das Zeitliche ſegne, muß ich dir, geliebter Hans! noch ein Geheimniß entdecken, du biſt mein Herr Neveu — ja, ja — ſtaune nur, es iſt dem alſo; nicht immer war ich, wie die Leute wähnen, Junggeſelle, ich war einige Jahre verheirathet und zwar mit einer Freiin von Hirſchkopf, einer leiblichen Schweſter deines Vaters — der erſchöpfte Patient machte hier nothgedrungen eine lange Pauſe und fuhr dann, mit ſehr matter Stimme wieder redend, alſo fort: Ich lebte nicht glücklich mit deiner Tante, ſie war — Gott gebe ihr im Grabe die ſelige Ruhe — eine arge Canaille und verwandelte mein eigen Haupt in einen Hirſchkopf, — glücklicherweiſe befreite mich der Frau Gemahlin früher Tod von dieſem Uebel.

Dir alle meine erlebten Fata zu erzählen lieber Hans! — dazu bin ich nicht aufgelegt, genug! du weißt, ich bin reich, mein Teſtament iſt niedergelegt und du wirſt mein Univerſalerbe. Ich ſchwankte zwar lange dir ſolche große Wohlthat zu erweiſen, denn in deinen Adern fließt nun einmal das mir ſo verhaßte Blut der Hirſchköpfe, allein deine radicale moraliſche Beſſerung, deine nunmehrige Anſtelligkeit und biederer Sinn beſiegten meinen Groll, auch will ich nicht verſchweigen, daß mir in letzter Zeit öfters ein paar Geſpenſter, Ahnfrauen aus dem Haus Hirſchkopf erſchienen ſind — nun die Weiber ſetzten mir nicht ſchlecht zu, bis ich ihnen endlich, nur um ihrer los zu werden, den Willen that und ganz und gar zu deinen Gunſten teſtirte. — Der Kranke wollte noch mehr ſprechen, war es aber nicht im Stande und ſank zurück in ſeine Kiſſen.

Hans heulte und weinte ganz entſetzlich,

man weiß nicht, ob aus Freude plötzlich zu einem Onkel und einer höchſt bedeutſamen Erbſchaft gekommen zu ſeyn, oder aber aus Schmerz den kaum Gefundenen ſo ſchnell ſchon wieder verlieren zu müßen.

In der folgenden Nacht gab Herr Schnatterhüpfel ſeinen Geiſt auf. Bei dem Leichenbegängniſſe des Fabrikanten gieng es ungemein luſtig her, denn der Verſtorbene hatte verordnet ſämmtliche Leidtragende, welche ihm die letzte Ehre zu erzeigen erſcheinen würden, Fremde ſowohl als Bekannte, aus den Niederlagen der Fabrike mit ſo vielem des beſten Brantweines zu regaliren, als ſie verlangen würden, und dieſes Arrangement zog ſofort eine Menge lüderliches Geſindel herbei, welches auf Schnatterhüpfels Grabhügel des Todten Geſundheit trank.

Unſer Held trat, ohne daß ſich ihm irgend ein Hinderniß in den Weg geſtellt hätte, ſeine Erbſchaft an und ſah durch dieſelbe die höchſt ge=

Digitized by Google

ſpanteſte Erwartungen noch übertroffen; der Univerſalerbe des Liqueurfabrikanten war bei weitem nun reicher, als Hans Freiherr v. Hirſchkopf unmittelbar nach dem Tode ſeines eigenen Vaters geweſen.

Der geneigte Leſer mag wohl denken zu vernehmen, daß nun der Rittmeiſter ſogleich ſeinen Stammbaum wieder aus der Klemme gerettet, ihn geltend gemacht und das ehemalige wilde und lüderliche Leben von neuem werde begonnen haben, doch man irrt. In jeder Beziehung bleibt der Menſch ein Gewohnheitsthier und wer erſt einige Jahre an Thätigkeit und Ordnung Geſchmack gefunden, ſattelt, über Nacht wenigſtens, ſo leicht nicht um.

Die bedeutſamen Geſchäfte der Schnatterhüpfelſchen großen Fuſelfabrike giengen nach des alten Herrn Tod, nach wie vor, ihren Gang; Hans, der neue Fabrikherr, ſtand dieſen Geſchäften nicht nur mit Umſicht und

unermüdlicher Raſtloſigkeit vor, ſondern er ſchien dieſelben eher erweitern als ſie eingehen laſſen zu wollen und zeigte bei mehrern Gelegenheiten, daß er gar klug zu raffiniren und Zeitverhältniſſe zu benutzen verſtand; darum kömmt alles darauf an, welche Stellung das Schickſal den Sterblichen giebt, hätte es Hanſen ſogleich als den Sohn eines Brantweinbrenners geboren werden laſſen, er wäre vielleicht nimmermehr auf Abwege gerathen. Am glänzendſten ließ unſer Freiherr ſein Liqueurfabrikanten-Talent übrigens bei folgender Gelegenheit leuchten.

Man dachte im Fürſtenthume Y—Z, deſſen Bürger unſer Held durch das erworbene neue Beſitzthum nun geworden war, endlich ernſthaft daran, nach dem Beyſpiele der Nachbarſtaaten, dem Völklein eine ſogenannte Conſtitution zu geben; man hatte dieſelbe ſchon vor gar langer Zeit verſprochen, allein man beeilte ſich eben nicht ſehr ſie einzuführen, denn

die Ton angebenden Großen in Y—Z waren im Grunde genommen keine große Freunde von Conſtitutionen und man hätte es ſicher noch länger beim Verſprechen ſein Bewenden haben laſſen, wenn nicht gar wichtige Motive dringend gemahnt hätten, aus der Sache Ernſt zu machen, unter welchen Motiven aber ſich eine Verbeſſerung des ſehr geſunkenen Staatscredites, den man durch die Maaßregel zu heben hoffen durfte, ſich als das wichtigſte darſtellte.

So entſtand nun endlich in der That ein Y—Z'ſche Conſtitution; ſie war aber auch darnach.

Hans hatte ſo eben die Compoſition einer ganz neuen Schnappsſorte erfunden, wobei er auf den glücklichen Gedanken fiel, dieſelbe: „Conſtitutionsliqueur“ zu nennen. Der Liqueur wie der Gedanke fanden großen Beifall; Witzlinge behaupteten: der neue Conſtitutionsfuſel aus Schnat-

Digitized by Google

terhüpfelheim kitzle eben ſo angenehm und lieblich den Gaumen als die Worte der Constitutionsakte die Ohren, nur habe der Fuſel voraus, daß ihm bei weitem mehr Geiſt, Kraft und eigentlicher Gehalt beiwohne, als der Conſtitution ſelber.

Der Conſtitutionsliquor erregte unter den Amateuren des Aquavitiſem im Fürſtenthume Y—Z keine geringere Senſation als die Compoſition des C. M. Weberſchen Freiſchützen unter den muſikaliſchen Enthuſiaſten des ganzen kultivirten Europas, denn Y—Z war ein Schnappsländchen, dort tranken alle, ſelbſt zarte Damen und Kinder, ihr Schnäppschen und auf Kennerſchaft in der ſpirituöſen Sphäre war demnach zu ſchließen.

Daß die Spekulation unſerm Hanſen brav Geld einbrachte, verſtand ſich am Rande, allein wenn wir behaupten, es habe ſein Conſtitutionsliqueur dem Helden ſogar eine

Digitized by Google

allerliebſte, junge, reizende, göttliche Gattin eingebracht, ſo dürften geneigte Leſer, beſonders wenn ſie bisher noch nicht viele verrückte Romane geleſen haben, vielleicht ſtutzen und dennoch war es demalſo.

Es gehörte nun einmal, ſelbſt unter den vornehmern Standesclaſſen im Fürſtenthume Y—Z zum Ton, ja ſelbſt zum guten Tone, der ohnehin ſich oft genug dem Fuſeltone nähert, Conſtitutionsſchnapps zu nippen. Jeder Kluge ſchöpft, wenn er es vermag, am liebſten aus der urſprünglichen Quelle, denn Branntwein- und Wein-Diſtribuanten verſetzen das Originalgetränke eben ſo häufig mit Waſſer, und oft mit ſchlechterm noch, als deutſche Ueberſetzer den Text ihres Originals, worüber in unſerer Zeit vor allen der wackere Schotte Scott ein Liedchen ſingen könnte, und ſo kam es, daß alle Leute, die auf den Fuſelton im Ländchen Y—Z ſich ſo recht verſtanden, Parthien nach

Digitized by Google

Schnatterhüpfelheim, wenn ihr Wohnort anders davon nicht zu weit entfernt lag, unternahmen, um die geiſtige Quinteſſenz der Conſtitution an der Stelle ihres erſten Urſprunges einzunehmen.

Herrſchaften, beſonders Damen, die ſich gerne zierten, ſetzten zwar keinen Fuß auf Schnatterhüpfelheimiſche Erde, allein auch dieſe verſchmähten dennoch nicht, gelegenheitlich bei der berühmten großen Liqueurfabrike vorzufahren und wenigſtens im Wagen ein Gläschen auszuſchlürfen.

Auf dieſe Weiſe nun kam auch einmal der Baron Schwanenkeil mit ſeiner reizenden Tochter, Erneſtine, vor Schnatterhüpfelheim angefahren; Hans war trotz ſeines Reichthumes, als Liqueurfabrikant, der Sitte des verſtorbenen Oheims Schnatterhüpfel treu geblieben und ſchämte ſich nicht zuweilen in eigener Perſon ſeine Gäſte,

Digitized by Google

beſonders ſchöne junge Damen, gerne zu bedienen.

Erneſtinens Blicke ruhten auf einen Augenblick, während ihr Hans von ſeinem Conſtitutionsſchnappſe ein Gläschen einſchenkte, auf der männlich ſchönen Geſtalt des Liqueurfabrikanten, und als St. Julien ihr nun das Gläschen ſelbſt präſentirte, da traf ſein kühnes, ſchwarzes Auge das große, ſchmachtende veilchenblaue des Fräuleins — und dahin war des Exintendanten Beſinnung.

Nachdem Erneſtine genippt hatte, gab ſie Hanſen das Glas freundlich lächelnd und mit der Bemerkung zurück: Fürwahr Ihr flüßig Feuer ſchmeckt ungemein lieblich, Sie dürfen ſtolz auf die Erfindung ſeyn und ſich für einen Prometheus in ihrer Sphäre halten.

Unſer Held hörte nur halb, er wollte antworten, konnte aber nicht gleich Worte finden, indeſſen befahl der Baron von

Schwanenkeil fort zu fahren und Hans fand gerade noch Zeit genug, wie unwillkührlich nach Erneſtinens ſchönem Händchen zu greifen und recht inbrünſtiglich es zu küſſen, eine Freiheit, welche von Seite des Fräuleins eben nicht ſonderlich übel gedeutet worden zu ſeyn ſchien.

Ein ganz anderer Mann ſtellte Hans ſich dar, ſeit er Erneſtinen geſehen; das Fräulein hatte es ihm in allem Ernſte angethan, er konnte nichts anderes mehr denken als ſie, und immer ſchwebte ihm die herrliche Huldgeſtalt vor Augen. Wir wiſſen, der Junker hatte als Jüngling manches Liebesverhältniß gepflogen, doch ſeine Bündniſſe waren alle ungemein ſinnlicher Natur geblieben, was er aber für dieſe Erneſtine empfand, war ihm ein ganz neues freudig erhebendes und dabei doch banges Gefühl, ja ſo ſonderbar es lauten mag, es ſchien als ſollte St. Julien, ſchon in's reife

Digitized by Google

Mannsalter vorgerückt, nun erſt die edlere Liebe kennen lernen, wenigſtens war auf alle Fälle eine geiſtige Cauſalität mit im Spiele.

Der Baron v. Schwanenkeil beſaß ein Landgut, nur eine ſtarke Meile von Schnatterhüpfelheim entlegen; der Herr war Wittwer und Erneſtine ſein einziges geliebtes Kind. Uebrigens galt der Baron allgemein für einen ganzen wackern Mann; er war nichts weniger als Verſchwender, allein ſein nicht bedeutſames Beſitzthum hatten die Altvordern bereits mit Schulden überhäuft, dem jetzigen Eigenthümer waren die Zeiten überhaupts nicht günſtig geweſen, auch hatte er manichfaltiges, unverſchuldetes Unglück erlitten.

Gerade um die Zeit, als Hans Erneſtine, die liebreizende, zum Erſtenmale ſah, befand ſich Schwanenkeil in einer dringenden Geldverlegenheit, er ſuchte, vielleicht

Digitized by Google

um vor jetzt noch ſeinem gänzlichen Untergange zu entfliehen, allerwärts, aber leider vergebens, ein Kapital neuerdings aufzunehmen.

Wenn uns ein Mädchen, welches wir zum erſtenmale ſchauen, ungemein lebhaft intereſſirt, ſo iſt wohl nichts natürlicheres, als daß wir uns ſogleich nach der Schönen und ihrer Angehörigen nähern Verhältniſſen angelegentlichſt erkundigen; auch Hans that dem alſo und erfuhr auf dieſe Art ganz leicht ſeines Nachbars wahre Lage.

Schnell entſchloß ſich unſer Held Schwanenkeilen ein Darlehen zu landesüblichen Zinſen anzubieten. Der Baron hatte bereits beinahe ſchon die Hoffnung aufgegeben ein ſolches aufzutreiben, am wenigſten durfte er erwarten ſeinen Wunſch unter vortheilhaften Bedingungen befriediget zu ſehen, man kann denken, daß er das höfliche Erbiethen nicht zurückwieß.

Digitized by Google

Dieſes Geſchäft nun führte den Herrn Exintendanten von ſelber in Schwanenkeils Haus ein und die Sache ließ ſich ja leicht einrichten, daß wiederholte Beſuche des Fabrikanten durch das neu angebundene Geſchäftsverhältniß anfangs den Schein der Nothwendigkeit annahmen. Nun Vater und Tochter ließen bei näherer Bekanntſchaft den reichen Brantweinbrenner gerne für einen gar artigen, rechtlichen, ja ſelbſt für einen, nach ſeinem Stande ſehr gebildeten Mann paſſiren, wie man überhaupt immer ſehr geneigt iſt, Leuten Gerechtigkeit wiederfahren zu laſſen, welche uns Hülfe, Geld und Troſt ins Haus bringen.

Später wurden Schwanenkeils der Beſuche des Fabrikanten ſo gewöhnt, daß ihnen etwas abgieng, wenn er zuweilen einige Tage hintereinander ausblieb; man fieng an ihn wie einen Freund des Hauſes zu behandeln, mit dem man wenige Umſtände

macht. Der Baron war ein leidenſchaftlicher Landwirth, hatte bald hier bald dort nachzuſehen und Hans blieb, zu ſeinem unausſprechlichen Vergnügen, mit Erneſtinen Stunden lang allein; nun ſo edel ſeine Liebe zu dem Fräulein ſich auch geſtaltet zeigte, unſer Held glaubte deshalb ſeine Gefühle dennoch keineswegs verbergen zu müßen, er kannte und befolgte die weiſe Lehre:

Geh' den Weibern zart entgegen,
Du gewinnſt ſie auf mein Wort;
Und wer raſch iſt und verwegen,
Kommt vielleicht noch beſſer fort.

Erneſtinens Herz ſchlug ſchnell und feurig unter den bildlichen milchweiſen Hemiſphären; es war dazu ein gar junges, ein freies und ein unbewachtes Herzlein; es blieb demnach ganz natürlich, daß ſothanes Herzlein große Noth hatte, jene häufige Stürme alle, welche ein ſchöner, ein noch

Digitized by Google

ziemlich junger und reicher Mann auf daſſelbe wagte, mit Erfolg abzuſchlagen.

Das Fräulein beſaß alle Eigenſchaften, welche, wie in Wilhelm Meiſters Lehrjahren behauptet wird, Damen nothwendigerweiſe beſitzen müßen, wenn ſie verdienen wollen, Weiber zu heißen. Erneſtine war kalt, ſtolz, hoch, klar, klug — allein die Mädchen legen alle dieſe Vorzüge ja ſo gerne den Männern zu Füßen, ſobald ſie lieben, ſobald ſie hoffen, Gegenliebe zu erwerben; — auch des Fräulein von Schwanenkeils Herz hätte ſich mit allen ſeinen hehren Eigenſchaften nicht ungerne ergeben, allein es war ein hochadeliches Herz und der Mann, der um ſeinen Beſitz ſo angelegentlich warb, blieb dann dennoch nur ein Plebejer, wenn ein reicher auch, und ein Brantweinbrenner obendrein. Dieſen Uebelſtand gar ſehr beſeufzend kämpfte das weiche frei = und jungfräuliche Herzlein ſichtbar ei=

nen ſchweren Kampf mit ſich ſelber, allein wie ſehr ſich jenes mehrmal erwähnte Herz auch ſträuben mochte, das Zünglein der Wage neigte ſich mit jedem Tage mehr und mehr zu des Brantweinbrenners Vortheil, der vorerſt des verſtorbenen Oheims, man weiß nicht ob echten oder falſchen Namen uſurpirt hatte, und ſich demnach Johannes Schnatterhüpfel nannte.

Erneſtinens Vater beſaß hinlänglichen Scharfblick, um bald genug wahrzunehmen, was vorgieng. Wenn Schwanenkeil überlegte, daß eine Verbindung ſeiner Tochter mit dem ungemein reichen und offenbar zur Großmuth ſich hinneigenden Herrn Schnatterhüpfel, ihn, den Baron ſelbſt, von allen Sorgen und Nöthen plötzlich befreien dürfte, ſo hub die tief befurchte Stirne des bekümmerten Mannes an ſich zu glätten, allein eben dieſe Stirne zog auch ſogleich ſich wieder in nur noch finſterere Falten, wenn

Digitized by Google

Schwanenkeilen einfiel, daß der Freier ein Bürger ſey und das Reſultat der freiherrlichen Meditationen über dieſen Gegenſtand blieb, lieber mit Haus und Hof, Vieh und Kind zu Grunde zu gehen, als die einzig geliebte Tochter Madame Schnatterhüpfel nennen zu hören und ſie an der Hand eines Brantweinbrenners, als deſſen Gattin, durch des Lebens ſchnöde Bahn wallen zu ſehen, und ſothane Entſchlüſſe baſirten allerdings auf Grundſätzen, eines echten deutſchen Freiherrn würdig — wer möchte es verkennen oder läugnen? —

Nun wir wiſſen es längſt, unſer Hans war auch nicht auf den Kopf gefallen und auch ſein heller Geiſt entdeckte das Häckchen, welches das Erkeimen ſeiner liebſten Hoffnungen gar feindlich hinderte; der Exintendant wollte ſich nun einen ihm wohl zu gönnenden Triumph bereiten.

Jetzt erſt befreiten der bisherige Liqueur-

fabrikant ſeinen alten, mit einem ſtattlichen Hirſchkopfe verzierten Stammbaum aus der Klemme, in welcher derſelbe ſo lange geſchmachtet hatte. Mit dieſem Dokumente und mit dem, von weiland Sr. kaiſerlichen Majeſtät Carl VII. höchſteigenhändig unterzeichnetem Freiherrndiplom in der Taſche, dann geziert mit der Dekoration des päpſtlichen gülbenen Sporens, fuhr Hans in der Dämmerung einſt am Schloſſe des Baron von Schwanenkeils, in einer glänzenden Caroſſe und mit zahlreicher Dienerſchaft in glänzenden Livreen vor; er ließ als Freiherr von Hirſchkopf und als —ſcher Rittmeiſter auſſer Dienſten ſich bei der Gutsherrſchaft melden. — Schwanenkeil und das Fräulein Tochter ſahen ſich verwunderungsvoll und fragend an: Habe ich doch, ſprach der erſtere, in meinem Leben nicht von einem ſolchen Cavalier gehört, was mag ins Himmelsnamen der nur von uns wollen? — man

war ſehr neugierig geworden; der Beſuch wurde angenommen.

Die Flügelthüren ſprangen auf und mit ſtolzem Anſtande trat der wohlbekannte Hans ein; Schwanenkeil blieb mit offenem Munde, ſeinen Augen nicht trauend, wie angewurzelt am Boden, ſtehen und wenig fehlte nur, ſo wäre Fräulein Erneſtine in Ohnmacht geſunken.

Die lange myſtificirt Geweſenen wurden ſchnell enttäuſcht. O, rief die liebenswürdige Erneſtine, ſich ſelbſt vergeſſend, aus, ahndete es mir doch längſt, daß Sie, lieber Baron! aus edlem Blute entſproſſen, denn Bürgerliche gelangen nimmermehr zu dem Ihnen eigenen guten Ton.

Die Ueberraſchung war gar angenehm und ich, der Autor, wünſche — mein gutes fühlendes Herz treibt dazu mich gewaltſam an — es möchte jede junge, reizende, hochadeliche Leſerin, welche ſich allenfalls in ei-

Digitized by Google

nen Brantweinbrenner, Schneider oder dergleichen Pack verliebt haben dürfte, eheſtens in analoger Weiſe ſich enttäuſcht ſehen, wie die glückliche Erneſtine.

Der Baron Hirſchkopf trat voll kühnen Sinnes ſofort als ſein eigener Freiwerber auf; Schwanenkeil und das holde Töchterlein ſtriechen, jener lächelnd, dieſe anmuthig erröthend, die Segel.

Erneſtinens Händchen wurde in Hanſens Hand gelegt, doch ſollte der neu geſchloſſene Bund der Welt vorerſt ein Geheimniß noch bleiben.

Digitized by Google

Zwölftes und letztes Kapitel.

Der Hochzeitſchmauß. — Apotheóſe der Ahnfrauen. — Hans als Pair des Reichs und damit baſta!

Wenn Romanhelden erſt zum Heirathen gelangen und es ihnen im Philiſterium nur einigermaßen wohl ergeht, bleibt von ihnen ferners eben ſo wenig Erhebliches und Intereſſantes zu melden übrig, dann von weiland den Domprobſten des heiligen römiſchen Reiches und wir beſcheiden uns demnach die Geduld des geneigten Leſers nicht mehr lange in Anſpruch nehmen, ſondern es mit dem Schluſſe unſerer Hiſtorie ſo kurz als möglich machen zu wollen.

Hans gab dem künftigen Schwiegerpapa

und dem Fräulein Braut ſeine Lebensgeſchichte, der Wahrheit ſo ziemlich treu, zum Beſten, und es wurden demnach im Familienrathe neue Lebensplane entworfen. Der Baron Hirſchkopf war jetzt der Fuſelbrennerei nun einmal leidenſchaftlich ergeben und hätte ihr gar zu gerne auch in der Folge ſein Streben ausſchließlich geweiht, allein dieſem Vorſatze widerſprachen Schwiegerpapa und Braut ungemein lebhaft und unſer verliebter Held mußte ſich demnach beim Entwurfe ſeines künftigen Lebensplanes eine ſo große Menge Modifikationen und Leuterationen gefallen laſſen, als den —ſchen Geſetzen ſtets beigefügt und nachgeſendet werden.

Nach lebhaften Debaten wurden endlich folgende Punkte feſtgeſetzt: Der Baron von Schwanenkeil ſollte vorerſt, als bevollmächtigter Miniſter ſeines Schwiegerſohnes, ausgerüſtet mit einer Küſte Geldes, in deſſen urſprüngliches Vaterland, in's Herzogthum X— reiſen, und dort das wahrſcheinlich zu Gunſten

von Hanſens zahlreichen Gläubigern längſt veräußerte Freiherrlich v. Hirſchkopfiſche Stammgut Hirſchau um jeden Preiß wieder zu acquiriren und den ſich am dortigen Hofe in Ungnaden befindenden Ex-Hoftheater-Intendanten, zu einem leidlichen Preiße, wieder in Gnaden zu bringen ſuchen.

Nach dieſem beendigten Geſchäfte ſollte Hanſens und Erneſtinens Beylager aufs feierlichſte in Schnatterhüpfelheim vollzogen werden. Das neue vermählte Paar ſollte ferners für gewöhnlich ſeine Reſidenz in Hirſchau nehmen; die Fabriken und anderweitige Geſchäfte zu Schnatterhüpfelheim gedachte man geprüften und anerkannt rechtlichen Commis, Factoren, Werkführern u. d. gl. zu übergeben; der in der Nähe wohnende Schwiegerpapa aber ſollte überall zum Rechten ſehen und en chef das Ganze leiten.

Alle Jahre regelmäßig wollte der Baron Hirſchkopf mit der Gattin auf einige Monate den Schwiegerpapa beſuchen, bei dieſen

Gelegenheiten ſeinen Beamten in Schnatterhüpfelheim Rechnung abnehmen, ihre Verwaltung prüfen, neue Anordnungen treffen und nöthige Inſtructionen ertheilen.

Unſer Held ſetzte ohne Verzug ein Kiſtchen mit eitlem Gold angefüllt in Bereitſchaft, händigte es dem künftigen Schwiegerpapa ein und dieſer reiste ab. Hans blieb bei Erneſtinen, und die beiden thaten, was die Verliebten zu thun alle pflegen, wenn ſie einſam, allein und heiter, im Vorhofe zu Hymens Tempel ſich gezwungen ſehen Quarantaine zu halten.

Endlich kehrte der Baron v. Schwanenkeil wieder. Nicht jeder ministre plénipotentiaire macht ſeiner Sendung ſolche Ehre, wie es dieſer gethan. Die Güter des Freiherrn von Hirſchkopf waren im Herzogthume X— noch immer zu Gunſten der Maſſe verwaltet worden, weil bei dem Spottpreiſe, in welchem dazumal Rittergüter und ſogenannte Hofmarken ſtanden, ſich kein Käufer

zu Hirſchau meldete, der angenommen werden konnte. Der fremde Baron v. Schwanenkeil beſprach ſich mit den Creditoren, bot etwas beſſere Bedingungen und erſtand Hirſchau zu einem in der That ſehr leidlichen Preiß; alle übrigen, nicht hypothekariſchen Gläubiger des längſt verſchollenen Hans von Hirſchkopf zu befriedigen, war in der That ein leichtes Geſchäft, denn alle hatten ihre Forderungen bereits längſt in die Schornſteine geſchrieben, lachten, als ſie Münze klingen hörten, und waren mit jedem Gebote gerne zufrieden; der Herr Schwiegervater war ganz der Mann dazu ſich die ſtatt findenden günſtigen Verhältniſſe zu Nutzen zu machen, er vergaß ſein eigenes Intereſſe dabei keineswegs.

Auch bei dem Hofe von X— ließ ſich Schwanenkeil präſentiren; der Mann war auf parketirtem Boden erwachſen, ſtammte aus alter Familie, und hatte gewichtige Empfehlungsſchreiben abzugeben. Er wurde mit Auszeichnung empfangen; aber wie er-

Digitized by Google

ſtaunte man, als der fremde Cavalier von den unermeßlichen Reichthümern des hier beinahe vergeſſenen Exintendanten erzählte und berichtete, wie derſelbe Hirſchau wieder an ſich gebracht und daſelbſt künftig zu wohnen gedenke. Am meiſten Antheil nahm die Oberhofmeiſterin der Herzogin an dem Glücke ihres Protéges: Oh, ſprach ſie, ich allein wußte den Intendanten ſtets nach Verdienſt zu würdigen, er unterlag niederigen Cabalen, allein er iſt kein Hirſchkopf und kein Mann gewöhnlicher Art.

Man ſah es am Hofe zu X— nicht ungerne, daß ein inländiſcher durch den Gott Zufall im Auslande zu Tonnen Goldes gelangter Junker ſich wieder nach dem Vaterlande zu wenden gedachte und ſonder großer Mühe erlangte der auf ſolche Dinge erpichte Schwanenkeil, daß ſein künftiger Schwiegerſohn zum X—ſchen Kammerherrn und Major außer Dienſten befördert wurde.

Durch unſern Hirſchkopf war längſtens

alles verbreitet und kaum war der Schwiegerpapa nur erſt mit ſeinen Freudenbothſchaften angelangt, da wurde auch ſogleich Hanſens und Erneſtinens eheliche Verbindung vollzogen und mit wahrhaft fürſtlicher Pracht zu Schnatterhüpfelheim gefeiert.

Die Hochzeitstafel des freiherrlichen Paares wurde im Freien, nämlich in der großen Laube des herrlichen Gartens gedeckt. Die zahlreich geladenen Gäſte ſaßen ſteif und feſt in feſtlichem Staate mehrere Stunden bereits beim lucculiſchen Mahle, als ganz nahe, außerhalb der Gartenmauer, ein gellendes Poſthorn ertönte. Hans ſprang auf, den noch ſpät nahenden Gaſt zu empfangen, da öffnete ſich die Pforte und herein wackelten Ihro Erzellenz die Frau Oberhofmeiſterin von S. aus X., noch viel häßlicher nun, als dereinſt und zum Ueberfluſſe ſich noch auf eine Krücke ſtützend: Eh bien! mon cher baron! — krächzte die Erzellenz unſerm Helden entgegen — je vous fais mon compliment —

Ihr Genie, Ihr savoir vivre und brillanter esprit haben geſiegt, wir ſind an unſerm Hofe enchentirt, Sie bald wieder in unſerer Mitte zu ſehen; mais mon dieu! ich pauvre enfant bin krank, reiſe nach B— ins Bad und da mich mein Weg in Ihrer Nähe vorbeiführte, konnte ich mir das Vergnügen nicht verſagen, Sie auf eine Stunde zu beſuchen — nun, wie ich ſehe, bin ich zu rechter Stunde eingetroffen, mais patience — nur einen moment bevor Sie mich präſentiren, etwas Wichtiges habe ich Ihnen noch zu ſagen: Nach jenem fatalen Abende, Sie wiſſen wohl, wie „Irrthum an allen Ecken" dargeſtellt wurde, mais — Sie Hitzkopf! warum kamen Sie nicht gleich zu mir, gar alles, ſelbſt die höchſte bètise läßt an Höfen ſich repariren — en fin, Sie hatten im Grund Recht, die Folge verſchaffte Ihnen herrlichſte Satisfaction — imaginez vous! der hochmüthige Graf Z—, der nach Ihnen Hoftheaterintendant wurde, mußte nach noch kürzerer Zeit als Sie, und noch ſchimpf-

Google

licher, vom Schauplatze abtreten; nicht viel beſſer gieng es dem Baron v. F., der ihm folgte und, entre nous, der jetzige Intendant ein Herr von A. ſteht auch bereits ſchon auf ſchwachen Beinen; es iſt in der That unique! — mit Ihnen mon ange! leben uns nun gerade zehn Hoftheaterintendanten, aber je vous assure, wenn Sie ſich in der That noch auf die Charge piquiren, ich intriquire Sie Ihnen neuerdings wieder heraus. En fin, que dites vous?

Ich danke Ihro Exzellenz ganz unterthänigſt für Dero gnädiges Anerbiethen, allein — je vous assure — lieber mit der Leitung der Hölle, als mit jener des Hoftheaters zu X— möchte ich mich beauftragt ſehen, erwiederte Hans, in der That etwas pickirt, indem er die hinfällige. Intriquen luſtige, Exzellenz zur Hochzeitstafel führte, wo derſelben geziemendermaßen der Ehrenplatz eingeräumt wurde.

Nachdem bereits der Nachtiſch aufgetragen wurde erhoben ſich die Frau Oberhofmeiſterin, mit dem Champagnerglaſe in der zitternden

welken Hand, und riefen mit Ihro wiederlich ſchrillenden Stimme: En fin! das alte freiherrliche Haus derer v. Hirſchköpfe, — es möge neuerdings floriren, c'est a dire: zu den höchſten Hof- und Ehrenchargen gelangen bis hinein in die ſpäteſten Zeiten!

Trommeten ſchmetterten; Paucken würbelten und jubelnd erhoben ſich die Gäſte ſammt und ſonders — da ſammelte ſich plötzlich eine ſchwarze Wolke über den Häuptern der Geſellſchaft, die Trommeten ſchwiegen, die Paucken verſtummten und alle Gäſte ſanken erſchrocken zurück auf ihre Plätze, die ſtarren Blicke in die Höhe richtend — doch eine liebliche Sphärenmuſik — linde Harfen und Flötentöne — ließ ſich vernehmen, die Wolke wurde lichter und immer lichter, anmuthiger noch, als in der großen Oper zu Paris durch bengaliſches Feuer, erglänzte, in magiſcher Beleuchtung, ganz Schnatterhüpfelheim. Zephirleichte Genien und wunderſchöne Engelein umgauckelten die Wolke, in welcher nun all-

mählig ſichtbar wurden — die beiden Ahnfrauen des Hirſchköpfiſchen Geſchlechtes, Brigitte und Samiela, als ſchöne weibliche verklärte Geiſter ſich darſtellend; die beiden ſeligen Schweſtern lächelten wunderhold und hielten ſich in traulicher Eintracht umſchlungen. Endlich rief Samiela hernieder: Dank dir Hans v. Hirſchkopf! deine große Lumperei hat das Schickſal erweicht, wir ſind erlöst; dein gutes und dein ſchlechtes Prinzip verlaſſen nun die Erde und du magſt allein von deiner Erneſtine in Zukunft dich gängeln laſſen. Adieu!

Auch Brigittens Geiſt nahm das Wort und ſprach ſehr ernſt und feierlich: Später Enkel meines Geſchlechtes! die originelle Art deiner Verirrungen und deiner endlichen muſterhaften Beſſerung haben den Orakelſpruch des großen Schickſales gelöst und wir gehen ein zum ewigen Heil; aber merke es dir: ſieben treffen, fünfe äffen! bleibe fürder der Tugend treu und erziehe für ſie deine Ju-

Digitized by Google

gend, denn ich ſage Euch, es beginnt nun die güldene Zeit der ewigen Tugend. Gedenke meiner; wandle auf Roſen und — **Vergieß mein nicht!**

Nachdem die verklärten Damen ſich demalſo hatten vernehmen laſſen, erhob ſich die Wolke langſam zur Höhe; die leichten Genien und ſchönen Engelein ſchwebten in munterm Reigen um ſie her und ſangen in luſtigem Chore:

Uns iſt alles eins, uns iſt alles eins,
Ob ihr a' Geld habt oder keins :|:
Wenn ihr kein Geld habt, ſo ſeyd ihr durſtig,
Wenn wir gen' Himmel fahren, ſind wir luſtig!

Leicht mag der geneigte Leſer ſich für überzeugt halten, daß durch die auſſerordentliche Erſcheinung die ganze Hochzeitsgeſellſchaft nicht wenig verblüfft wurde; lange noch konnte man die ſich erhebende Wolke, gleich einem dahin ſchwebenden Luftballe, bemerken, endlich aber entſchwand ſie, ein kleiner und immer kleiner werdender Punkt, gänzlich den ſterblichen Augen.

Digitized by Google

Die vornehme Hofdame gelangte, die erſte, wieder zu einiger Faſſung; ſtammelnd rief ſie aus: Mon dieu! — quelle merveille! — ähnliches iſt mir nicht arrivirt, ſo lange man mich Exzellenz nennt.

* * *

Hans zog mit der jungen Gattin ins Herzogthum X— auf ſein Stammſchloß Hirſchau, allein ungemein beſſer als hier, gefiel es Erneſtinen in dem Reſidenzſtädtlein des Herzogthumes und der Baron Hirſchkopf, der gefälligen Ehemänner einer, huldigte gerne dem Geſchmacke der reizenden Gemahlin und verlebte mit ihr, die Wintermonate wenigſtens, in der Stadt.

Der reiche Major auſſer Dienſten ſah ſich nun bei Hofe ſehr wohl gelitten und es gelang ihm ſogar, auf der auſſerordentlichen Stufe, bis zu der erhabenen eines Generals oder — um auch Puriſten zu gefallen — eines Feldherrn auſſer Dienſten zu gelangen.

Mit philoſophiſcher Mäßigkeit genoß Hans

Digitized by Google

alle Freuden des Lebens; ſeine Ehe gehörte unter die ziemlich glücklichern, und die ſehr fruchtbaren — ſie gab manchem Hirſchkopf das Daſeyn.

Der General außer Dienſten machte eines der größten Häuſer in dem Reſidenzlein; Erneſtine entwickelte in der Folge große Prachtliebe und kaum die Herzogin allein war im Stande mit der Feldherrin außer Dienſten, hinſichtlich des köſtlichſten Putzes, gleichen Schritt zu halten; allein St. Juliens Wohlſtand vermochte nicht mehr erſchüttert zu werden, denn Schnatterhüpfelheim im Fürſtenthume Y—Z war und blieb eine unverſiegbare Goldquelle.

Endlich trat der ſinnige St. Julien, als erwählter Abgeordneter zur zweiten Kammer, auch in den würdigen Reigen der berathenden Väter des Vaterlandes; er wußte hier weiſe Rückſichten zu nehmen und — zu ſchweigen, doch ſein: Ja und Nein! erhöhte ungemein

die Gunſt des Hofes, deren er ſich zu erfreuen hatte und es kam gar ſo weit, daß **Hans Freiherr v. Hirſchkopf** zum **Pair des Reiches** ernannt wurde und damit — **baſta!** doch nein — nicht **baſta!** ein gewiſſenhafter Biograph vernachläßige keinen Zug, der vermag ſeinen Helden in ein helleres Licht zu ſtellen und darum fügen wir bei, daß die Leute im Herzogthume X—, wenn auf den Pair **Hirſchkopf** zuweilen die Rede fällt, zu ſagen pflegen: **der Hirſchkopf iſt noch lange der Dümmſte nicht!**

E n d e.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

HBINDEREI
NS HÜTT
brunn
efon
Google